Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 84 | Sonntag, den 27. März 1938 | Jahrgang 1938

Des Führers Vertrauen zu uns - unsere heilige Verpflichtung.

Am 10. April: „Ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Mal in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren." – „Es soll dieses Mal eine heilige Wahl sein."

Das große Erlebnis für Königsberg.

DNB **Königsberg**, 26. März.

Die Rede des Führers auf der großen Wahlkundgebung in der Schlageterhalle zu Königsberg, der ersten Kundgebung der Deutschlandfahrt des Führers, hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!.

Noch vor wenigen Tagen weilte ich in der südlichen Großstadt des nunmehr geeinten deutschen Volkes und Reiches und verkündete dort, daß hinter diesem Zusammenschluß das ganze deutsche Volk stünde. Ich erwähnte dabei auch die nordöstlichste Provinz unseres Reiches. Heute bin ich hierhergekommen, um Sie zu mahnen, meinem Worte Geltung zu verschaffen und es am 10. April einzulösen!

Ich bin aber auch hierher gekommen, um den Wahlkampf in der Stadt zu beginnen, in der ich meinen ersten Wahlkampf nach der Machtübernahme im Jahre 1933 beendet hatte. Ich bin in dieses deutsche Grenzland gekommen in der Ueberzeugung, nirgends mehr Verständnis für mein Handeln zu finden als in einem Gebiet, das früher selbst sehr leiden mußte unter dem Gefühl der Vernachlässigung und des Aufgegebenseins. Sie selber haben alle die Empfindungen mit durcherlebt, die man auf einem scheinbar verlorenen Posten hat, aber auch jene Empfindungen, die man dann erhält, wenn man wieder weiß, daß nunmehr hinter einem die große und gesammelte Kraft, der Glaube und die Entschlossenheit einer ganzen Nation stehen. (Begeisterte Zustimmung der Massen).

Ich habe damals in meiner Kundgebung versichert, daß von jetzt ab diese Provinz nicht mehr als aufgegebener Posten gelten darf, sondern daß wir von jetzt ab die Empfindung, ja die Ueberzeugung haben dürfen, daß hinter diesem Lande ganz Deutschland steht. Sie werden es daher verstehen, wie die Empfindungen in dem Lande und bei den Menschen sind, die soeben zum deutschen Volk und Deutschen Reich zurückgefunden haben.

Man unterschiebt so oft der politischen Trennung das Wort Selbständigkeit oder Souveränität. Was kann das für eine Selbständigkeit sein, die sechs Millionen Menschen in dieser Welt zu repräsentieren haben? Auf einer Erde, in der Kontinenze die Völkerschicksale bestimmen, in der die Politik von Staaten und Gebilden gemacht wird, die zum Teil Weltteile beherrschen? Was gibt das für eine Souveränität, die sechs Millionen umfaßt? Was kann das für eine besondere Souveränität sein, die von Auslandsgnaden abhängt, ja, die sogar von Auslandsgnaden einst zugebilligt worden war? Und vor allem welchen Sinn und welchen Wert kann eine Souveränität besitzen, die das Ausland einem Volk gegen dessen eigenen Willen aufzwingt?

Zu wessen Gunsten aber hat einst das feindliche Ausland Oesterreich diese Scheinsouveränität gegeben? Etwa aus Liebe zu den dort lebenden Teilen des Deutschen Reiches? Warum hat man damals den Anschluß verboten? Vielleicht weil man damals diesen 6½ Millionen Gutes tun wollte? Nein, wahrhaftigen Gott, nein! Wir haben diese „Mildtätigkeit" der anderen Welt zur Genüge kennen gelernt. Nicht aus Liebe zu Deutsch-Oesterreich wurde ihm damals die sogenannte „Souveränität" aufgebürdet. Nein: Es war das eigenste Interesse des Auslandes, das dazu Veranlassung gab: Deutschland sollte zerrissen sein, um dann ohnmächtig zu bleiben, wie in den Zeiten seiner Vergangenheit. Das war der Zweck dieser „Souveränität"! Das war auch der Sinn des Verbotes des Anschlusses!

Nicht die Liebe zum deutschen Volk war die Ursache oder die Liebe zum Deutsch-Oesterreicher, sondern ausschließlich der Gedanke, Deutschland und damit das gesamte deutsche Volk zu schwächen. Diese Souveränität bestand also nur zum Nutzen des Auslandes.

Und wirtschaftlich? Was hat ein Staat, der politisch lebensunfähig ist, wirtschaftlich zu erwarten? Die Folgen der politischen Souveränität waren in Oesterreich wirtschaftlich nur Not, Elend und Sorge! Und dies ist verständlich. Heute können sich so kleine Staatsgebilde nur unter ganz besonderen historischen Voraussetzungen als lebensfähig erweisen. Wer aber mit der Hypothek des größten Zusammenbruches aller Zeiten, des Weltkrieges, wirtschaftlich belastet ist, besitzt in so kleinem Rahmen überhaupt keine wirtschaftliche Lebensfähigkeit und Lebensvoraussetzung. Vor allem aber: Wie kann ein Gebiet heute wirtschaftlich lebensfähig sein, wenn ihm die Glaubenskraft an seine eigene Existenzmöglichkeit fehlt?

Wir haben es ja bei uns erlebt: Alle Versuche, Deutschland wirtschaftlich zu retten, waren vergeblich, solange es nicht gelang, dem deutschen Volk jenen neuen großen Impuls, jene neue Zuversicht zu geben, die politische Wiedergeburt durchzuführen, die allein auch die Kräfte für die wirtschaftliche Lebensbehauptung mobilisierte. Erst seitdem das gelang, begann Deutschland wieder aufzublühen. Wie aber soll ein Land, in dem ein solcher politischer Impuls undenkbar ist, jemals wieder eine wirtschaftliche Blüte erleben? Worin kann aber die politische Mission eines solchen Landes liegen, das umgekehrt auch wirtschaftlich zum Untergang bestimmt ist? Und Oesterreich hat diese wirtschaftliche Vernichtung ja auch tatsächlich erlebt! Es sind grauenhafte Ziffern, die das bestätigen. Ich brauche sie Ihnen hier ja nicht im einzelnen zu unterbreiten. Vielleicht am eindringlichsten sprechen hier die Ziffern der Sterblichkeit und die der Geburten. Sie sind vernichtend!

Wir haben nicht erfahren, daß das Ausland damit auch nur das geringste Mitleid gehabt hätte. Es hat sich nie darum gekümmert, daß in diesem wunderschönen Lande Hunderttausende von Menschen einfach aus Not und Elend dahinstarben. Das blieb diesen Humanitätsaposteln völlig gleichgültig! Nein, das hat sie nicht gerührt (Stürmische Entrüstungsrufe).

Vor allem, wie sollte denn jemals diese wirtschaftliche Not in der Zukunft behoben werden? Wir haben es hier im alten Reich erlebt: Es gibt Größen, die rein wirtschaftlich genommen in sich infolge ihrer Kleinheit keine Wiedergenesungsaussichten besitzen. Auch diese Provinz wäre wirtschaftlich nicht gesund, wenn dahinter nicht die Kraft eines großen Volks- und Wirtschaftskörpers gestanden hätte. Er allein bot die Möglichkeit der Konzentration der Kräfte und der Mittel zur Durchführung bestimmter Aufgaben. Wir erleben das im ganzen Deutschen Reich, wo an ihrer Stelle die eigenen wirtschaftlichen Kräfte gering sind, muß die Kraft des übrigen Volkes und Wirtschaftskörpers zusammengefaßt und eingesetzt werden, um dadurch wirtschaftliche Besserungen zu erzielen. Wir leiden ja auch im großen daran, daß unser deutsches Wirtschaftsgebiet zu klein ist. Uns fehlen die kolonialen Ergänzungen. Wie leicht tun sich uns gegenüber die anderen Weltmächte, die im Besitz gigantischer Rohstoffquellen sind! Wie unmöglich ist aber die wirtschaftliche Lebensaussicht eines Gebietes, das nur die große Provinz besitzt? Darüber hinaus aber hat dieses Land außer seinen politischen und wirtschaftlichen Nöten noch ein ganz anderes Leid zu erdulden gehabt, vielleicht das allerschwerste:

In einem Zeitalter, indem es als selbstverständlich gilt, daß allen Völkern der Erde das Selbstbestimmungsrecht zugebilligt wird, hat man den Angehörigen eines großen Kulturvolkes dieses Selbstbestimmungsrecht bestritten und geraubt. Wir kennen heute ein Gemeinschaftsgefühl, das weit stärker ist als diese politischen oder wirtschaftliche Interessen je begründen können. Es ist das Gefühl einer Gemeinschaft, die blutmäßig bedingt ist.

Der Mensch kann und will sich heute nicht mehr entfernen von seinem Volkstum, er hängt mit zäher Liebe an ihm. Selbst schwerste Not nimmt er lieber in Kauf, er erträgt Elend, aber er will bei seinem Volk sein! (Stürmische Kundgebungen der Zustimmung und Ergriffenheit.)

Millionen Menschen sind bereit, wirtschaftliche Entbehrungen auf sich zu nehmen in dem Bewußtsein, daß sie diese Entbehrungen im Kreis des eigenen Volkstums erdulden. Ja, es gibt Millionen, die würden nicht bereit sein, ihr Volkstum zu verlassen, selbst wenn man ihnen dafür wirtschaftliche Güter in jedem Ausmaß versprechen wollte. Sie verzichten darauf! Sie leiden lieber jede Not und jedes Elend gemeinsam mit ihrem Volkstum (erneute gewaltige Kundgebungen). Es gibt nichts, was sie so sehr über Nutzen und Gewinn erheben könnte als diese edelste Empfindung und Gesinnung.

Blut bindet fester als Geschäfte! (Tosender langanhaltender Beifall). Wenn aber ein Volk außerdem noch von wirtschaftlicher Not gequält wird und nebenan die Blüte des eigenen Volkstums in einem großen Reich sieht und miterlebt, dann soll sich niemand wundern, wenn die sehnsüchtigen Blicke über die Grenze immer stärker werden und der Wunsch immer größer wird, eines Tages sich mit dem großen arteigenen Volke zu vereinen! (Brausende Heilrufe donnern durch die riesige Halle.)

Der stärkste Ausdruck dieses Wunsches wurde in der nationalsozialistischen Bewegung, in der nationalsozialistischen Idee gefunden. Diese nationalsozialistische Idee geht weit über die Grenzen eines kleinen Deutschlands hinaus. Gewiß wir wollen keine Proselyten in fremden Völkern machen, aber niemand kann verhindern, daß die nationalsozialistische Lehre politisches Glaubensbekenntnis aller Deutschen wird (Minutenlanger jubelnder Beifall der Massen).

Je trauriger das Leben sich nun für Menschen in einem so abgelegenen und verlassenen Teile unseres Volkstums auswirkt, je trauriger die Wirklichkeit ist, umso, größer wird die Verbundenheit sein mit einer Lehre, die wenigstens die geistige Gemeinschaft herstellt. Es ist kein Wunder, daß gerade in einem solchen Gebiet dann der Glaube die fanatischsten Formen annimmt. Je mehr die Wirklichkeit diese Menschen quält und peinigt, umso größer wird die Sehnsucht nach irgendeiner Beziehung und wenn sie eben nur in der Gemeinschaft einer Idee liegt. Wir haben das schon einmal in unserer Geschichte erlebt. Es war in der Zeit, da die Gegenformationen über Oestereich zu wirken begann, die Zeit, in der damals so viele hunderttausende Menschen lieber den Scheiterhaufen bestiegen oder die Heimat verließen, als sich von ihrem Bekenntnis, das sie nun für richtig befunden und angenommen hatten, zu trennen. (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Und es ist in unserer Zeit nicht anders gewesen, je größer die Not unseres Volkes wurde, je mehr die Unterdrückungen zunahmen, umso mehr klammerten sich die Menschen dann an jene Idee, die sie wenigstens innerlich frei machen konnte: An die nationalsozialistische! (tosende Zustimmungskundgebungen.) Sie alle hatten die Empfindung, daß es etwas gibt, daß sich über die ganze traurige jahrhundertelange Vergangenheit erhebt und weit darüber hinausragt, das nicht belastet ist mit der Tradition der Zerrissenheit, sondern das in sich birgt ein neues Bekenntnis der deutschen Gemeinschaft. Wir alle sind glücklich in dem gemeinsamen Erleben dieser gemeinsamen Idee, dieses gemeinsamen Glaubens an eine politische Auferstehung unseres Volkes. Und wir waren vor allem glücklich in der Empfindung, daß wir nun auch rein äußerlich und symbolisch ohne Ansehen der Grenzen ein Zeichen besitzen, das uns alle eint.

Es ist kein Zufall, daß dieses Hakenkreuz sich mit einer wunderbaren Schnelligkeit über alle deutschen Lande und über alle Grenzen hinaus verbreiten konnte, überall dort, wo Deutsche leben. Es war das Zeichen, das nicht von der Vergangenheit belastet erscheint, das daher jeder Deutsche annehmen konnte, und in dem jeder die Gewißheit hatte: Wie überwinden damit die Vergangenheit und öffnen uns den Weg zu einer großen gemeinsamen deutschen Zukunft!

Dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis aber wurde zum Quell der tiefsten Unterdrückung und größten Quälerei gerade in Deutsch-Oesterreich.

Eine neue Gegenreformation versuchte man diesem Volke aufzuzwingen. Gepaart mit einer Unterdrückung, die unerhört war, und so, wie einst hunderttausende Deutsche am Ende lieber ihr Land und ihre Heimat verließen, um ihrem Bekenntnis treu bleiben zu können, so geschah es nun wieder. Zehntausende und Aberzehntausende sind aus ihrer teuren Heimat fort als Emigranten nach Deutschland gegangen da sie nicht ablassen wollten von ihrem politischen Glaubensbekenntnis (Gewaltige Kundgebungen der ergriffenen Massen.)

Je stärker aber der Glaube wurde, umso gemeiner wurden die Methoden der Unterdrückung, und umso fanatischer wurde erst recht der Widerstand dagegen! So erhärtete sich der Glaube immer mehr. So trieb ein Keil den anderen, und es war klar, daß eines Tages der Augenblick kommen mußte, in dem dieses gequälte Volk zur Selbsthilfe schreiten würde gegen seine Peiniger. Und dies umso mehr, als die Peiniger nur eine verschwindend lächerliche Minderheit im österreichischen Lande verkörperten. Wie gering sie ist, das werden die nächsten Tage zeigen! Es blieb nur eine Frage übrig: Wann wird die Stunde schlagen!? Ein ganzes Volk hoffte auf diese Stunde. Ich habe das unzählige Male erlebt. Ich habe sie erlebt, als diese Menschen zu mir über die Grenze kamen und immer nur den einzigen

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Kulturleistung – Kulturwille.

Aus der kulturellen Arbeit des Gaues Westfalen-Nord zur Eröffnung der Gaukulturwoche 1938.

Das ursprüngliche, reichhaltige Programm der diesjährigen Gaukulturwoche des Gaues Westfalen-Nord, die am 26. März in Münster begonnen hat, mußte infolge der Vorbereitungen für die Volksabstimmung am 10. April auf wenige Veranstaltungen rein künstlerischen Charakters beschränkt werden. Zur Durchführung gelangen die vorgesehenen Kunstausstellungen in Münster (Haus Rothenburg), von Künstlern aus dem Ruhrgebiet beschickt, in Bielefeld (Kunsthaus), auf der die Münsterländer ihre Werke zeigen, und in Gelsenkirchen (Georgshaus), ausgestaltet mit den Schöpfungen des Minden-Ravensberger Landes. Hierzu gesellt sich in Bielefeld die Ausstellung „Annette von Droste-Hülshoff und ihr Kreis". Unverändert bleibt auch der Theaterspielplan. Das Stadttheater Münster ist vertreten mit einer Festaufführung des „Tannhäuser", für die Torsten Ralf von der Münchener Staatsoper als Gast verpflichtet wurde, und mit der ausgezeichneten Inszenierung der niederdeutschen Komödie „Kunzert in Dippelshagen". Das Stadttheater Bielefeld bringt die mit großem Interesse erwartete Uraufführung des Schauspiels „Vor der Brücke" von dem westfälischen, in Dortmund lebenden Dichter Fritz Nölle, das Stadttheater Gelsenkirchen die Operette „Drei arme kleine Mädels". An musikalischen Veranstaltungen findet lediglich der Serenaden-Abend der Westfälischen Schule für Musik in Münster statt.

Nimmt man die Gaukulturwoche zum Anlaß, in einem kurzen Ueberblick die Erfolge und Leistungen des Gaues auf künstlerisch-kulturellem Gebiet zu würdigen, so kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß die seit 1933 angebahnte und tatkräftig vorangetriebene Entwicklung auch 1937/38 keine Unterbrechung erfahren hat. In der kulturpolitischen Zielsetzung erstrebte man besonders den Grundsatz, daß die Kunst Gemeingut aller Volksgenossen sei, zu verwirklichen. Daß der Erfolg nicht ausblieb, sollen einige Zahlen beweisen. Rund eine Million Volksgenossen besuchten die Aufführung der Theater des Gaues in Münster, Bielefeld, Gelsenkirchen, Detmold und des Westfälischen Landestheaters, sowie der Freilichtbühnen in Nettelnstedt, Porta und Heeßen. Die Gaufilmstelle ermöglichte in 4637 Veranstaltungen 1 208 921 Volksgenossen den Besuch ausgewählter Filmdarbietungen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führte annähernd 900 000 Volksgenossen in Theater, Konzerte, Vorträge, Puppenspiele, Volkstumsveranstaltungen usw. Zahlen als Beweismittel in kulturellen Fragen haben nicht immer durchschlagende Ueberzeugungskraft, aber die hier aufgeführten reden eine so eindeutige Sprache, daß sie nicht überhört werden können. Es erhellt daraus zum mindesten, daß in allen Schichten der Bevölkerung unseres Gaues der Hunger nach wertvollen Kulturgütern in außerordentlichem Maße gewachsen ist, nachdem die Hemmungen vielfacher Vorurteile beseitigt wurden, und ferner, daß im Organisatorischen der richtige Weg beschritten wurde, um diesen Hunger zu stillen.

Die stärkere Anteilnahme des Volkes an den künstlerisch-kulturellen Darbietungen bedingte notwendig eine Steigerung des Leistungswillens und des Leistungsvermögens der künstlerisch-schöpferischen Kräfte. Jedes einzelne Fachgebiet könnte unter diesem Gesichtspunkt durchforscht werden: Ueberall würden dieselben erfreulichen Erscheinungen feststellbar sein. Man nehme z. B. das musikalische Leben des Gaues. Welch zahlreiche und hervorragende Veranstaltungen symphonischen und kammermusikalischen Charakters weist allein die Stadt Münster auf mit ihrer ruhmreichen Musiktradition. In Bielefeld entwickelt sich das Orchester immer mehr zu einem angesehenen Klangkörper. Nationalsozialistischer Tatkraft, vor allem dem persönlichen Einsatz des Gauleiters Dr. Meyer gelang es, im Jahre 1934 nach Ueberwindung einer Unzahl von Schwierigkeiten in Gelsenkirchen ein eigenes städtisches Orchester zu gründen. In den vier Jahren seiner Tätigkeit hat diese junge Vereinigung einen bewundernswerten Aufschwung genommen, von dem das ganze nördliche Industriegebiet seinen Nutzen hat. Unlängst bestellte auch die Stadt Recklinghausen einen

In Eilmärschen auf Lerida.

Nationaler Vormarsch auch in Richtung Valencia.

DNB **Bilbao**, 26. März.

Wie aus dem Heeresbericht vom Freitag hervorgeht, setzten die nationalen Truppen nach Niederringung zahlreicher schwerbefestigter bolschewistischer Stellungen ihren Vormarsch im nördlichen Aragon in Eilmärschen in Richtung auf Lerida, die Hauptstadt der gleichnamigen katalanischen Provinz, fort. Die Truppen des nördlichen und südlichen Kampfabschnittes der Huesca-Front konnten westlich von Sarimena die Verbindung miteinander herstellen, wodurch das gesamte Alcubierre-Gebirge mit seinen wichtigen sowjetspanischen Stellungen eingeschlossen ist und allmählich gesäubert werden kann. Bei Huesca breiten sich die Nationalen strahlenförmig insbesondere längs der Hauptstraße nach Barbastro und Lerida nach Osten aus. Am Ebro stehen die Truppen des Generals Yague nach der Einnahme des wichtigen bolschewistischen Stützpunkts Bujalaroz nur noch 70 km von Lerida entfernt.

Auch im südlichen Aragon konnte südlich von Alcaniz der Vormarsch überraschend fortgesetzt werden. Hier stießen die nationalen Truppen im Abschnitt Alcorisa bis über den Oberlauf des Guadalope-Flusses in Richtung auf die Hauptstraße Alcaniz—Valencia vor und eroberten das Städtchen Castellote.

tem Land.
ischen Volksgenossen
den ihm ein hoher
rieb, zur Veröffent-
gung gestellt. Dieses
utlichkeit den Jubel
sere österreichischen
urdeutschen Landes
Deutsche Reich be-
hrigem Martyrium
her die Stunde der
erreicher Hitler die
r seine eigene Hei-
nd Frauen Oester-
nter dem insbeson-
en Menschen gestellt
glich geworden. Die
es glorreichen Sy-
was die Welt je
e haben Hitler und
ereiteten Hieb auf-
n wir die Sowjets
in ein Meer von
ht ganz Wien und
auben, daß das
hen, vollbracht von
Adolf Hitler.
hliche Begeisterung
en Volkes ist echt,
Schrei Luft macht:
nd ich brülle mit,
ein Volk so knech-
Weg Hitlers von
n Triumphzug
ehen, wie ihn die
t seine urdeutsche
Reich heimgeführt!
diesen Freudentag
lieber Max, mit
t; vieles will ich
chreiben läßt, weil
alles heute hätte
d selig und kehre
in meine eigene
Treue Dein E.
hrer!"
Gebeit danken dem
hlossen mit Ja!

emeldet?
itze frei.
ft durch Freude'
n dem Gau West-
n Plätzen zur
sdienststellen der
nehmen also noch
egen: vom 12. bis
". vom 3. bis 9.
sche", vom 31.
mpfer „Sierra
rten begrenzt ist,
hsten Kreisdienst-
ch Freude" unbe-

u. billig
ns
ilver
Lauge
ndlich
rer Duft
t sich leicht
em Wasser
orragend.
t ABRADOR

klein-Anzeigen
helfen
verkaufen!

gebr., sehr gut
rhaltenes 13396
NSU-
Motorrad
00 ccm, zu ver-
aufen
Jos. Niewind,
Holtwick.
Kreis Coesfeld.
eadener Straße.

eigenteil!

Musikdirektor zur Betreuung und Ordnung des städtischen Musiklebens. Selbst kleinere Städte wie Gronau und Detmold erzielten in der Musikpflege beachtliche Fortschritte. Der Ausbau der Westfälischen Schule für Musik in Münster, der für den Nachwuchs von eminenter Wichtigkeit ist, darf in diesem Zusammenhange ebenso wenig unerwähnt bleiben, wie die Einrichtung der Militärmusikschule in Bückeburg oder die systematische musikalische Schulungsarbeit, die in der HJ betrieben wird.

Auf dem Gebiete der bildenden Kunst bietet sich das gleiche Bild unaufhaltsamer Entwicklung. Neuartige Wege wurden eingeschlagen, um die Volksgenossen an die Werke der Künstler heranzuführen. Die Gaukulturwoche bietet durch die eingangs erwähnte durch die Hervorkehrung der landschaftlichen Eigenart reizvolle Verteilung der Kunstausstellungen ein gutes Beispiel dafür. Die Fabrikausstellungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die zusammen mit der Reichskammer der bildenden Künste eingerichtet wurden, fanden stärkeren Anklang als man erwartet hatte. Auch die Künstler selbst gewannen dabei. Ausstellungen, in denen über die Hälfte sämtlicher zur Schau gestellten Kunstwerke verkauft wurden, waren nicht selten. Der Westfälische Kunstverein, früher in seinem Wirken und mit seinen Schätzen auf einen kleinen Kreis interessierter Kunstfreunde beschränkt, hat heute ebenfalls die Möglichkeit, breiter auszustrahlen. Außer in Münster führte er Ausstellungen durch in Lüdinghausen, Borken, Rheine, Greven, Warendorf, Emsdetten, Werne usw. Von den 34 000 Besuchern, die insgesamt gezählt wurden, wurden Käufe in Höhe von fast 10 000 Rm. getätigt. Daß unsere Künstler mit ihrem Schaffen weit über dem Durchschnitt stehen und jede Förderung verdienen, mag daraus erkannt werden, daß die fünf nordwestfälischen Maler, die an der großen deutschen Kunstausstellung in München teilnahmen, durch Ankäufe seitens des Führers, des Reichsluftfahrtministeriums und des Hauses der Deutschen Kunst ausgezeichnet wurden.

Am augenfälligsten offenbart sich der Aufschwung auf dem Gebiete des Theaters. Vergegenwärtigt man sich, daß in den letzten Jahren vor der Machtübernahme die Theaterkrise brennend geworden war, daß eine Schließung des Hauses für manche Bühne unvermeidlich wurde, für andere unmittelbar bevorstand, und hält man dem die Tatsache gegenüber, daß nach den statistischen Erhebungen des Deutschen Gemeindetages heute in Münster 165 Prozent, in Bielefeld 132 Prozent und selbst in dem 1937/38 seine dritte Spielzeit durchlebenden Stadttheater Gelsenkirchen bereits 33 Prozent der Bevölkerung die Theateraufführungen besuchen, so erkennt man leicht, welch ein gewaltiger Wandel durch nationalsozialistische Tatkraft hier hervorgerufen wurde. Besonders bemerkenswert ist die Tätigkeit des Westfälischen Landestheaters, das sich als Wanderbühne die Aufgabe gestellt hat, das flache Land zu erschließen und das mit einem Spielplan, der nicht nur kleinere Städte enthält, sondern auch Namen aufweist wie Shakespeare, Goethe und Hebbel. 122 Orte, über ganz Westfalen verteilt, wurden in 328 Veranstaltungen bespielt! Und erstmalig konnte in der Spielzeit 1937/38 eine zweite Schauspielertruppe voll eingesetzt werden. Eine ähnliche Funktion übt auch das Lippische Landestheater aus, das heute 16 Orte ständig versorgt und seine Aufführungsziffer von 92 im Jahre 1933/34 auf 239 im Jahre 1937/38 steigern konnte. Daß diese Erfolge auch nur durch die Pflege eines gediegenen Spielplans, der unsere Klassiker ebenso wie die zeitgenössische Literatur umfaßt, erreicht werden konnten, ist selbstverständlich.

In eben demselben Maße nun, wie die Theaterleiter bemüht waren, das künstlerische Niveau ihrer Institute zu heben und einen festen Stamm von Besuchern zu sichern, ging ihr Bestreben darauf, die sozialen Verhältnisse des Personals zu verbessern und die technischen Einrichtungen zu vervollkommnen. Auch hier wurden bemerkenswerte Fortschrite erzielt. Das Stadttheater Münster verpflichtete seit 1935/36 die Spieler zu ganzjährigen Verträgen. Das Lippische Landestheater bietet seinem, von 27 Mitgliedern 1933/34 auf 124 Mitglieder 1937/38 angewachsenen Personal eine Beschäftigung auf die Dauer von 10 Monaten. Bei dem Stadttheater Gelsenkirchen und dem Westfälischen Landestheater sind die gleichen Bestrebungen im Gange. Detmold, Gelsenkirchen und Bielefeld konnten ihre Theater vergrößern bezw. erneuern, und der notwendige Theaterneubau in Münster ist in ein entscheidendes Stadium getreten.

Zum Schluß sei noch kurz verwiesen auf die kulturellen Großveranstaltungen des Gaues, deren Bedeutung in der Anteilnahme des Reiches Ausdruck fand: Die Richard-Wagner-Woche und die Grabbe-Tage in Detmold, sowie die Annette von Droste-Hülshoff-Gedenktage in Münster. Sie sind der Beweis dafür, daß durch die unermüdliche Kleinarbeit der Blick für eine weitsichtige Planung im Großen nicht getrübt wird; sie sind weiter Beweis dafür — man muß hier auch die Engelbert Humperdinck- und die Albert Lortzing-Feiern nennen —, daß die auf westfälischem Boden wirksam gewordenen schöpferischen Kräfte in weitestem Ausmaß nutzbar gemacht werden.

Ludwig Wegmann.

Blum kann auch anders.

Finanzgesetz von der Kammer angenommen — in der vom Senat verabschiedeten Fassung.

(!) **Paris**, 25. März.

In der Nachmittagssitzung der Kammer beantragte die Regierung die sofortige Aussprache über die Gesetzesvorlage betreffend die Erhöhung der Vorschußgrenze seitens der Bank von Frankreich an das Schatzamt. Der Berichterstatter des Finanzausschusses empfahl der Kammer die Annahme des vom Senat verabschiedeten Wortlautes.

Ministerpräsident Blum erläuterte in einer kurzen Rede die Gründe, die ihn dazu veranlaßt haben, der Vorlage des Senates zuzustimmen. Im Laufe der nächsten Woche werde die Regierung einen Plan von umfassenden Maßnahmen, die den gegenwärtigen Umständen angepaßt seien, in der Kammer einbringen. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Trixier-Vignancour stellte fest, daß die Regierung, trotzdem sie dem Senat gegenüber nicht durchgedrungen sei nun doch nicht zurücktrete, obwohl nach den Worten des Ministerpräsidenten ihr Ansehen augenscheinlich geschmälert sei. Schließlich nahm die Kammer das Finanzgesetz in der vom Senat verabschiedeten Fassung mit 338 gegen 235 Stimmen an und vertagte sich dann auf nächste Woche.

Das große Erlebnis für Königsberg.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Sehnsuchtsruf hatten: Wann werden wir endlich befreit?! Wann schlägt auch für uns die Stunde der Freiheit?

Das hätten alle diese internationalen Wahrheitsapostel sehen müssen, die heute von Gewaltlügen leben und die Wirklichkeit nicht sehen wollen, weil sie nicht in ihr Konzept passen. Die Welt und das Weltgewissen hatten dafür kein Verständnis! Ich habe in diesen Tagen in einer ausländischen Zeitung die Frage gelesen, warum ich denn zur Gewalt geschritten sei? Ich hätte das doch auch „friedlich" machen können. (Gelächter). Die Welt sei doch bereit gewesen, uns alles zuzubilligen? Das hätte man doch durch Besprechungen und Abmachungen auch ganz normal erreichen können? Wir kennen das und haben das oft in der Praxis kennengelernt:

Das Weltgewissen, die Weltgerechtigkeit, die leuchtete aus den Friedensverträgen zum ersten Male zu uns herüber! Wo sind jemals Völker schamloser vergewaltigt worden, als seit der Zeit, da man von Weltgewissen und Weltgerechtigkeit spricht!? Wann sind jemals Wirtschaftsgebiete gewissenloser zerrissen, als seit dieser Zeit, da ein „Völkerbund" gegründet wurde, um angeblich den Interessen der Völker zu dienen?! Ohne Barmherzigkeit, aber auch ohne Vernunft hat man deutsches Land und deutsches Volkstum zerrissen und vergewaltigen lassen! Und seitdem war man taub gegen alle Bitten und alle Vorstellungen, gegen alle Einwände, Warnungen und Ermahnungen.

Wie oft habe ich nicht vom Deutschen Reichstag aus und in hundert anderen Reden die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß diese Dinge nicht ewig so weiter gehen können. Es würde mich nur freuen, wenn jetzt — wie ich aus dieser englischen Zeitung vielleicht entnehmen könnte — eine Sinneswandlung eintreten würde. Wir haben noch alle ein paar Ungerechtigkeiten zu beklagen. (Tosende Beifallsstürme brausen durch die riesige Halle).

Vielleicht wird man sie jetzt auf gütlichem Wege bereinigen. (Erneut brandet der Beifall der Masse empor). Bisher war man jedenfalls diesen Klagen gegenüber vollkommen taub.

Die Notlage in Oesterreich stieg aber fortgesetzt. Und es war in diesem Teile Deutschlands genau so wie in allen anderen! Die Menschen hingen erst recht an Großdeutschland, sie wollten zur großen Volksgemeinschaft, sie gehören ihr blutmäßig an, und ihr Wille entspricht dem!

Und da kommt dann eines Tages die Stunde, in der man sich entscheiden muß: vor seinem Gewissen, vor seinem eigenen Volk und vor einem Ewigen Gott, der die Völker geschaffen hat. Und ich habe diese Entscheidung vor 14 Tagen nun getroffen, und sie konnte nicht anders lauten! (Minutenlange Beifallsstürme.) Denn wenn die Menschen taub sind gegen jedes Gebot der Gerechtigkeit, dann muß der einzelne sich das Recht selber nehmen! (Brausende Zustimmung.)

Dann muß er zum alten Glaubenssatz zurückkehren: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott! Und Gott hat uns geholfen! (Bei jedem dieser Sätze brandet der Jubel der Massen dem Führer entgegen).

Wie war denn die Lage in Oesterreich? Seit sich die nationalsozialistische Bewegung dort anschickte, auf legalem Wege die Macht zu erobern, haben die Hüter der Demokratie die legalen Wege selbst verlassen und eine nackte tyrannische Diktatur aufgerichtet. Dort herrschte wirklich eine Diktatur, weil hier ihr nicht die Mehrheit des Volkes stand. Wenn man es im Auslande immer so hinstellt, als ob Deutschland unter einer Diktatur leiden würde, während dort ein demokratisches Regime gewesen wäre, so kann ich nur sagen: Ich stehe mitten unter meinem Volk. (Minutenlange jubelnde begeisterte Beifallskundgebungen).

Wo aber sind die Männer gestanden, die als die demokratischen Sach- und Ideenwalter das Volk in Oesterreich mißhandelten und unterdrückten? Seit vielen Jahren wagten sie nicht mehr, an das Volk zu appellieren.

Ich glaube nicht, daß es einen Staat gibt, dessen Regime so gefestigt ist wie das unsere, das aber trotzdem so oft den Weg zum Volke eingeschlagen und sich von ihm sein Mandat hat bestätigen lassen. Jahrelang ist dies in Oesterreich nicht geschehen. Man konnte es auch nicht. Denn jede Volksbefragung würde diese Männer sofort beseitigt haben.

Man hat erst eine tyrannische Gruppe, die im Besitz der Machtmittel war, zum Herrn des Staates erhoben, durch diese Gruppe eine neue Verfassung niederlegen lassen und seitdem dem Volke jede Einspruchsmöglichkeit, jede Beurteilungs- und Begutachtungsmöglichkeit entzogen.

Der Mann, der nun Sachwalter dieser kleinen herrschenden Gruppe war, hieß Schuschnigg, (Stürmische Pfui-Rufe.) Ich habe im Laufe des Winters aus vielen Anzeichen gesehen, daß auf die Dauer dieser Zustand nicht mehr zu halten war, und daß es nur zwei Möglichkeiten gab: Entweder eine geregelte Lösung oder einen ungeregelten revolutionären Ausbruch.

Ich wollte das letztere vermeiden, und ich habe diesen Mann, der mir gegenüber überhaupt kein Mandat besaß, dieses Gebiet zu vertreten, trotzdem zu mir eingeladen. Ich habe ihn zu mir gebeten, und ich habe ihm mit vollem Ernst auseinandergesetzt, was die Folge einer weiteren Aufrechterhaltung dieser Tyrannei sein müsse.

Ich habe ihm gesagt: „Herr Schuschnigg. Sie unterdrücken ein Land! Sie haben kein Recht dazu! Dieses Land ist auch meine Heimat, genau so wie die Ihre! (Tosende Beifallsstürme.) Wie kommen Sie dazu, dieses Land fortgesetzt zu vergewaltigen? Ich bin bereit, mich mit Ihnen dem Volke zur Abstimmung zu stellen. Wir treten beide als Kandidaten auf. Das Volk soll entscheiden!" (Die Massen erheben sich bei diesen Worten zu minutenlangen, unvorstellbaren Begeisterungsstürmen.) Er meinte, das ginge nicht aus verfassungsrechtlichen Gründen. (Stürmische Heiterkeit geht durch die Versammlung.) Allein ich ermahnte ihn, einen Weg der friedlichen Entspannung zu suchen, da im anderen Falle niemand Gewähr übernehmen könnte, daß nicht die gequälte Volksseele aufschreien würde.

Und darüber konnte ich keinen Zweifel lassen: An den deutschen Grenzen wird nicht mehr gegen deutsche Volksgenossen geschossen! Ich habe ihm wirklich in allem Ernst klarzumachen versucht, daß es der letzte Weg ist, der vielleicht friedlich zu einer Lösung dieser Krise führen kann. Ich habe ihm keinen Zweifel gelassen daß, wenn dieser Weg fehlschlägt, so oder so die Entwicklung weitergehen wird.

Und ich bat ihn, nicht an meinem Ernst, die Hilfe des Reiches den unterdrückten Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, zu zweifeln, und nicht zu zweifeln an meiner Entschlossenheit, wenn aus einem Verlassen dieses Weges eine Krise entstehen sollte. Er hat nicht an den Ernst meiner Versicherung geglaubt, und er hat deshalb wohl auch das Abkommen gebrochen. (Stürmische Pfui-Rufe.)

Wir haben heute die Unterlagen dafür, wir haben die Briefe gefunden, in denen er am 19. Februar, noch einen Tag vor meiner Rede im Reichstag, schreibt, daß das Ganze von ihm nur ein taktischer Schachzug sein würde, dazu bestimmt, Zeit zu gewinnen, um abzuwarten, bis die außenpolitische Situation günstiger wäre. Er rechnete also damit, in einer glücklicheren Stunde das Ausland gegen Deutschland aufrufen zu können. (Empörte Pfui-Rufe.) Um diesem seinem Vorhaben eine moralischere Grundlage zu geben, hat dieser Mann nun jene lächerliche Abstimmungskommödie erfunden, die ihre schärfste Beleuchtung durch die Tatsache erfährt, daß wir jetzt Flugblätter und Plakate beschlagnahmen konnten, in denen bereits acht Tage vorher die Ziffern der Abstimmung bekanntgegeben wurden!

Es war ein unerhörter Betrug in einem Lande, das seit vielen Jahren keine Wahl mehr hatte und nicht mehr abstimmen konnte. Es war klar, daß, wenn dieser neue Betrug gelingen würde, die Welt erklärt hätte: „Jetzt ist dieses Regime legalisiert!"

Dagegen begann nun aber das deutsche Volk in Oesterreich sich endlich selbst aufzubäumen. Da wendete es sich gegen seine Peiniger, es stand auf! Und nun mußte ich für dieses Volk eintreten. Da gab ich den Befehl, dem Wunsche dieses Volkes zu entsprechen. Ich ließ marschieren! (Wie ein Mann erheben sich jubelnd die Zehntausende und bereiten dem Führer unbeschreibliche Ovationen.) Ich tat es: Erstens, um der Welt zu zeigen, daß es nun bitter ernst ist und mich nichts zurückhalten kann, diesen Schritt zu tun. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Sie hatte jahrelang Gelegenheit genug gehabt, sich um diese Probleme zu kümmern. Sie tat es nicht und mußte nun wissen, daß die Zeit jeder weiteren Erpressung an Deutschland vorbei ist.

Nun aber kam eine große Gefahr, und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ: Zu lange war Oesterreich unterdrückt, zu lange waren die Menschen mißhandelt worden, als daß sie nicht das Gefühl der Rache erfüllt hätte.

Ich gestehe es offen, daß einem manchmal angesichts der furchtbaren Verfolgungen selbst der Gedanke kommen konnte, es würde nur recht sein, wenn das Volk an seinen Peinigern endlich Rache üben würde. Ich habe mich dann aber doch entschlossen, das zu vermeiden, denn ich sah eines: Es gibt bei unseren Gegnern Menschen, die so verkommen sind, daß sie für die deutsche Volksgemeinschaft als verloren gelten müssen. Es gibt aber andererseits auch viele Verblendete oder Wahnwitzige, die nur mitgelaufen sind. Ihnen sind vielleicht noch nie die Augen richtig geöffnet worden. Und vor allem: Wer kann die Gewähr dafür bieten, daß, wenn erst einmal die Raserei ihren Anfang nimmt, dann sich nicht auch die private Leidenschaft auszutoben beginnt, daß private Rechnungen beglichen werden unter dem Motto einer politischen Tat? Und vor allem:

So wie ich einst meinen größten Stolz dareinsetzte, die Revolution in Deutschland mit einem Minimum an Opfern durchzuführen in der Ueberzeugung, daß der nationalsozialistische Staat alle Guten gewinnen wird und vor seinen unverbesserlichen Feinden keine Angst zu haben braucht, so wollte ich auch hier die Wiedervereinigung nicht mit unnötigem Leid beladen und mit unnötigem Blut beflecken.

Ich weiß ganz genau, manche hätten das verdient. Sie haben viele unserer Volksgenossen, die nichts anderes taten, als ihr Land und ihr großes deutsches Volk über alles zu lieben, zum Tode verurteilt. Sie gaben ihnen nicht einmal eine ehrenvolle Kugel. Man hat sie gehenkt! (Entrüstete Pfui-Rufe.)

Allein in Wien liegen 13 Opfer, die man an den Strang gebracht hat. Ueber 400 Ermordete, zweieinhalbtausend Erschossene sind die traurigen Opfer dieser gemeinsten, schlechtesten und schlimmsten Unterdrückung der neueren Zeit in unserem Volk.

Allein, obwohl sie es verdienten, bin ich der Ueberzeugung, daß es richtig war, diesem Lande den Bürgerkrieg zu ersparen. Es ist ein schönes Land. Ich wollte es nicht vernichten lassen. Mit jenen unverbesserlichen Gegnern werden wir fertig auch durch die normalen Mittel unseres Staates. Ein Teil von ihnen wird ja ohnehin dorthin gehen, wo alle europäischen „Ehrenmänner" dieser Art in den letzten Jahren sich versammelt haben. Und wir sind glücklich, daß sie zum Teil schon gegangen sind. Ich kann nur hoffen und erwarten, daß die andere Welt, die mit diesen Verbrechern so tiefes Mitleid empfindet, wenigstens großzügig genug ist, dieses Mitleid in eine praktische Hilfe zu verwandeln. Wir sind von uns aus bereit, alle diese Verbrecher meinetwegen auf Luxusschiffen diesen Ländern zur Verfügung zu stellen.

Wir haben in der überwältigenden Freude dieser Tage die Rachsucht vergessen. Ich habe mit vielen Männern und Frauen meiner Heimat gesprochen, die mir sagten: „Wir alle hatten irgend jemand, den wir so haßten, daß wir der Ueberzeugung waren: Wenn die Stunde der Befreiung kommt, dann muß dieser Verbrecher beseitigt werden. Und als dann die Stunde kam, waren wir so überwältigt vom Glück, waren wir so trunken von dem Wunder, daß wir das ganz vergessen haben (Jubelnder Beifall der Massen). Wir wollen sie nur nicht mehr sehen! Wir sind ja alle so glücklich, daß wir nun zu Deutschland gehören, daß wir in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen sind und daß unser Land nur ein Teil des Deutschen Reiches, unserer Wehrmacht ein Teil der deutschen Wehrmacht ist." (Erneute stürmische Kundgebungen).

Ich wollte diesem Lande die Schrecken Spaniens ersparen und das war der zweite Grund: Ich mußte helfen. Man hatte mich gerufen. Es wäre nicht zu verantworten gewesen vor der deutschen Geschichte, wenn ich nicht den Befehl zum Einmarsch gegeben hätte. Wenn nun gewisse Auslandsblätter schreiben, daß wir mit grausamen Methoden eingefallen seien, dann kann ich nur sagen: Selbst im Sterben können sie das Lügen nicht lassen.

Ich habe im Laufe meines politischen Kampfes von meinem Volke sehr viel Liebe bekommen. Als ich aber in diesen Tagen die ehemalige Reichsgrenze überschritt, da schlug mir ein Strom von Liebe entgegen, wie ich ihn niemals größer empfunden habe. Nicht als Tyrannen sind wir gekommen, sondern als Befreier. Ein ganzes Volk jubelte auf. (Jubelnder Beifall der begeisterten Massen folgt jedem Satz des Führers.)

Es hat damit zugleich aber auch die Gewalt der Idee belegt und bewiesen, denn zweierlei dürfen wir nie vergessen: Erstens:

Niemals wäre das geschehen ohne die nationalsozialistische Idee.

Sie hat diese Menschen erobert und in ihren Bann geschlagen. Sie hat Deutschland groß gemacht und damit diesen Menschen das große Ideal gezeigt, dem sie nun dienen. Es war wunderbar, in diesen Tagen zu sehen, wie sich gleich einem Phönix unsere Bewegung wieder erhoben hat, die man schon längst tot geglaubt hat. Wie sie in wenigen Stunden einen ganzen Staat besetzte. Wie alle diese abgehärmten Gesichter der Nationalsozialisten nun glücklich strahlten, die öffentliche Gewalt in ihre Hände nahmen, und wie sie die Repräsentation dieses Staates geworden sind innerhalb weniger Stunden. Das hat die Kraft der Idee zuwege gebracht. Und zweitens:

Ich glaube, die Kraft dieser Idee hat auch unsere Divisionen und Regimenter auf ihrem Einmarsch beflügelt. Sie hat ihnen allen gezeigt, was es heißt, Träger eines großen Bekenntnisses zu sein.

Nicht die brutale Gewalt, sondern unser Hakenkreuz hat hier gesiegt. Als diese Soldaten einzogen, da erlebte ich wieder ein Lied meiner Jugend. Ich habe es so oft gläubigen Herzens einst gesungen, dieses stolze Kampflied: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los". Und es war in der Tat der Aufstand eines Volkes und das Losbrechen des Sturmes. Unter diesem gewaltigsten Eindruck habe ich mich denn auch entschlossen, nicht erst bis zum 10. April zu warten, sondern sofort die Einigung herbeizuführen. (Minutenlange begeisterte Zustimmung der Tausende). Ich konnte das tun, denn ich habe selbst dieses Volk gesehen. Und ich habe es gewagt, weil ich wußte: Ich werde am 10. April nicht eine Widerlegung meines Glaubens erfahren, sondern im Gegenteil: Das ganze Volk wird sich zu dieser meiner Tat bekennen. (Erneut tosende Zustimmungskundgebung). Vor allem aber wollte ich der Umwelt eindeutig zeigen, daß über dieses Problem nicht mehr diskutiert wird.

Natürlich, man könnte nur fragen: Warum lassen Sie denn dann noch abstimmen? Warum soll dieses Deutsch-Oesterreich nun überhaupt noch zur Abstimmung gehen? Es ist dies ein Akt, den wir in die deutsche Geschichte einfügen wollen. Das Volk soll bekennen. Ich bin hier ein besserer Demokrat als so viele der Demokraten in unserer Umgebung.

Das Volk in Oesterreich soll die Gelegenheit haben, aufzustehen, und ich will sehen, ob es nicht den Sohn seiner eigenen Heimat und den Führer der deutschen Nation wählt. (Unbeschreibliche Kundgebungen brandeten dem Führer entgegen.) Und es soll damit zugleich ein Bekenntnis ablegen für ewig. Denn das schwören wir Nationalsozialisten uns heute so wie in der Vergangenheit: Was wir einmal besitzen, geben wir niemals mehr her! (Erneut tosende Kundgebungen).

Wo unser Banner in die Erde gerammt wird, da steht ein lebender Wall deutscher Menschen davor. Warum ich nun aber auch in Deutschland selbst abstimmen lasse? Meine Volksgenossen und -genossinnen! Innerhalb weniger Täge ist uns ein Wunder gelungen. Es könnte nur zu leicht sein, daß manche Deutschen die Größe und die Bedeutung dieses Aktes nicht ganz erfassen. Wir haben in wenigen Tagen mehr gewonnen, als früher nach siegreichen Kriegen heimgebracht werden konnte: 84 000 Quadratkilometer und 6,8 Millionen Menschen. Es ist ein gewaltiger Zuwachs für unser Reich.

Deutschland ist heute räumlich größer als 1914. Es hat um fast sieben Millionen Einwohner mehr. Das ist ein gewaltiger, gewaltiger Erfolg, das muß Deutschland wissen und empfinden. Und daran soll sich die deutsche Nation immer erinnern. Es soll daher dieses Mal eine heilige Wahl sein. Ganz Deutschland muß antreten und muß sich dazu bekennen! (Brausende Heilrufe und tosende Begeisterung.)

Es werden daher diesmal alle unsere Volksgenossen einen Weg zu tun haben. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den die nationalsozialistische Bewegung in ihren Kämpfen zurückgelegt hat, klein gegenüber dem Weg, den Hunderttausende und Millionen SA-Männer in diesen langen Jahren marschieren mußten, damit Deutschland zu dem wurde, was es heute ist. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den Generationen deutscher Soldaten gingen, damit das Reich entstand und erhalten blieb. Und er wird kurz sein gegenüber dem Weg, den unsere Truppen soeben zurückgelegt haben.

Wenn aber deutsche Divisionen jetzt in diesen letzten Tagen Tagesmärsche von 60 Kilometern und mehr leisteten, dann wird jetzt ganz Deutschland zur Wahlurne marschieren und wird sich bekennen müssen zu seinem Führer und zu seinen Soldaten. (Tosende Kundgebungen unterbrechen immer wieder die Worte des Führers.)

Es soll kein Mann und keine Frau zu Hause bleiben dürfen, sie sollen antreten. Und sie sollen dann, so wie ihnen das Gewissen vorschreibt, ihr Votum abgeben. Ich glaube, es kann nicht anders sein als im Sinne der Erhaltung unseres Volkstums und der Stärkung unseres Reiches. Und vor allem: Es soll dieses neue Großdeutschland damit seinen ersten Reichstag erhalten!

Das, was sich in diesen Wochen abspielte, ist das Ergebnis des Triumphes einer Idee, eines Triumphes des Willens, aber auch eines Triumphes der Beharrlichkeit und der Zähigkeit. Und vor allem: Es ist das Ergebnis des Wunders des Glaubens. Denn nur der Glaube hat diese Berge versetzen können. Ich bin einst im Glauben an das deutsche Volk ausgezogen und habe diesen unermeßlichen Kampf begonnen. Im Glauben an mich sind erst viele Tausende und dann Hunderttausende und endlich Millionen mir nachgefolgt, im Glauben an Deutschland und an diese haben Millionen unserer Volksgenossen in der Ostmark des Südens unseres Reiches die Fahnen hochgehalten und sind dem Reich und dem deutschen Volkstum treugeblieben.

Ich habe nun heute den Glauben zu diesem 10. April. Ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren.

Sie werden marschieren, nicht nur in den Alpentälern von Kärnten und Tirol, Steiermark oder Bayern, nicht nur an der Donau, sondern genau so am Rhein und in den Marschen von Schleswig-Holstein; sie werden marschieren in den Großstädten und in den Dörfern und vor allem auch hier in dieser Provinz. (Stürmische minutenlange Heilrufe.)

Und ich werde an diesem Tage der Führer der größten Armee der Weltgeschichte sein. Denn, wenn ich an diesem 10. April meinen Stimmzettel in die Urne gebe, dann weiß ich: Hinter mir kommen 50 Millionen nach und sie alle kennen nur meine Parole: Ein Volk und ein Reich — Deutschland!

Am Schluß dieser denkwürdigen ersten Wahlkundgebung des Führers im größeren Deutschland nahmen die Kundgebungen der Begeisterung und des Jubels unbeschreibliche Ausmaße an. Minutenlang jubelten die Männer und Frauen Ostpreußens dem Führer zu, und immer wieder aufs neue brandeten ihm ihre donnernden Heilrufe entgegen als Gelöbnis, daß Ostpreußen auch am 10. April wieder seine Pflicht erfüllen wird.

Eine Kraftprobe zwischen Regierung und Parlament in Japan.

DNB **Tokio**, 26. März.

Durch eine Kaiserliche Verfügung wurde die Tagungsdauer des Reichstages, die am Freitag beendet sein sollte, um 24 Stunden verlängert, weil die Regierung unter allen Umständen auf der staatlichen Kontrolle der Elektrizitätswirtschaft besteht.

Das Oberhaus hatte zwar am Freitag das Generalmobilisierungsgesetz unverändert angenommen, dagegen wesentliche Aenderungen am Gesetz über die Kontrolle der Elektrizitätswirtschaft beschlossen. Die Regierung erklärte daraufhin, daß sie sich mit dem Gesetz in seiner neuen Fassung nicht einverstanden erklären könne. Das Kabinett beschloß durch den Ministerpräsidenten eine kaiserliche Verfügung zur Verlängerung der Tagungsdauer des Reichstages zu erwirken. Der Reichstag ist also wiederum vor die Entscheidung gestellt, entweder das Gesetz unverändert anzunehmen, oder die Verantwortung für seine Auflösung zu tragen.

Es wird behauptet, daß die Regierung fest entschlossen sei, die äußersten Maßnahmen zu ergreifen, falls die für die allgemeine Mobilmachung dringend notwendig erachtete staatliche Kontrolle der Elektrizitätswirtschaft nicht in der von der Regierung vorgeschlagenen Form angenommen wird.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Ein ganzes Orchester zusammengestohlen.

Karl Nappi wird in die Kriminalgeschichte Amerikas eingehen, vielleicht aber auch ein besonderes Kapitel in der Gerichtspsychologie der amerikanischen Universitäten eingeräumt erhalten. Man erwischte ihn, als er eben dabei war, eine Baßgeige und ein Saxophon aus einem Konzerthaus davonzuschleppen. Wie es so üblich ist in derartigen Fällen, untersuchte man einmal die Behausung jenes Karl Nappi. Und bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß er zu Hause nicht weniger als drei Cellos, sieben Saxophone, vier Ziehharmonikas, zwei Trompeten und eine Klarinette besaß. Nach längerem Verhör bequemte sich der Dieb zu dem Geständnis, daß er all diese Instrumente aus einem unwiderstehlichen musikalischen Drang entführt habe.

Wenn die Büffel sich zu stark vermehren . . .

Wenn man in Amerika von Büffeln hört, dann denkt man an die großen Zeiten der Rothäute oder des Arizona-Bill. Doch da gibt es im Buffalo-National-Park in Kanada noch einige gewaltige Herden von Büffeln, die freilich im Laufe von 30 Jahren mühsam herangezüchtet wurden, nachdem sie schon auf 700 Stück zusammengeschmolzen waren. Im letzten Winter nun hat man nicht weniger als 2000 dieser Büffel abgeschossen, um die einzelnen Herden von den gar zu alten Exemplaren zu befreien und vor allem den jüngeren männlichen Tieren freie Bahn zu machen. Jene Büffel finden auch heute noch eine sehr nützliche Verwendung. Das Fleisch wird getrocknet bezw. gefroren und den Indianern und Eskimos im hohen Norden kostenlos geliefert. Aus den Fellen werden Winterkleider für die Beamten der kanadischen berittenen Polizei zurechtgeschnitten. Nun haben die Büffel von Kanada wieder ein paar Jahre Ruhe. Bis man sich zu einem neuen Massenabschuß entschließt, der von Zeit zu Zeit aus den genannten Gründen dringend nötig ist.

Liebe kann man nicht herbeizaubern.

Auf einem Dampfer aus Amerika war ein 82jähriger Italiener nach Hause zurückgekehrt. Er hatte unterwegs ein bildhübsches Mädchen gesehen, das in Neapel ausstieg. Er verließ dort gleichfalls das Schiff und folgte der Schönen bis nach Resina am Fuße des Vesuv. Mehrfach versuchte er vergeblich eine Annäherung an seine „Flamme". Dann wandte er sich verzweifelt an einen Zauberer und Wahrsager, der ihm dringend riet, ein bestimmtes Haus in Resina zu kaufen und dort auf den Tag zu warten, an dem ihm das schöne Mädchen durch seine Zauberkraft ins Haus gespielt werde. Für das Haus bezahlte der alte Italiener einen Riesenpreis. Erst zu spät erkannte er, daß es sich um eine alte Bude handelte, die jener Zauberer los sein wollte. Von der Liebe der schönen Italienerin aus Resina aber hörte und sah der Greis so wenig, daß er die Polizei alarmierte, die nur noch feststellen konnte, daß einerseits Liebe nicht herbeizuzaubern sei, andererseits der Zauberer mit dem Kaufpreis für das alte Haus längst über alle Berge war.

Die schriftliche Anweisung lag daneben.

Selbst die amerikanische Polizei hielt es für ein Märchen, daß die Banditen neuerdings schriftliche Lehrkurse herausgeben und so die Mitglieder der Unterwelt dauernd über die modernsten Fortschritte der Einbrecher-Technik auf dem Laufenden halten. Nun hat man in Reserve (Massachussets) in einer überraschenden Form den Beweis dafür bekommen. Dort wurde nämlich in einer Bank ein Einbruch verübt. Die Beute betrug zwar nur 5000 Dollar, aber neben dem Safe, der kunstvoll geöffnet war, lag ein schriftlicher Lehrkursus über die modernste Methode der Oeffnung eines Geldschrankes. Dieser Kursus bestand aus einem in Maschinenschrift abgefaßten dünnen Buch, das man jetzt einmal auf Fingerabdrücke und außerdem auf seine Herkunft untersucht.

Der älteste Telephonteilnehmer der Welt.

Als uralter Mann ist in diesen Tagen in Toronto ein gewisser Hugh Neilson gestorben. Er hat eigentlich in seinem ganzen Leben nur ein bemerkenswertes Verdienst gehabt: er war der erste Telephonteilnehmer der Welt! Alexander Graham Bell konnte zuerst jenen Hugh Neilson in Toronto dazu bewegen, bei sich ein Telephon anlegen zu lassen. Dieser Entschluß war um so größer, als doch Neilson mit keinem Menschen zu sprechen vermochte. Aber bald fanden sich drei andere Bürger der Stadt, die gleichfalls ein Telephon haben wollten. Und so konnten sie sich wenigstens zu Viert „durch die Strippe" unterhalten. Hugh Neilson hat in den ganzen 93 Jahren seines Lebens nie auf längere Zeit jenes Haus verlassen, das nun schon seit mehr als 60 Jahren einen Telephonanschluß besitzt. Man hielt Neilson anfangs für einen Narren, der der Beredsamkeit von Alexander Graham Bell aufgesessen sei. Erst als später eine große Gesellschaft gegründet wurde und schon 200 Teilnehmer in Toronto in einem Telephonbuch vereinigt wurden, erkannte man die Bedeutung des Entschlusses von Hugh Neilson, der schließlich so einer Neuerung den Weg in Amerika geebnet hatte.

Der Steuereinnehmer bringt Geld.

Ein Vermächtnis aus dem Jahre 1000

In diesen Tagen erfolgte in der Ortschaft Wargnies-le-Grand bei Valenciennes die Verteilung der „Steuergelder" an die Einwohner jenes Dörfchens. Damit wurde einer alten Sitte genügt, die übrigens durch viele Verträge bedingt ist.

An sich hätte der Steuereinnehmer schon im Dezember, kurz nach Nikolaus, mit seinen Geldern erscheinen müssen, um den Einwohnern von Wargnies-le-Grand die alljährliche freudige Ueberraschung zu bereiten. Aber man weiß, wie das so geht in Frankreich: die Steuereinnehmer sind überlastet. Sie müssen mitunter sogar mit Gewalt vorgehen, um ihre Steuergelder zusammenzubekommen. So ist es denn in diesem Jahre März geworden. Jedem Einwohner von Wargnies-le-Grand zahlte der Mann von der Steuer sieben französische Franken auf den Tisch. Wer ein Haus voll Kinder hatte, der trug eine kleine Summe Geldes nach Hause. Denn zu den Einwohnern dieser Ortschaft zählt jeder — angefangen beim Säugling, endigend beim Greis.

Zurück bis in das Jahr 1000.

Wie aber ist es möglich, daß irgendwo in dem doch sonst so steuerdurstigen Frankreich der Steuereinnehmer noch Geld mitbringt und verteilt? Wenn man in den alten Akten von Valenciennes nachforscht, dann stößt man um das Jahr 1000 auf ein merkwürdiges Vermächtnis, das damals ein gewisser Wautier de Wargny hinterließ. Um das Jahr 1000 waren nämlich die Menschen in Westeuropa fest davon überzeugt, daß die Erde mit einem lauten Knall in Stücke gehen werde und das Jüngste Gericht vor der Tür stehe.

Jene Gegend wurde damals offenbar vom Schicksal ganz besonders heimgesucht. In einem Jahre war die Ernte schlecht, im anderen Jahr gab es eine Ueberschwemmung, und im dritten Jahr kam die Pest. Das ging genau bis zum Jahre 1000, rund vier Jahrzehnte in dieser lieblichen Abwechslung. Wenn besagter Wautier de Wargny sich eines Tages dazu entschloß, rund 30 Hektar seines Bodens den Leuten von Wargnies-le-Grand zu schenken, dann tat er dies aus zwei sehr wichtigen Gründen: Stand wirklich das Jüngste Gericht vor der Tür, dann sicherte er sich durch sein gutes Werk einen kleinen Ehrenplatz im Himmel, — kam das Jüngste Gericht nicht, dann besänftigte er auf diese Weise wenigstens die Gemüter der recht rebellisch gewordenen Bauern, die manchem französischen Edelmann um diese Zeit böse mitspielten.

Ein vernünftiger Verteilungsschlüssel.

Die Einwohner jener Ortschaft waren sehr erfreut und einigten sich auf folgende Lösung: In jedem Jahr nach Abschluß der Ernte und nachdem das Getreide ausgedroschen war, traf man sich und verteilte nach genau gleichen Teilen die Ernteerträgnisse des gemeinsam ererbten Bodens. Das hielt sich nicht nur durch die Jahrhunderte, sondern diese Sitte überstand sogar die französische Revolution. Aber im Jahre 1808 kam auf einmal ein Generalpräfekt aus Lille und wollte Ordnung in die Angelegenheit bringen.

Aber er dachte nicht daran, die Bürger von Wargnies-le-Grand etwa um jenes alte Vermächtnis zu betrügen. Vielmehr schlug er eine bessere Regelung vor: Die Getreideeingänge waren nicht groß genug, um immer einen vernünftigen Verteilungsschlüssel finden zu lassen. Aber wenn man nun das Land verpachtete, — dann hatte man wenigstens die Pachtgelder zur Verteilung zur Verfügung. Und mit den Ueberschüssen aus den Getreideerträgnissen konnte man ein Altersheim aufmachen.

So wurde es denn auch geregelt: Man verpachtete das Land recht billig und verpflichtete die Pächter, für die ärmsten Leute von Wargnies-le-Grand eine Abgabe zu leisten. Die Pachtgelder an sich aber wurden, genau wie einst die Getreideerträgnisse, verteilt. Wenn man bedenkt, daß heute 810 Seelen in Wargnies-le-Grand leben und auf jeden sieben Franken kommen, dann ist eine solche Einnahme bestimmt ganz nett in ihrer Gesamtheit.

Auch das Begräbnis umsonst.

Aber damit sind die Kuriosa von Wargnies-le-Grand noch nicht zu Ende. Hier kommen offenbar merkwürdige Menschen zur Welt. Im Jahre 1926 starb ein sehr reicher Mann mit dem Namen Xavier Delvallée, der sich „Ritter mit der platten Nase" taufte und anreden ließ. Er errichtete sich selbst draußen auf einem riesigen Grundstück ein Denkmal, vermachte jenen Grund und Boden der Ortschaft als neuen Friedhof und hinterließ genug Kapital, um nach menschlichem Ermessen für rund 100 Jahre die Begräbniskosten aller Bürger von Wargnies-le-Grand tragen zu können.



Ein Geschenk des Duce an die Stadt Hannover

Anläßlich des Besuchs des italienischen Regierungschefs in Deutschland hat die Stadt Hannover dem Duce ein edles Pferd aus der hannoverschen Zucht zum Geschenk gemacht. In dankbarer Anerkennung dieser Gabe stiftete der Duce diesen wertvollen Pokal, der in diesen Tagen der Stadtverwaltung von Hannover überreicht wurde. Diese bestimmte den Pokal als Trophäe für das hannoversche Landesturnier als Wanderpreis für den erfolgreichsten hannoverschen Züchter. (Scherl-M.)

Autoecke.

Zur Verkehrssicherheit des Kraftfahrzeuges.

Es ist bekannt, daß jedes Kraftfahrzeug, das sich auf den Straßen bewegt, verkehrssicher sein muß, d. h., daß es so beschaffen ist, daß es andere Verkehrsteilnehmer nicht gefährdet. Von den vielen Punkten, die hierbei zu beachten sind, sei nur einer hervorgehoben, an den meist nicht gedacht wird und über den bisher auch die Polizeiorgane meist wohlwollend hinwegsahen: Ueber die einwandfreie Beschaffenheit der Reifen!

Vielfach kann man an Autos Reifen sehen, bei denen von Profil nicht das Geringste mehr zu bemerken ist; daß solche Reifen vor allem auf den asphaltierten Straßen der Großstädte, besonders bei nassem Wetter, keinen genügenden Schutz gegen das oft verhängnisvolle Schleudern bieten, ist selbstverständlich. Geradezu verantwortungslos aber ist es, wenn Reifen in Gebrauch sind, die bis auf die Carcasse durchgefahren sind. Derartige Pneus nämlich können einmal urplötzlich platzen, weil das der Nässe ausgesetzte Gewebe morsch geworden ist und den auf ihm lastenden Druck nicht mehr aushält.

Nachdem wir jetzt in Deutschland Verkehrsgesetze haben, nach denen bereits eine Gefährdung des Verkehrs zu einer Strafverfolgung führen kann, wird jeder Kraftfahrer empfehlenswerterweise den Zustand seiner Reifen nachprüfen. Völlig, d. h. bis auf die Carcasse abgefahrene Reifen sind unbedingt außer Gebrauch zu setzen, da sonst eine Polizeistreife das Fahrzeug sicherstellen kann — eine besondere Unannehmlichkeit, wenn man sich vielleicht auf großer Fahrt befindet. Glattgefahrene Reifen dagegen sollte man unbedingt, wenn es sich noch lohnt, mit Feinprofil versehen lassen, um so mehr, als auch Reichsgerichtsurteile vorliegen, nach denen es heutzutage eine strafbare Sorglosigkeit des Kraftfahrers bedeutet, wenn er von diesem ausgezeichneten Schutzmittel gegen das Schleudern nicht Gebrauch macht. Schließlich besteht noch die Möglichkeit, glattgefahrene Decken mit einem neuen Protektor versehen zu lassen, was immerhin nur etwa die Hälfte eines neuen Reifens kostet und dabei durchaus empfehlenswert ist.

Die Vergaserdüse ist verstopft.

Besonders bei neuen Wagen kommt es anfangs häufiger vor, daß der Motor zu spucken anfängt. Der alte Fahrer weiß, daß dieses Geräusch Benzinmangel anzeigt, während es dem Neuling am Steuer oft unerklärlich ist und er nicht weiß, wo der Fehler liegt. Es gibt da verschiedene Ursachen: Es kann sein, daß der Fahrer vergessen hat zu tanken; dann muß er den dazu vorgesehenen Hahn auf den Reservetank umstellen, der es ihm ermöglicht, bis zur nächsten Tankstelle zu gelangen. Weiter besteht die Möglichkeit — und das passiert sogar gelegentlich alten Fahrern —, daß sie beim Starten vergessen haben, den Benzinhahn zu öffnen, sodaß kein Benzin zum Vergaser gelangen kann. Und schließlich — das kommt, wie schon angedeutet, besonders bei neuen Wagen vor, die Vergaserdüse ist verstopft. Es sind zwar in der Benzinleitung meist mehrere Siebe eingebaut, die etwa vorhandene Unreinigkeiten im Brennstoff zurückhalten sollen. Aber trotzdem ist es möglich, daß solche Schmutzpartikelchen in den Vergaser gelangen und dort die feine Düsenöffnung verstopfen. Es bleibt dann nichts anderes übrig, als nach Schließen des Benzinhahnes den Vergaser zu öffnen und die verstopfte Düse durch kräftiges Durchblasen zu säubern, keinesfalls soll man dazu eine Nadel etc. nehmen, weil dadurch die empfindliche Düsenöffnung sofort stark verändert würde. Am unangenehmsten ist es, wenn die bereits erwähnten Schutzsiebe in der Benzinleitung mit Schmutz gefüllt sind, weil man dann ziemliche Arbeit hat, sie auszubauen.

Ein in sehr günstiger Lage des Dorfes Wessum gelegenes fast neues 3476

Wohn- u. Geschäftshaus mit Garten

ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen. Das Haus eignet sich für einen Uhrmacher. Ladeneinrichtung sowie Warenbestand (Uhren u. Goldwaren) können preiswert mitübernommen werden. Angebote unter K 179 an die Kreiszeitung in Ahaus.

Parkettböden

Neulieferung, Reparatur, Reinigung 3496
nur vom Fachgeschäft
H. J. Bager, Dülmen. Fernruf 534.



In allen Brillenfragen wenden Sie sich in Münster an Spiker & Sturm am Kiepenkerl Bogenstr. 9

Heiraten

Heirat / Einheirat
für Damen und Herren verm. reell, diskret u. m. Erfolg
Frau E. Kalthoff Essen, Horst-Wessel-Straße 56. Tel. 41321.

Wollen Sie heiraten?
Ich vermittle. Honorar nach Erfolg. Rückporto erbet.
Frau Gerlach, Münster, 13457 Mühlenstr. 5 II.

Gebildeter Tatkatholik auf d. Lande. Nähe Großstadt, Fünfziger, gut situiert, sucht Verbindung mit Dame in guten Verhältnissen (3423
zwecks baldiger Heirat
Ernstgemeinte Zuschriften, die vertraulich behandelt werden unt. Z 133 an die Dorftener Volkszeitung in Dorsten i. W.

Witwer, 36 Jahre alt, 1,70 Mtr. groß, schwarz, sucht treue katholische 3470
Lebenskameradin
(Witwe ohne Kinder angenehm), 28 bis 35 Jahre alt, welche meinen Kindern ihre gute Mutter ersetzen kann, zwecks baldiger Heirat. Bin Arbeiter und stehe im festen Arbeitsverhältnis. Eigentum mit schönem Garten vorhanden. Zuschriften mit Bild und näheren Angaben (Diskretion Ehrensache) unt. Nr. 114 an die Geschäftsstelle der Emsdettener Volkszeitung, Emsdetten i. W.

Kleinanzeigen
in der Zens-Zeitung bringen oft große Erfolge

Kaufmann
led., kath., sucht sichere Existenz bei 10000 Rm. Einlage, evtl. auch Haus mit aufgehendem Geschäft zu kaufen. Offerten unter 3406 an die Anzeigenverwalt. der Zeno, Münster i. Westf. 3406

1 PS Wechselstrom-Kurzschluß-Motor,
220 Volt, ca. 1400 Touren, zu kaufen gesucht oder gegen 5 PS 220/380 Volt in Tausch zu geben. 3462
Siebrecht, Holterhausen bei Dorsten.

Aus mein. Sammlung 3485
Meister-Cello Meister-Geige sowie Harmonium mit 2 Manualen, zu verkaufen. Schriftl. Anfragen an die Borkener Ztg., Borken i. W., unter W R 247.

2 Ltr.-Opel Lim.-Mod. 36 Cabriolet-Lim., 4türig DKW-Meisterklasse 1,3 Opel-Cabriolet-L. 8/40 Mercedes-L. 1,2 Opel-Limousine 1 Zweirad-Anhänger 6/30 Wanderer-Lim. billig zu verkaufen.
F. Lipp Dortmund, Göringstr. 12 a

Mengenabschlüsse
verbilligen die Werbung!
Wir gewähren bei Millimeter-Abschlüssen von mindestens

1000	Millimeter-Zeilen	3 v. H
3000	"	5 "
5000	"	10 "
10000	"	15 "
20000	"	20 "

500 prima Küken
rebhuhnf. Italiener und weiße amerikan. Leghorn bis 4 Wochen alt, recht preiswert.
L. Lilienbecker, Ochtrup. Fernruf 334.



ins »Paradies vor Afrika« mit Dampfer »Stuttgart« vom 7. April bis 21. April 1938 · ab RM 285.-

Frühlingsfahrt
nach Nordafrika und den Kanarischen Inseln in der schönsten Jahreszeit nach den Blumeninseln im Atlantik mit Erholungsreisen-D. »Stuttgart« vom 23. April bis 10. Mai 1938 · ab RM 320.-

Holland-Frankreich-England
Eine kurze Reise, aber ein reiches Programm mit D. »Stuttgart« vom 12. bis 20. Mai · ab RM 190.-

Pfingstfahrt
nach Norwegen und Dänemark mit D. »Stuttgart« vom 1. Juni bis 10. Juni 1938 · ab RM 210.-

Mindestfahrpreise nach Maßgabe vorhandenen Platzes

Floridareisen
über NEW YORK mit dem Lloyd-Express
Mindestpreis einschließlich Landaufenthalt RM 1055.-
Nächste Abfahrten } Schnell-D. »COLUMBUS« 20. April
ab Bremerhaven: } Schnell-D. »BREMEN« ..... 5. Mai

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Münster: Ludgeristr. 91 u. Prinzipalmarkt 6; Ahlen: Markt 11; Bocholt: Münsterstraße 17; Borken: Remigiusstraße 18; Rheine: Münsterstraße 36; Lingen: Adolf-Hitler-Platz 20; Papenburg: Hauptkanal r. 14.

Durch die Anzeige wird man schnell bekannt

NSU-D Motorrad
500 ccm, Baujahr 1935, in erstklassigem Zustand, umständehalber preiswert zu verkaufen. 3480
Graumann, Münster i. W., Lambertistraße 13.

Gebrauchter 3495
Opel-Laftwagen
1¼ to Nutzlast, mit Plane u. Spriegel, in bestem Zustande günst. zu verkauf.
Tekampe & Piffer, Bocholt i. W. Fernruf 2515.

1,8 Opel
4sitz., fahrbereit, für Rm. 240.- zu verkaufen. Zu erfr. Sonntag, 27. 3.
Schlosserei Heinrich Hensen, Herbert-Dorsten, an der Lippebrücke. 3505

Gebrauchte
Dickenhobelmaschine,
Fabrikat Kirchner, 600 mm breit, mit Motor, 7,5 PS, 220—380 Volt, in erstklassigem gebrauchsfähig. Zustand, zu verkaufen. 3531
Dorftener Möbelfabrik Agnes Elfenbusch, Dorsten.

„Zeno-Zeitung" dein Heimatblatt!

Gute 3498
Bienenvölker
in Freudensteiner Kästen (Breitwaben) hat abzugeben
B. Wittenbrink, Dülmen, Friedrich-Ruin-Straße 22.

Ein Haus auf d. Lande, welches sich als 3524
Wochenendhaus
einrichten läßt, zu mieten gesucht. Off. unt. 359 an d. Ala-Agentur, Münster i. W.

Herrschaftlich. kl.
Haus
oder entspr. Wohnung auf d. Lande sofort oder später zu mieten gesucht. Off. unt. 359 an die Ala-Agentur, Münster i. W.

Kleinauto
steuerfrei, preisw. abzugeben. 3352
Off. unter Nr. 68 an die Münsterl. Volksztg., Rheine

Gelegenheitskauf
Ein großer Posten
Teppiche - Läufer
aussortiert, aber gute Muster verkauft zu außerordentlich niedrigen Preisen solange Vorrat 3457
Jeggle, Münster, Salzstr. 24

Die in Billerbeck, Münsterstr. 3, gelegene sehr geräumige 3425
Hausbesitzung
zweistöckig, mit schön. Garten, Garage, Nebenhaus, W.-C. und allem Komfort, alles in bestem Zustande, ist sofort unterhändig durch mich zu kaufen.
Hermann Möller, Grundstücksvermittler, Legden, Krs. Ahaus i. W. Telephon 220.

Hypotheken
bis 75%
4½-5% 3inf., 98-100% Auszhl.
W. Husmann, Essen, Finanz. Rich.-Wagner-Str. 49 Tel. 287 75

Troche
Ist in Stadt und Land
für Sport- und Kinderwagen
bekannt.
Münster, nur Ludgeristr. 34
3523 gegenüber Hettlage.

Aus der Umgegend.

Amt Rhede.

Schulsparkasse Rhede mustergültig!

s. Mit Rücksicht auf das herannahende Ende des Schuljahres wurden die Sparkassetten in den Schulen von Rhede einer Leerung unterzogen. Man kann schon sagen, daß hier unter Leitung des Rektors Engel vorbildliche Arbeit geleistet wurde, wobei sich der Einzelerfolg nach der Mitarbeit der Erzieher richtet. RM. 249,43 hatte Rhedes Jugend zusammengebracht; fürwahr ein schönes Ergebnis.

Wenn der Führer in seiner großen Rede am 20. Febr. 1938 mit berechtigtem Stolz vor aller Welt darauf hinwies, daß der Spareinlagenbestand der deutschen öffentlichen Sparkassen von 11,5 Milliarden Ende 1932 auf 16,1 Milliarden RM am 1. 2. 1938 angewachsen ist, dann können auch unsere Kleinen in Rhede und Umgegend das Bewußtsein in sich tragen, zu ihrem Teil an diesem gewaltigen Erfolge mitgeholfen zu haben. Diesen Erfolg wollen wir festhalten, damit die Spareinlagen weiter steigen als ein Beweis unerschütterlichen Vertrauens zu den Sparkassen und zum Führer. Durch den Erlaß des Reichserziehungsministers vom 22. 7. 1936 ist den Schulen zur Pflicht gemacht, für die Einrichtung von Schulsparkassen zu sorgen, um der Jugend Gelegenheit zum Sparen zu geben, den Sparsinn in der Jugend zu fördern und durch intensive Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Eltern eine rege Sparbeteiligung zu erreichen.

In Rhede ist der Ausbau der Schulsparkassen gut gelungen; schon jetzt, nach kurzem Bestand betrachten die Kinder diese als „ihre Schulsparkassen". Dieses ist der Aktivität der Lehrpersonen zu verdanken, der es auch gelingen wird, alle Kinder zum regelmäßigen Sparen zu bewegen. Wer spart, der sorgt für die Tage der Not. Er kann sich dann selbst helfen und entlastet so seine Mitmenschen. Wer von Jugend auf spart, kann sich später selbst sein Leben aufbauen, kann seinen Lebensbereich so gestalten, wie er will. Wer so weiter blickt als nach dem Heute, wer darüber hinaus an das denkt, was er später sein soll oder sein kann, der wird leicht den Entschluß fassen können: „Ich spare! Wenn es auch nur Pfennige sind, ich spare fürs Leben."

Stadt Anholt.

Bestandene Gesellenprüfung.

= Vor dem zuständigen Prüfungsausschuß in Bocholt bestand der Malerlehrling Albert Gollan seine Gesellenprüfung im Malerhandwerk in allen Fächern mit „Gut". Sein Lehrherr war Malermeister Heinrich Schweers in Anholt.

Aus Dingden.

Heute große öffentliche Wahlversammlung.

ü. Wie uns in letzter Minute mitgeteilt wird, findet heute (Sonntag) abend im Hengstermannschen Saal eine große öffentliche Wahlversammlung statt. Um 19,30 Uhr treten sämtliche Formationen der Bewegung bei Hengstermann an; es erfolgt ein Zug durch das Dorf. Anschließend ist die Versammlung, zu der die ganze Gemeinde eingeladen wird. Es spricht der Stoßtruppredner Pg. Kastück aus Bad Oeynhausen. — Am 8. April findet die zweite Wahlversammlung statt. Volksgenossen und Genossinnen von Dingden, erscheint in Massen!

Das Ende des Preisschießens für das WHW. naht.

ü. Nachdem das erste Preisschießen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu Anfang dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen ist, geht auch das zweite Preisschießen für das WHW. seinem Abschluß entgegen. Bis zum 3. April wollen alle, die in die Schießlisten noch nicht eingetragen sind, ihre Pflicht für das große Werk unseres Führers erfüllen. Wir hoffen, daß sich jeder Dingdener Volksgenosse in das Ehrenbuch eintragen läßt.

„Wenn wir alle Englein wären."

ü. Am Dienstag, dem 29. 3. 1938, abends 8 Uhr, gelangt im Saale Hengstermann der Film „Wenn wir alle Englein wären" zur Aufführung. Die Karten sind im Vorverkauf bei den üblichen Stellen zu haben. Besorge sich jeder rechtzeitig Karten; es wird pünktlich um 8 Uhr begonnen. Alle Bewohner von Dingden sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Bei An- und Abmeldungen Meldeschein mitbringen.

ü. Immer wieder kann bei der Meldebehörde die Feststellung gemacht werden, daß Personen, die sich an- oder abmelden, ohne den vorgeschriebenen Meldeschein bei der Behörde erscheinen. Es wird von dieser Stelle nochmalas darauf hingewiesen, daß An- und Abmeldescheine nicht bei der Behörde, sondern bei dem Friseurmeister Michelbrink hier zu haben sind. Diese sind ausgefüllt bei der Behörde vorzulegen.

Vom Sanitätshalbzug Dingden.

ü. Zu der am Sonntag, dem 27. ds. Mts., stattfindenden ersten Wahlversammlung bei Hengstermann treten die Kameraden geschlossen an. Anzug: Feldmütze ohne Taschen. Antreten der Kameraden um 19,30 Uhr; es wird restlose Teilnahme erwartet.

NS.-Kriegsopferversorgung Dingden.

ü. Die erste Wahlversammlung findet am Sonntag, dem 27. ds. Mts., im Lokal Hengstermann statt. Antreten der Kameraden um 19,30 Uhr mit Fahne. Es spricht ei Redner von Format. Die NSKOV. tritt geschlossen an.

Spinale Kinderlähmung.

ü. Ein Fall von spinaler Kinderlähmung wird aus der Bauerschaft Dordbrock gemeldet. Es handelt sich um einen achtjährigen Jungen. Hoffen wir, daß es nur bei diesem Fall bleibt.

Nochmals „ein typischer Wildschaden".

In der Nr. 77 vom 20. 3. 1938 stand an dieser Stelle ein Artikel mit der Ueberschrift „Ein typischer Wildschaden". Einige Tage später stand an derselben Stelle eine Berichtigung, die besagte, daß dieser „typische Wildschaden" sich nicht in der Gemeinde Dingden zugetragen habe, sondern von „einem" Einsender wahrscheinlich aus der Jagdzeitung zur Verfügung gestellt sei. Es ist ganz gewiß in der Ordnung, wenn ein Jagdanpächter seine Belange nach Recht und Wahrheit wahrzunehmen sucht aber als „schlaues Bäuerlein", wie es so ironisch in dem Artikel heißt, muß man sich doch wehren gegen eine Auffassung, die in diesem Artikel zum Ausdruck kommt. Welches „Bäuerlein", das heute im Reiche Adolf Hitlers den Ehrentitel Bauer trägt, kann es zulassen, daß in solch hämischer Weise seine Arbeit aus Jägerkreisen lächerlich gemacht wird? Kann man sich einen echten deutschen Bauern vorstellen, der seine Parzelle, wenn sie auch zufällig in der Heide gelegen ist, mit vieler Mühe und Arbeit und mit einem bedeutenden Aufwand an Kapital und Humusdünger kultiviert, dieses nur tut, um nachher wegen Wildschadens zu klagen und sich nur Unannehmlichkeiten auf den Hals zu laden? Gewiß ist das deutsche Wild ein wertvoller Bestandteil unserer schönen Heimat und verdient den Schutz des Bauern, aber darf die Hege eines normalen, gesunden Wildbestandes soweit gehen, daß die Ernährung des deutschen Volkes und seine Unabhängigkeit vom Auslande in der Selbstversorgung in Frage gestellt würde. Und dieses zumal bei Karnickeln, die dort in der Heide „nur so wimmeln", wie es so schön heißt in dem fraglichen Artikel der Zeitung. Karnickel sind es bekanntlich die erst seit einigen Jahren als jagdbares Wild gelten.

Gibt es denn nicht auch in der Gemeinde Dingden Jagdschäden, die berechtigt und nach dem deutschen Jagdrecht schadenersatzpflichtig sind? Ein solcher zurecht geschnittener Artikel, der zudem nicht einmal „eigenes Fabrikat des getränkten Jägers ist, trägt nicht dazu bei, ein Vertrauensverhältnis zwischen Jagdanpächter und Bauer herzustellen. Wenn eine Jagdzeitung der Ort ist, wo sich die Jäger mit ihrem Jägerlatein tummeln können, so ist doch nicht die lokale Stelle Dingden der Ort, wo man die Dingdener „Bäuerlein" mit derartigen Mätzchen ins Bockhorn jagen kann. Wir Dingdener Bauern wollen ein gutes Verhältnis mit den Inhabern der Jagden in unserer Gemeinde, wir wehren uns aber über eine Lächerlichmachung unseres ehrenwerten Standes. Vielleicht ist obiger Einsender einer jener Jagdpächter, der selbst schon wegen Jagdschadens seinen Beutel zücken mußte, nachdem ihm im ordentlichen Verfahren diese Verpflichtung auferlegt wurde.

Also, nicht so stürmisch, liebes Jägerlein, Bange machen läßt sich ein Dingdener Bäuerlein nicht. Mit gegenseitigem Verständnis werden beide Teile weiterkommen als durch derartige Artikel, die bisher für Dingden und seine Bauern nicht zutreffen.

Wichtig für alle Eltern und Erzieher.

Meldepflicht für alle Jugendlichen, die seit dem 1. 4. 1934 aus der Schule entlassen sind und noch keiner festen Beschäftigung nachgehen.

Das Arbeitsamt Bocholt teilt mit:

Die großen Aufgaben, die dem deutschen Volk gestellt sind, können nur dann erfüllt werden, wenn ein geregelter Arbeitseinsitz und eine planmäßige Lenkung des Nachwuchses erfolgt. Um einen Ueberblick über die Zahl derjenigen schulentlassenen Jugendlichen zu gewinnen, deren Arbeitskraft noch nicht gebunden ist, hat der Herr Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 1. 3. 1938 eine Anordnung über die Meldung Schulentlassener erlassen, die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 51 vom 2. 3. 1938 verkündet ist. In dieser Anordnung ist eine Meldepflicht Schulentlassener angeordnet, die sich auf folgende zwei Personenkreise erstreckt:

1. **Sämtliche männlichen und weiblichen Jugendlichen, die nach dem 14. 3. 1938 von einer Volks-, Mittel- oder Höheren Schule abgehen, sind innerhalb von zwei Wochen nach dem Abgang dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden;**
2. **Jugendliche, die in der Zeit vom 1. 1. 1934 bis zum 14. 3. 1938 von einer Volks-, Mittel- oder Höheren Schule abgegangen sind und einer regelmäßigen arbeitsbuchpflichtigen Beschäftigung noch nicht nachgehen oder sich noch nicht in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung befinden, sind dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt bis zum 1. 4. 1938 zu melden.**

Erfaßt werden alle Jugendliche, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Meldung hat der gesetzliche Vertreter zu erstatten und hat schriftlich an Hand eines vorgeschriebenen Formblattes zu erfolgen.

Durchführung:

Für die zu Ostern 1938 abgehenden Schüler und Schülerinnen erfolgt die Ausgabe und Rückgabe der Formblätter in den Schulen durch die Lehrer.

Für die Jugendlichen, die vom 1. 1. 1934 bis 14. 3. 1938 aus der Schule entlassen sind und das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden die Formblätter zur Abholung beim Arbeitsamt Bocholt und der Nebenstelle in Borken bereitgehalten. Bei diesen Dienststellen hat auch die Rückgabe bis zum 1. 4. 1938 zu erfolgen.

Das Arbeitsamt kann das persönliche Erscheinen der von der Anordnung erfaßten Jugendlichen beim Arbeitsamt anordnen.

An alle meldepflichtigen Eltern und Erziehungsberechtigten ergeht der dringende Appell, die vorgeschriebenen Meldungen fristgemäß, vollständig und richtig zu erstatten und der etwaigen Vorladung des Arbeitsamtes zum persönlichen Erscheinen Folge zu leisten. Sie erleichtern dadurch dem Arbeitsamt die Erfüllung ihrer Aufgaben der planmäßigen Lenkung und Regelung des Arbeitseinsatzes.

Eltern, die die Meldung nicht fristgemäß bis zum 1. April 1938 abgeben, können mit Geldstrafe bis zu RM. 150,— bestraft werden.

Meldeformulare sind außer beim Arbeitsamt Bocholt und der Nebenstelle in Borken bei folgenden Bürgermeisterämtern zu erhalten:

Bürgermeisteramt Anholt
Amt Dingden
Amt Rhede
Amt Gemen, Weseke, Ramsdorf, Velen in Gemen
Am Heiden-Reken in Heiden.

Die Rücksendung der ausgefüllten Meldeformulare hat in jedem Falle an das Arbeitsamt Bocholt oder an die Nebenstelle in Borken zu erfolgen.

Reichszuschüsse für Umbauten
und Instandsetzungsarbeiten.

In vielen Kreisen des Bauhandwerks und der bauinteressierten Bevölkerung ist noch nicht genügend bekannt, daß Reichszuschüsse für Umbauten und Instandsetzungen gewährt werden, sodaß es angebracht erscheint, hierauf zusammenfassend nochmals hinzuweisen.

Der Reichsarbeitsminister hat die Fertigstellungsfristen für die mit Reichszuschüssen durchgeführten Umbauten, Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten bis zum 30. Juni 1938 verlängert. Bekanntlich hat der Reichsarbeitsminister Reichsmittel als verlorene Zuschüsse zur Verfügung gestellt für bestimmte Arbeiten an Gebäuden und Wohnungen, und zwar:

1. 7,1 Mill. RM. für die Gewährung von Reichszuschüssen zur Schaffung von Räumen durch Umbauten.

Zuschüsse werden dabei gewährt für Umbauten von Räumen, z. B. von Läden, Fabriken, Scheunen, Lagerräumen usw., zu Wohnungen oder für die Schaffung von Wohnungen durch Aufstockung. Für Wohnungsteilungen werden keine Zuschüsse zur Verfügung gestellt. Ebensowenig werden An- und Ausbauten gefördert, durch die lediglich Teile einer Wohnung geschaffen werden. Durch den Umbau oder die Aufstockung soll mindestens eine oder mehrere Wohnungen geschaffen werden. Bevorzugt bevorschußt werden Zwei- bis Dreizimmerwohnungen für minderbemittelte Volksgenossen. Es ist ferner Voraussetzung für die Gewährung eines Zuschusses, daß ein angemessener Mietzins für die neuen Wohnungen festgesetzt ist. Der Antragsteller muß sich darüber hinaus verpflichten, fünf Jahre lang nur diese, als angemessen anerkannte Miete zu fordern. Die Höhe des Zuschusses beträgt 50 % der Kosten, jedoch im Höchstfalle RM. 600.—.

2. Für die Besserung der Wohnverhältnisse in den Grenzgebieten

sind gleichfalls Reichsmittel zur Verfügung gestellt worden. Es handelt sich hierbei um Wohnungen in einzelnen Kreisen der Provinz Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Nieder- und Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz, Grenzmark Posen-Westpreußen sowie um Teile der Bayerischen Ostmark, der Pfalz und des sächsischen Grenzgebietes.

Die Zuschüsse werden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohngebäuden sowie für An- und Ausbauten für Wohnzwecke gegeben. Wohnungsteilungen, der Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen sowie Aufstockung sind dabei ausgeschlossen, da diese durch die vorgenannte Aktion gefördert werden. Der Zuschuß beträgt grundsätzlich 20 % (bei besonderen Verhältnissen 40 %) der Gesamtkosten, die mindestens RM. 100.— betragen müssen.

3. Zur Besserung der Wohnverhältnisse der Landarbeiter in Grenzgebieten

sind durch den Reichsarbeitsminister gleichfalls Mittel zur Verfügung gestellt worden. Es handelt sich um folgende Grenzgebiete: Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Nieder- und Oberschlesien, die östlichen Teile der Provinz Brandenburg und des Regierungsbezirks Köslin (Pommern), die Bayerische Ostmark und das Grenzgebiet von Sachsen.

In allen drei Maßnahmen war der 31. März 1938 als Fertigstellungstermin vorgesehen. Dieser ist jedoch auf den 30. Juni 1938 verlängert worden. Anträge sind vor Beginn der Arbeiten in Preußen an die Gemeinden und in den Landkreisen an die Landräte zu richten.

4. Außerdem werden, wie vielerorts noch nicht bekannt ist, Beihilfen für den Bau von Jauchegruben und Düngerstätten vom Reich zur Verfügung gestellt. Bisher wurden diese Beihilfen nur bis zum 31. Mai 1938 gegeben, neuerdings hat jedoch der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister für Ernährung und Landwirtschaft diese Beihilfen für ein weiteres Jahr zur Verfügung gestellt, da auch nach dem 11. Mai 1938 Mittel hierzu vorhanden sind. Die Beihilfen werden nur unter gewissen Bedingungen gewährt.



Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung der gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde Büngern soll ab 1. April 1938 freihändig verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen vom 26. März 1938 ab zwei Wochen lang bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zur Einsicht offen. Etwaige Einsprüche gegen die Verpachtungsbedingungen sind innerhalb der Auslegungszeit dort anzubringen.

Büngern, den 24. März 1938.

Der Jagdvorsteher: Nienhaus.

Hauptschriftleiter Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; Berliner Vertreter: Dr. Ernst Rauschenplat, Berlin. Für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck Zeno GmbH., Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt i. W. den örtlichen Anzeigenteil: Fritz Sträter, Bocholt. — Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14. (Verleger: Josef Temming.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage II. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41000 enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700 — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650 — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1200

Tagesanzeiger.

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Millimeter textspaltig 7 Rpf.

Sportklub 26 Bocholt (Sportplatz an der alten Aa).

Sonntag, den 27. März 1938
Meisterschaftsspiel:
Rot-Weiß Dorsten 1. M. — Sportklub 26 1. M.
Anstoß: 3,30 Uhr.
Sonntagabend 7 Uhr: **Kameradschaftsabend.**
Samstagabend 8 Uhr außerordentliche **Mitgliederversammlung.**

Keine Naturschändung mehr!
Betrachtungen zum Lenzbeginn.

Ein neuerer ministerieller Erlaß wendet sich mit Nachdruck gegen Verstümmelung und Verschandelung der deutschen Landschaft, deren liebliches Bild allen erhalten bleiben soll. Er richtet sich im Besonderen gegen die Errichtung und Erhaltung von Gebäuden, die ihre Umgebung verunzieren.

Wie oft wird nicht bei Grundstücks-An- und -Verkäufen erheblich gesündigt! Wie oft verunstalten nicht Holz- oder Heckenabschläge eine ganze Landschaft! Vielfach werden gar verkehrstechnische Gründe vorgeschoben. Zwingende Notwendigkeiten verdrängen nur allzu kleinliche Bedenken. Man bedenke aber, wie selbst beim Bau der Reichsautobahnen die Strecke verbreitert wurde, um eine schöne alte Linde nicht umzulegen. An solchen Beispielen ist festzuhalten!

Wir haben im Westmünsterlande noch eine prachtvolle Vogelwelt, die jedem Naturfreunde unersetzlich gilt, ganz abgesehen von dem praktischen Nutzen, den sie im Vertilgen von Ungeziefer leistet. Wie oft begegnen wir noch Zaunkönigen, Dompfaffen, Schwanz- und Blaumeisen, Kernbeißern, Girlitzen, Ammern, Rot- und Blaukehlchen, Finken usw.

Wenn nicht entschieden durchgegriffen wird, dürften sie sich bald verringern. Wenn einer sich auf billigem Grunde ein Haus bauen will, verlangt er nach billigster und bequemster Zufahrt. Nur nicht eine kleine Unbequemlichkeit in Kauf nehmen! Das kostet ein paar Mark mehr! Da werden sofort Hecken und Büsche abgeschlagen. Das Hasel-, Beeren- und wilde Holundergesträuch bietet aber der Kleinvogelwelt nicht nur Nist- und Futterstellen, sondern auch raschen Unterschlupf vor Raubzeug. Wo Büsche am Wege wuchern, werden sie des Verkehrs halber entfernt oder wieder und wieder gestutzt. Man kann das allerorten beobachten.

Das Abbrechen von Zweigen mit Kätzchen oder Blütentrauben ist schon lange verboten. Was soll das heißen, wenn jemand mit Kind und Kegel in den warmen Vorfrühlingstag zieht und die ganze Familie mit den knospenden Büschen durch die Stadt trottet? Gilt das Verbot nur für Einzelne? Dieser billige Zimmerschmuck ist in wenigen Tagen verdorben und wandert dann in den Ofen. Draußen hätten die Träubchen und Kätzchen den ersten ausschwärmenden Bienen Nahrung geboten und später Frucht für die stets hungrigen Vögelchen getragen. Daran denkt man nicht, kommt sich aber ungeheuer tierliebend vor, wenn man im Winter für 20 deutsche Reichspfennige einen Talgring mit Körnern kauft und dann — unbequem für die Aetzung suchenden Vögelchen — an die kahle Hauswand hängt, wo sie entweder nie hinkommen, oder nichts davon sehen können. Ungeschickte Kinder stehen neugierig abwartend am Fenster und verscheuchen die zutraulichen Tierchen schon beim ersten Versuche, ihren Hunger zu stillen. Sie kommen natürlich niemals wieder und führen auch keine anderen mehr zu.

Auch dem Unfug des Schröggelns ist noch lange nicht völlig Einhalt geboten. An den schulfreien Nachmittagen oder Sonntags ist die herbe Märzenluft oft genug mit dem stechenden Qualm abgebrannter Dornenbüsche oder Grasflächen gefüllt. Geht man der Wahrnehmung nach, findet man zumeist nur noch kläglich verkohlte Reste und weiter schwelenden Brand. Die Uebeltäter haben sich inzwischen rasch verzogen, oder werden — wenn man sie stellt, unverschämt.

Für die aufsichtführende Polizei und Flurschützen ist reichliche Gelegenheit, ohne Rücksicht auf die Person auch gegen Jugendliche vorzugehen; ganz abgesehen von Erwachsenen, die sich schämen sollten, den Garten Gottes roh zu verunstalten.

Anzeigenteil

Heute abend um 1/2 6 Uhr nahm der liebe Gott unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Witwe Gerhard Schatten

Katharina geb. Umbach

zu sich in den Himmel. Sie entschlief nach einem tieffrommen, im Dienste Gottes und der Sorge für die Ihrigen gewidmeten Leben, gestärkt durch die Sterbesakramente unserer hl. Kirche sanft und gottergeben im 82. Lebensjahre.

Um Gedenken im Gebete bitten in tiefer Trauer

Familie Schatten

Rhede (Kreis Borken Westf.), Bonn, Telgte, Münster i.E., Bergheim (Erft) und Wesel, den 25. März 1938.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, 29. 3. 1938, 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, darauf die Beerdigung vom Krankenhaus aus, wozu freundlichst eingeladen wird.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen. 240k



Es lohnt sich,

mit VIERMIT zu waschen, weil es etwas grundsätzlich anderes ist. Es ist selbsttätig waschende Seife in Nadelform von schönster Waschkraft und von schonender Wirkung auf die Wäsche. Wechseln Sie einmal den Waschmittel! Den Unterschied wird sich bald zeigen. VIERMIT verhindert in besonderem Maße eine kalkhaltige Ablagerung, die die Wäsche hart und grau macht, also VIERMIT-Seifennadeln bedeuten alle guten Eigenschaften eines modernen Waschmittels, und nun kann mit Recht von einer Wäsche-Sinnesart gesprochen werden. Darum:

Wasche besser,
wasche mit Viermit!

Unsere Entscheidung - unsere Zukunft

Baldur von Schirach eröffnete den Wahlkampf in Münster. – Die Jugend empfing begeistert ihren Reichsjugendführer.

% **Münster**, 27. März.

Als der Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Nachmittag des Samstag an der Stadtgrenze der Gauhauptstadt Münster eintraf, wo er von Gebietsführer Langanke begrüßt und empfangen wurde, konnte Baldur von Schirach durch ein Spalier begeisterter Jugend zur Stadt und zum Gauhaus fahren. Nach kurzer Begrüßung im Gauhaus begab sich der Reichsjugendführer dann zur Wohnung des Gauleiters.

Am Abend führte ihn wiederum sein Weg durch begeisterte Jugend zur Halle Münsterland, wo Baldur von Schirach die Kundgebungen des Wahlkampfes in Münster eröffnete. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Kreisleiters Mierig sprach der Reichsjugendführer, dem die Versammlung stürmische Ovationen darbrachte, von den mitreißenden Tagen der nationalen Freude und des himmelstürmenden Glaubens an den Führer und sein großes Werk. Erst spätere Geschlechter könnten mit ihrem Verstande das begreifen, was wir heute nur aus starkem und glühendem Herzen erfühlen könnten. Wie ein Wunder erscheine es, wenn man sich vergegenwärtige, daß ein Mann der österreichischen Heimat von München aus mit seiner Bewegung Deutschland erobert und dann von Berlin aus das ewige Reich der Deutschen, den Traum der Besten vieler Jahrhunderte, gebaut habe.

Die Kluft der Stämme habe der Führer dadurch überwunden, daß er allen Menschen deutschen Blutes das stolze und sichere Bewußtsein der blutsmäßigen und völkischen Zusammengehörigkeit gegeben habe. Und dieses Bewußtsein habe dann das große Werk, vor dem heute wir und die Welt staunend stehen, werden und erstehen lassen.

In kurzen und unmißverständlichen Ausführungen streifte der Reichsjugendführer die Haltung mancher ausländischer Blätter dem deutschen Geschehen gegenüber, und er schloß seine kühle und humorvolle Abrechnung mit den stolzen Worten: Wir wollen nicht, daß sie uns lieben, aber Respekt sollen sie vor uns haben und er konnte mit Genugtuung hinzufügen, daß dieser Respekt ja heute wohl in der ganzen Welt vorhanden sei.

Nach der Zeichnung des gewaltigen Aufschwunges, den Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers genommen hat, richtete der Reichsjugendführer an seine Zuhörer den Appell,

die Entscheidung des 10. April so zu fällen, daß sie vor der Ewigkeit der deutschen Geschichte bestehen könne. Denn so wie diese Entscheidung ausfalle, so werde das Gesicht der Zukunft unseres Volkes und Reiches sein.

In unsere Hand sei es gegeben, zu bestimmen, wie die Geschichte des großen deutschen Reiches in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten verlaufen werde. Dabei wies Baldur von Schirach auf die große Verantwortung aller Wähler und Wählerinnen der Jugend gegenüber hin. Die Entscheidung der Erwachsenen werde der Jugend, die hinter ihnen stehe und auf sie schaue, den Weg eröffnen, den sie einst gehen müsse. Und daß dieser Weg die Fortführung des begonnenen großen Werkes sein müsse, das sage einem jeden das Verantwortungsbewußtsein dieser Jugend und der Geschichte gegenüber. Der Reichsjugendführer zeigte dann den Anteil der deutschen Jugend am Kampf um das Dritte Reich und am Aufbau des neuen und starken Großdeutschland auf. Dabei stellte er der entmarkten, ideallosen und führerlosen Jugend der früheren Jahre die in sich gefestigte, verantwortungs- und tatfreudige Jugend des neuen Reiches gegenüber. Man dürfe nie vergessen, daß es vor wenigen Jahren in Deutschland noch 2 Millionen Jugendliche gegeben habe, die in der Gottlosenbewegung organisiert gewesen seien.

Nach seinen klaren und grundsätzlichen Ausführungen über die Erfolge der nationalsozialistischen Jugenderziehung schilderte der Reichsjugendführer die heroischen Opfer und heldenhaften Leiden der österreichischen Hitlerjugend, die den Kampf um das großdeutsche Reich niemals aufgegeben hätte. „Wir haben in Oesterreich eine Jugend, die unter der unsäglichsten Verfolgung gelitten hat, die man sich vorstellen kann.

Wir haben in der Zeit des Kampfes um Deutsch-Oesterreich 40 000 Jugendliche in der dortigen Hitlerjugend gehabt, von denen fast alle Führer zu mehr oder weniger schweren Kerkerstrafen verurteilt gewesen sind. Aber nicht nur die männlichen Jugendführer, auch die Jugendführerinnen sind zum Teil mit jahrelangen Kerkerstrafen belegt worden.

Und man muß sich vorstellen, was es heißt, wenn in dieser Stimmung des Terrors und der Verfolgung, ja fast schon der Verzweiflung ein Junge an den Führer ein paar Verse schreibt, die heute, da das vollzogen ist, was er in einer prophetischen Vision uns vor Augen stellt, wie ein Wunder erscheint. Dieser Junge, der schreibt Weihnachten 1937 an den Führer:

So wollen wir dich einst begrüßen in unserem lieben Heimatland. Wohin du kommst, wird dir zu Füßen ein Blumenteppich ausgespannt. Und an den Fenstern, an den Gängen, werden die bunten Kränze hängen. Und höher oben auf den Türmen, da sollst du deine Fahnen sehen: ganz fleckenlos, trotz allen Stürmen, werden sie hoch im Winde wehen und werden weithin sieghaft leuchten und manches blanke Auge feuchten, das ganze Land wird widerhallen von unserem namenlosen Glück, das Deutschlandlied wird froh erschallen und jede Miene, jeder Blick, wird dir die gleiche Botschaft geben: Oesterreich ist dein mit Leib und Leben!

Wenn die nationalsozialistische Bewegung für ihre erzieherische Arbeit einen Rechenschaftsbericht erstatten soll und erstatten muß, dann braucht sie im Grunde genommen nichts anderes zu tun, als die Verse dieses kämpfenden Jungen dem deutschen Volke zu übermitteln und das ganze deutsche Volk: es wird einmütig und begeistert erkennen,

daß endlich in unsere Jugend der Geist eingekehrt ist, der für alle Zukunft den Bestand und die Größe und die Herrlichkeit des Reiches verbürgt. Denn in jener Zeit der Verfolgung eine solche Botschaft des Glaubens zu richten an die Führung der Jugend im Reiche, das ist schon ein Beweis für eine vollzogene charakterliche Erziehung, wie sie von keiner anderen erzieherischen Einrichtung unseres Volkes vollbracht worden ist.

Und es erfüllt uns mit einer — ich möchte sagen — religiösen Dankbarkeit, wenn wir uns vorstellen, daß das, was dieser Junge als Vision uns dargestellt hat, nun inzwischen Wirklichkeit geworden ist.

Ich habe das große Glück gehabt, mit meinen eigenen Augen diesen Blumenteppich zu sehen, den das deutsch-österreichische Volk seinem Führer gestreut hat und ich habe die feuchten, blanken Augen der Jugend gesehen und die Fahnen auf den Türmen und die Kränze an den Fenstern und Gängen, als der Führer durch Oesterreich fuhr, durch diese Straßen und Plätze der Dörfer, Flecken und großen Städte, da brauste ihm aus der Jugend dieses schönen Landes ein Jubel entgegen, wie er unvorstellbar ist, wie er im Verlaufe unserer langen Geschichte noch keinem Führer des deutschen Volkes in solcher Kraft entgegenschallte. Und man wußte, es ist dies nicht nur eine Begeisterung der Stunde, denn die Menschen, die dort dem Führer entgegenjubelten, die hatten ja nun durch ihre Begeisterung in schweren Jahren der Verfolgung und des Terrors erhärtet und bewiesen und hatten gezeigt, daß sie nicht weich und nicht müde und nicht schlapp sind, sondern sie hatten dem Deutschen Reiche und Führer gezeigt, daß sie zu den Treuesten und Tapfersten der deutschen Nation gehören. Und dieses Land, das wir uns da erobert haben, das möchte ich im Namen dieser Jugend geloben, wird niemals wieder preisgegeben und dieses Land werden wir niemals wieder opfern.

Als der Führer auf der Rampe der Hofburg in Wien stand und wie er herabsah auf die Hunderttausende von Menschen, die da unten standen, da ist wohl jedem von uns, der das miterleben durfte, zum Bewußtsein gekommen:

Diesen Mann hat uns Gott gesandt und unsere Bewegung und unser Reich und unsere Fahne hat Gott vor aller Welt sichtbar gesegnet!

In diesem ungeheuren — ich möchte wieder sagen — religiösen Erlebnis jener Stunde, da hat wohl jeder für sich den heiligen Schwur abgelegt, alles daran zu setzen, um dieses Führers würdig zu sein und es ist dies ja auch eigentlich das Bekenntnis, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, daß der Führer nach seinem Aufruf an Euch von Euch verlangt. Denn es geht ja bei dieser Wahl darum, daß wir vor der Ewigkeit unserer Geschichte nun endlich einmal einmütig beweisen, daß wir ein einziges Volk von Brüdern sind. Wie Sie in dieser historischen Stunde der Wahl entscheiden, so vollzieht sich die Entwicklung der deutschen Geschichte.

Wählen Sie so, daß sie nicht nur vor der zeitlichen Gegenwart, sondern auch vor der Ewigkeit bestehen können! Wählen Sie, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in jenem Bekenntnis, das uns in Oesterreich aus Millionen Kehlen immer wieder aufbrausend und mitreißend entgegenklang: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Baldur von Schirach in Osnabrück.

-mds- **Osnabrück**, 27. März.

Samstag mittag traf der Reichsjugendführer Baldur von Schirich, von Wilhelmshaven kommend, auf seiner Fahrt nach Münster in Osnabrück ein, wo er auf dem alten Marktplatz zu einer vieltausendköpfigen dicht gedrängt stehenden Menge eine kurze Ansprache hielt.

Neben der Jugend waren ungefähr 9000 Arbeitskameraden aus den Osnabrücker Betrieben erschienen. Auf seiner Fahrt durch die Stadt wurde Baldur von Schirach von der Osnabrücker Jugend, die von der Stadtgrenze an ein dichtes Spalier gebildet hatte, ein jubelnder Empfang bereitet. Von Straße zu Straße setzten sich die begeisterten Kundgebungen der Hakenkreuzfähnchen schwingenden Jugend fort. Im Friedenssaal des alten Rathauses, der durch Kerzenschein feierlich erleuchtet war, wurde Baldur von Schirach von Oberbürgermeister Dr. Gärtner willkommen geheißen, nachdem Kreisleiter Münzer schon an der Stadtgrenze die Grüße der Stadt entboten hatte, die sich freue, den Reichsjugendführer in ihren Mauern begrüßen zu können. Nachdem der Reichsjugendführer sich in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hatte, sprach er von der Freitreppe des Rathauses aus, der in einem schnell geschaffenen Festschmuck prangte, zur Osnabrücker Bevölkerung.

Wenn ich Euch heute, so sagte Baldur von Schirach, so vor mir stehen sehe, Kopf an Kopf, dann erinnert mich das an das Bild der gewaltigen Kundgebungen vor wenigen Tagen in Wien, wo das befreite Volk der Ostmark dem Führer seine Dankbarkeit entgegenjubelte. Wo wir auch stehen, an verantwortlicher Stelle im Staate oder ob wir als Pimpf oder Jungmädel hinter der Fahne des Führers marschieren, oder als Arbeitskamerad im Betriebe: ganz gleich, wo wir sind, wir alle sind tief bewegt und ergriffen in dem Gefühl, daß wir nun zusammengehören als ein großes 75-Millionenvolk und die schönsten Stunden der Geschichte durch die gewaltige Tat des Führers miterleben dürfen. Der Reichsjugendführer betonte, daß dieses Volk heute zusammenstehe in einer echt sozialistischen Gemeinschaft. Er ließ seine kurze Ansprache ausklingen in einem begeisternden Appell an die Osnabrücker Bevölkerung, am 10. April ihre Pflicht zu tun für ein Reich, ein Volk und einen Führer. Das Sieg Heil und die Lieder der Nation brausten wie ein heiliges Gelöbnis über den historischen Platz.

Als der Reichsjugendführer nach dieser kurzen, aber eindrucksvollen Kundgebung Osnabrück zur Weiterfahrt nach Münster verließ, bereiteten ihm die Jugend und die Bevölkerung wiederum begeisterte Kundgebungen.

Errichtung der Deutschen Filmakademie.

Erlaß des Führers.

DNB **Berlin**, 26. März.

Im Reichsgesetzblatt wird folgender Erlaß des Führers veröffentlicht:

§ 1. Zur Sicherung der Fortentwickelung des Filmwesens, insbesondere der Filmkunst im Geiste des Nationalsozialismus, wird die „Deutsche Filmakademie mit dem Arbeitsinstitut für Kulturfilmschaffen" als Anstalt des Reiches errichtet.

§ 2. Die Deutsche Filmakademie untersteht der Aufsicht des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

§ 3. An der Spitze der Deutschen Filmakademie steht ein Präsident. Dieser wird von mir auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.

§ 4. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt der Deutschen Filmakademie eine Satzung.



Der Reichsjugendführer schreitet mit Gauleiter Dr. Meyer die Front der Pimple vor dem Gauhaus ab.



Die Mädel und Jungmädel Münsters begrüßen den Reichsjugendführer auf dem Prinzipalmarkt.
Aufnahmen (2): Bildstelle Gebiet Westfalen

Stabschef Lutze im Westmünsterland.

Besichtigung der deutsch-österreichischen SA.

-tt- **Bocholt**, 27. März.

Stabschef Lutze traf am Sonntag nachmittag in Dorsten ein, wo er die österreichischen SA-Kameraden des Hilfswerklagers Nordwest besichtigte. Stabschef Lutze nahm in Dorsten den schneidigen Vorbeimarsch der Politischen Leiter, der SA und SS ab, die gerade zu einem Propagandamarsch angetreten waren. Von Dorsten aus fuhr Stabchef Lutze, in dessen Begleitung SA-Obergruppenführer Schramme, Brigadeführer Vogel und zahlreiche höhere SA-Führer waren, nach Borken, wo er gegen 15.30 Uhr eintraf. Die Bevölkerung bereitete ihm einen herzlichen Empfang. Nachdem junge Mädchen ihm Blumen überreicht hatten, schritt Stabschef Lutze nach Meldung des Obersturmführers Harbs die Front des Sturmbannes II/8 ab.

Von Borken aus fuhr Stabschef Lutze dann nach Bocholt weiter, wo er an der Grenze der Stadt von Vertretern der Stadt und der Partei begrüßt wurde. Durch ein dichtes Spalier begeisterter Menschen fuhr Stabschef Lutze dann zur Stadtmitte und von da zum Hilfswerklager Nordwest, wo die österreichische Legion in Stärke von über 3000 Mann angetreten war. Der Stabschef richtete eine kurze Ansprache an die österreichischen SA-Kameraden und sprach zu ihnen von der Heimkehr ihrer Heimat ins große deutsche Reich. Dabei teilte er den SA-Männern mit, daß die gesamte österreichische Legion am kommenden Samstag in Wien einmarschieren werde.

Nach kurzem Aufenthalt verließ Stabschef Lutze dann das Lager und trat mit seiner Begleitung die Rückreise an.

Generalfeldmarschall Göring ehrt die Gefallenen des Weltkrieges.

O **Wien**, 26. März.

Der Heldenplatz in Wien lag in strahlendem Sonnenschein, als der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, am Sonntagvormittag zur Ehrung der im Weltkrieg gefallenen deutschösterreichischen Soldaten am Heldendenkmal erschien. Jubelrufe der spalierbildenden Bevölkerung kündeten das Nahen des Generalfeldmarschalls an. Die im offenen Viereck angetretenen Ehrenformationen des Heeres, der Luftwaffe und des NS-Fliegerkorps präsentierten. Der Stadtkommandant erstattete Meldung. Während die Musikkorps das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied spielten, begrüßte der Generalfeldmarschall die Vertreter des Staates und der Partei mit dem Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Minister Glaise-Horstenau, Reichssportführer von Tschammer und Osten, SS-Brigadeführer Minister Hueber, Bürgermeister Dr. Neubacher an der Spitze. Ferner begrüßte der Generalfeldmarschall das Offizierskorps, u. a. den General der Kavallerie von Weichs, den Kommandeur der Luftstreitkräfte in Oesterreich, Generalmajor Wolff. Feldmarschall-Leutnant Haselmayr, Generalmajor Löhr und Oberst Angelis. In der Begleitung des Generalfeldmarschalls befanden sich u. a. der Oberkommandierende der VIII. Armee, Generaloberst von Bock, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, Staatssekretär Körner und Gauleiter Bürckel.

Generalfeldmarschall Göring schritt sodann unter den Klängen der Präsentiermärsche die Front der Ehrenformationen ab.

Während sich nun Generalfeldmarschall Göring zur Kranzniederlegung in die Krypta des Heldenmals begab, spielte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden.

Den Abschluß der würdigen Feier bildete ein Vorbeimarsch der Ehrenformationen.

Unter den jubelnden Siegheilrufen der Menge begab sich der Generalfeldmarschall dann, im Wagen stehend und nach allen Seiten grüßend, in das Hotel zurück.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat!



4/110 P.43-2/38

Zum Hausputz das neue LUHNS Seifenpulver herrliche Lauge, gute Schaumkraft, schnell-löslich ganz gleich, ob in kaltem oder warmen Wasser angesetzt und dabei so ergiebig und billig im Gebrauch.

das Paket 20 Pfg.

Waschen Hände rosig mit ABRADOR

Stabschef Lutze weilte wieder in Bocholt.

Besichtigung der österreichischen Legion, die am kommenden Samstag in Wien einzieht. – Zackiger Vorbeimarsch vor dem Stabschef.

§ **Bocholt**, 28. März.

Als Standartenführer Schlüter am Samstag gelegentlich der Abendfeier der SA., über die wir an anderer Stelle berichten, mitteilte, daß Stabschef Viktor Lutze am Sonntag das Lager des Hilfswerks Nordwest besuchen werde, ging ein Leuchten durch die Reihen der SA.-Männer, die zu der Feier angetreten waren. Galt es doch, in kürzester Zeit dem Stabschef, der bekanntlich schon einmal, und zwar im August 1935 in Bocholt weilte und damals überaus begeistert empfangen worden war, abermals einen herzlichen Empfang zu bereiten. Und als am Sonntagmittag bekannt wurde, daß der Stabschef nicht, wie es zuerst hieß, um 18 Uhr, sondern bereits um 14 Uhr im Lager eintreffen werde, da wurde es erst recht lebendig unter den SA.-Männern. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt, und bald wehten allüberall die Fahnen in den Straßen

Der Stabschef war bis Essen im Flugzeug gekommen. In Dorsten nahm er nach Besichtigung des dortigen Lagers einen Vorbeimarsch der SA.-Sturmbanne III/8 und II/143 ab, und das Gleiche geschah in Borken, wo er von der Bevölkerung herzlich begrüßt wurde und am Gymnasium der Sturmbann II/8 im strammen Schritt an ihm vorbeimarschierte. Etwas nach 15 Uhr traf der Stabschef

an der Bocholter Stadtgrenze

auf der Rhedder Landstraße ein, wo er von Bürgermeister Steuer in Vertretung des abwesenden Oberbürgermeisters und von Ortsgruppenleiter Gagg in Vertretung des ebenfalls am Erscheinen verhinderten Kreisleiters herzlich begrüßt wurde. Weiter hatten sich hier zur Begrüßung Stadtrat Uhlenkotte, Polizeikommissar Pape und Kreisschulungswalter der DAF. Pg. Wulff eingefunden. Als der Stabschef, der sich in Begleitung des Obergruppenführers Schramme, des Brigadeführers Vogel, des Standartenführers Schlüter und anderer höherer SA.-Führer befand, gegen 15,30 Uhr

vor dem Lager

eintraf, wurde er von einer begeisterten Menge herzlich begrüßt. Sturmbannführer Wolff meldete den Ehrensturm der Bocholter SA. in Stärke von 250 Mann. Sodann begab sich der Stabschef zum Lager, wo die österreichische Legion in Stärke von etwa 3000 Mann angetreten war. — Nachdem Brigadeführer Haas dem Stabschef Meldung erstattet hatte fuhr dieser zusammen mit dem Brigadeführer und seinem Adjutanten die Front der österreichischen SA.-Männer ab, die tadellos ausgerichtet dastanden. Nachdem sich die Legion im Karree aufgebaut hatte und auch die Bocholter SA.-Männer sich hinzugesellt hatten, hielt

Stabschef Lutze

eine markige Ansprache an die SA.-Kameraden.

Zu Beginn seiner Ansprache erinnerte er an seinen ersten Besuch im Lager des Hilfswerks Nordwest vor einigen Jahren. Damals habe er den SA-Kameraden gesagt, daß die Machthaber in Oesterreich trotz allem Terror, den sie ausübten, und trotz aller Kanonen und sonstigen Machtmittel, die sie sich beschafften, ihren Kampf verlieren würden, wenn die SA-Kameraden ihrer Weltanschauung treu blieben, wenn sie den Glauben an den Führer und das Vertrauen auf die nationalsozialistische Weltanschauung bewahren würden. Wir dürfen heute mit Stolz sagen, so führte der Stabschef etwa fort, daß wir recht behalten haben. Alle Machtmittel und aller Terror, den die sogenannten Kanzler drüben gegen die SA-Kameraden anwandeten, haben nichts genützt. Weder Waffen, noch Kanonen, noch die Verstärkung des Bundesheeres hat den Nationalsozialismus in Oesterreich niederhalten können. Heute stehen wir wieder auf diesem Platz, in diesen Tagen werdet ihr Abschied nehmen von diesem Lager, und ihr werdet heimkehren in die deutsche Ostmark, in das Land, das wir bis dahin Deutschösterreich nannten, das heute nicht mehr als selbständiger Staat gilt, sondern das nur ein Teil unseres großen deutschen Vaterlandes ist. Ihr habt selbst in den letzten Wochen am Rundfunk gehört, wie der Führer in Oesterreich einmarschierte und dort das Land eroberte, nicht mit Kanonen, sondern mit dem Herzen und durch seine überzeugende Idee.

Der Stabschef betonte sodann, es sei leider technisch nicht möglich gewesen, daß die österreichische Legion sofort in den ersten Tagen nach dem Umschwung in Oesterreich einmarschierte. Am nächsten Samstag aber werde sie geschlossen in Wien einziehen.

Man könne sich denken, mit welchem Hochgefühl die SA-Kameraden in die Heimat zurückkehren, aus der sie jahrelang verbannt waren. Gleichwohl aber müßten sie alle strengste Disziplin und Manneszucht wahren. So wolle es der Führer, und dem Ausland gegenüber gelte es zu zeigen, daß in Oesterreich kein Volk niedergeknüppelt werde, sondern daß das Volk gerne mit Ja antworte, wenn der Führer die Vertrauensfrage an das ganze deutsche Volk stelle. Die SA-Kameraden seien die Träger der Idee des Führers, und er, der Stabschef, verlange von ihnen, daß sie zeigten, was SA-Geist, was Nationalsozialismus, Gehorsam und Disziplin ist. Er hoffe, beim Einzug in Wien SA-Männer vor sich zu sehen, die wüßten, was sie dem SA-Geist schuldig seien, die als aktivste, treueste Truppe des Führers in den neuen deutschen Gau einziehen.

Zeigt, so rief der Stabschef zum Schluß aus, euren Brüdern und Schwestern, daß wir zusammenhalten wollen, daß wir im alten Reich und ihr im neuen Gau der deutschen Ostmark eine Gemeinschaft sind. Denkt nicht an euch, sondern stets an das Ganze, getreu dem Beispiel des Führers, der auch nie an sich gedacht hat, sondern nur eine Sorge gekannt hat: Arbeit und Kampf für Deutschland und das deutsche Volk.

Bleibt immer dessen eingedenk, daß ihr der beste Teil sein müßt, der dem Führer bei der Durchführung seiner Aufgabe hilft! Gelobt dem Führer beim Abschied aus dem Lager, daß er sich auf euch als alte SA-Männer verlassen kann. Wir wollen dafür sorgen, daß dort, wo unsere Standarte und unsere Sturmfahnen stehen, nie wieder etwas anderes gesetzt werden kann.

In das Siegheil, das der Stabschef auf den Führer Adolf Hitler ausbrachte, stimmten die SA-Männer begeistert ein, worauf die Lieder der neuen großen deutschen Nation weithin über den Platz erklangen.

Anschließend nahm der Stabschef vor dem Eingang zum Lager den Vorbeimarsch ab.

Im strammen Schritt

marschierten zunächst der Ehrensturm der Bocholter SA und die Pimpfe des Adalberholungsheims an dem Stabschef vorbei, und dann reihten sich in schier unübersehbar langer Reihe die Stürme der österreichischen Legion an, deren Vorbeimarsch beinahe eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Das war zackig, jeder einzelne SA-Mann wußte, daß es auf ihn ankam. Wie aus einem Guß flogen die Beine dahin.

Nach dem Vorbeimarsch verweilte der Stabschef noch einige Augenblicke, in denen er zahlreichen Volksgenossen ein Autogramm geben mußte, sei es auf einer Ansichtskarte oder in einem Notizbuch oder wo sonst auch immer es sein mochte. Schließlich aber war die Zeit des Aufbruchs gekommen. Als der Stabschef seinen Wagen bestieg und langsam davon fuhr, reckten sich immer wieder die Arme empor, und immer erneut brachte die zahlreiche Menge, die sich trotz des diesigen Wetters am Eingang zum Lager eingefunden hatte, ihr Heilrufe aus.

Die Reise führte den Stabschef zunächst nach Münster, von wo er im Flugzeug nach Berlin zurückkehrte.

Großkundgebung
am 30. März in Bocholt.

An die am kommenden Mittwoch um 20,30 Uhr im Schützenhaus stattfindende Großkundgebung der drei Bocholter Ortsgruppen der NSDAP. wird nochmals erinnert. Als Redner wird der Kampfgefährte des Führers, Staatsrat Pg. Spaniol (Berlin), erscheinen. Außerdem wird auf dieser Kundgebung die Uebertragung der Rede, die der Führer am gleichen Abend in Köln hält, angehört. Es ergeht daher der Ruf an die Bocholter Männer und Frauen:

Erscheint in Massen!

Ein Volk hilft sich selbst!

Das schaffende Volk bringt das Selbsthilfewerk zum krönenden Abschluß.

§ Wieder wie alljährlich ging in diesen Tagen des erwachenden Frühlings das schaffende Volk Deutschlands mit der Sammelbüchse auf die Straße, um dem großen Selbsthilfewerk dieses Winters den krönenden Abschluß zu geben. Wieder stand die am Samstag und gestern durchgeführte Straßensammlung unter dem Leitwort: Schaffende sammeln, Schaffende geben! Ihr Kennzeichen war ein Strauß bunter Frühlingsblumen, die wohl restlos aus den Pappschachteln an die Rock- oder Mantelkragen der Volksgenossen gehüpft sind.

*

Eine ganze Reihe von Tatsachen und stolzen Leistungen sind in den letzten fünf Jahren in Deutschland unantastbare Wirklichkeit geworden. Eine von ihnen ist der im Winterhilfswerk zur Tat gewordene Sozialismus des deutschen Volkes. Alljährlich beweist er sich aufs neue und alljährlich in steigendem Umfange. Seine durch freiwillige Opfer des ganzen Volkes möglich gemachten Leistungen an die schwachen und durch Not und Alter lebensuntüchtig gewordenen Glieder unserer Volksgemeinschaft lassen sich nur in astronomischen Ziffern ausdrücken.

Hier liegt eine einmalige Leistung vor, die im Leben und in der Geschichte der Völker unserer Erde ihresgleichen sucht. Sie wurde möglich gemacht von einem Volke, das einen bis zum bitteren Ende aus eigener Kraft durchgefochtenen Kampf um sein Dasein hinter sich hat, das danach von den Siegern ausgeplündert wurde in einem Ausmaße, wie es noch nie ein Volk ertragen hat, das sich aber trotzdem in den letzten fünf Jahren unter Opfern und Entbehrungen wieder zu einer Weltmacht erhoben hat. Das deutsche Volk hat geopfert und gearbeitet und wird diesen als richtig erkannten Weg weiter gehen; die Welt um uns aber, die unser Volk zu Boden geschlagen und zum Sterben verurteilt sah, spricht von dem „deutschen Wunder".

Sozialismus, — dieses Wort umschließt einen alten Traum des werktätigen Menschen, der nun für das deutsche Arbeitsvolk eine lebendige und beglückende Wirklichkeit geworden ist. Daher auch wollte und konnte der schaffende deutsche Mensch nicht zurückstehen, wenn es gilt, diese Wahrheit imer wieder aufs neue zu erhärten. Auch er griff zur Sammelbüchse. Und er hat gestern und am Samstag erfahren, daß sein Appell, der Appell der schaffenden Hand, nicht ungehört verhallte . . .

„Wir sind die Wächter . . ."

SA. marschiert für den Führer.

Abendfeier des Sturmbanns I/8 auf dem Horst-Wessel-Platz.

§ **Bocholt**, 27. März.

Dem am vergangenen Mittwoch an die Kampfgliederungen der Bewegung ergangenen Appell, sich mit ganzer Kraft für einen durchschlagenden Erfolg der bevorstehenden Abstimmung einzusetzen, hat der Sturmbann I/8 Bocholt schon bald Folge geleistet. Am Samstag veranstaltete er auf dem Horst-Wessel-Platz eine Abendfeier, die unter dem Leitgedanken „Wir sind die Wächter, die wachen" stand und ein eindrucksvoller Aufruf zur Pflichterfüllung am 10. April war.

Mit klingendem Spiel marschierte der Bocholter Sturmbann um die neunte Abendstunde vor der im Scheinwerferlicht erstrahlenden stolzen Renaissancefront des Rathauses auf. Auf dem Podium bauten sich der Sprechchor des Sturmbanns und davor drei Einzelsprecher auf, während die übrigen SA-Männer sich zu beiden Seiten gruppierten. Nach dem feierlichen Einzug der Standarte und der Sturmfahnen, die den Hintergrund des Podiums abgaben, wurde das von Heinz Sauermann (Dortmund) verfaßte chorische Werk

„Wir sind die Wächter, die wachen"

vorgeführt, das in Wort und Lied den unerschütterlichen Glauben an den Führer, den unbeugsamen Willen und den harten Kampf der SA-Männer für ein großes, einiges Vaterland zum Ausdruck bringt.

Da vernimmt man zunächst von der Zeit der deutschen Schmach und Erniedrigung. Ein Opfern, ein Kämpfen, ein Sterben, das hat uns diese Zeit gegeben . . . Wir sind die Wächter, die wachen . . . Worte des Führers aus der Kampfzeit weisen die Richtung des Gleichschritts: Deutschland. „Dieses Wort des Führers, es schuf die Tat, dieses Wort des Führers, es war die Saat, alles eint des Führers Gebot". Verfolgt und gemordet werden die Männer des Führers in der Zeit des Kampfes um die Macht. Und weiter geht der Kampf der SA, seit der Machtübernahme gegen die Wühler im Lande: „Kampf, Kampf, Kampf, so braust uns das Blut in den Adern, Kampf, Kampf, Kampf, so braust es bei alt und jung". Ein Appell an Deutschland: „Deutschland, die Zeugen, die mahnen, zeige dich würdig des Ruhmes, der Ehr!" Kampf für ein Reich, ein Volk, einen Führer! Und aus dem Orchester klingt es in mächtigen Weisen empor: Kampf! Kampf! Kampf! Schmetternd lösen sich die Hörner aus dem Tongefüge, gehen stürmend zum Angriff und tragen die folgende Marschweise.

In Frage und Antwort legt dann die SA ein Gelöbnis der Treue zum Führer ab: „Wir kämpfen, und unser Wille gibt Kraft uns, die Sterne zu holen aus ihrer Bahn" — das war das Kraftbewußtsein der harten Kämpfer des Führers, das Wissen um ihre Unbesiegbarkeit, wenn das Gebot des Führers ihr Gebot ist.

Standartenführer Schlüter

unterstrich in einer kurzen, packenden Rede die Gedankengänge dieses Bekenntnisses zum Führer. Er erinnerte einleitend an die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich, womit eine jahrhundertealte Sehnsucht in Erfüllung gegangen sei und die Knechtschaft eines Volkes ihr Ende gefunden habe. Vor allem aber habe der Führer durch seine Tat die Gefahr eines Bürgerkrieges gebannt, wofür wir ihm nur dankbar sein könnten. Weiter erinnerte der Standartenführer an die Not und das Elend im Bruderland an der Donau, die auch die Oesterreicher in Bocholt zur Genüge am eigenen Leibe verspürt hätten. Der Führer habe Deutschland aus der Ohnmacht emporgerissen, habe die Wehrmacht wieder aufgebaut und das Rheinland wiederbesetzt, und das alles sei ohne Krieg geschehen. Der Führer wolle nur den Frieden, eben weil er den Krieg zur Genüge kennengelernt habe, wir alle aber seien verpflichtet, den Führer in seinem Kampf gegen das bolschewistische Chaos und für einen Frieden der Freiheit und der Ehre zu unterstützen.

Der Führer wolle durch die bevorstehende Abstimmung der ganzen Welt bestätigen lassen, daß das, was er getan hat, der Wille des gesamten deutschen Volkes ist. Darum sollt ihr deutschen Männer und Frauen, so rief der Standartenführer aus, am 10. April beweisen, daß die Geschehnisse vom 10. März nach eurem Willen sind. Ein jeder ist verpflichtet, zur Wahlurne zu gehen und dem Führer sein Ja zu geben. Die Welt soll wissen, daß Deutschland einig ist. Und so wollen wir uns alle einsetzen für ein ewiges Deutschland, für ein ewiges Reich Adolf Hitlers!

Nach dieser von echtem SA-Geist getragenen Rede klang das alte Kampflied der SA „Deutschland, erwache" über den Platz, ein dröhnender und allgewaltiger Weckruf, und mit dem gemeinsamen Lied „Siehst du die langen Kolonnen anrücken . . ." klang das Chorwerk, das geballte Kraft und unbeirrbare Zielstrebigkeit kündet, aus.

Mit dem Siegheil, das Sturmbannführer Wolff auf den Obersten SA-Führer Adolf Hitler ausbrachte, und dem Gesang der nationalen Lieder klang die Feierstunde, die bei allen Anwesenden nachhaltigsten Eindruck hinterließ, wuchtig aus.

Führerinwechsel im BDM.

Untergauführerin Ursel Schadrack verabschiedet sich. – Als Nachfolgerin wird Anneliese Körschenhausen eingeführt.

k. **Bocholt**, 28. März.

Am gestrigen Tage nahm die langjährige Führerin des Untergaues Borken-Bocholt im BDM., Ursel Schadrack, Abschied von den Führerinnen des BDM., der Jungmädelgruppen, sowie von den Führern der HJ. und des DJ. Im Rahmen einer Feierstunde im Festsaal des Rathauses am Nachmittag wurde der verdienstvollen Führerin der Dank für ihre Arbeit abgestattet. Zu dieser Feierstunde hatten sich außer den Führern der Formationen der HJ. und des BDM. Vertreter von Partei und Behörden eingefunden. Nach einem Willkommensgruß der Untergauführerin der Jungmädelgruppen Hilde Bremme spielte ein Violinquartett des DJ. „Festliche Musik". Die Singegruppe der Jungmädel in Zusammenarbeit mit dem Violinquartett führte das chorische Spiel „Wo wir stehen, da steht die Treue" auf, das in einem machtvollen Bekenntnis zum Führer, Volk und Vaterland ausklang. Dann nahm die



Unser Bild zeigt in der Mitte die Obergauführerin, zu ihrer Linken die neue und zur Rechten die bisherige Untergauführerin.

Obergauführerin des BDM. Käthe Schoneweg

das Wort, um zunächst die Mädelarbeit im nationalsozialistischen Staat unter Führung des BDM. und der JM.-Gruppen den Anwesenden vor Augen zu führen. Man dürfe die Arbeit des BDM. nicht verkennen; denn auch dieser erfülle eine hohe Mission. Zusammengefügt in eine festgewurzelte Gemeinschaft erfahre das deutsche Mädel in den Jungmädelgruppen und innerhalb des BDM. eine feste Charaktererziehung. Alle Arbeit im BDM. müsse man unter dem Gesichtspunkt betrachten, eine gesunde, frohe, weibliche Jugend heranzuziehen, Körper, Geist und Seele zu einem harmonischen Zusammenklingen zu bringen. So erziehe der BDM. Mädels, die später die harten Lebensaufgaben meistern würden. Ein herzliches Dankeswort sprach die Obergauführerin dann der scheidenden Untergauführerin Ursel Schadrack aus. Sie habe das Gesicht der Mädelarbeit im Kreise Borken-Bocholt geformt und sich in rastloser Arbeit für die Ziele der nationalsozialistischen Jugendbewegung eingesetzt. Der Untergau werde auch fernerhin in treuer Verbundenheit zu ihr stehen. Sodann führte die Obergauführerin die neue Untergauführerin Anneliese Köschenhausen ein. Diese habe bisher im Kreise Beckum — Warendorf erfolgreich gewirkt. In treuer Zusammenarbeit mit allen Mädeln des Untergaues werde auch Anneliese Körschenhausen erfolgreiche Arbeit im BDM. leisten. Es gelte, durch verstärkten Kräfteeinsatz mitzuarbeiten an der zukünftigen Gestaltung unseres Volkes. — Nach der Obergauführerin sprach

Gefolgschaftsführer Schwegmann

in Vertretung des Bannführers. Er überbrachte die herzlichen Grüße des Bannführers van Oopen, der zurzeit seiner Militärdienstpflicht in Herford nachkommt. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache erwähnte der Redner die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen der Bannführung und dem Untergau des BDM. Nach einem Dankeswort an Ursel Schadrack rief er der neuen Untergauführerin ein herzliches Willkommen im Namen der Bannführung der HJ. zu und verband damit die Hoffnung, daß sich auch die Arbeit der Zukunft zwischen beiden Stellen der nationalsozialistischen Jugend so erfolgreich wie bisher gestalten möge. Im Namen der Bannführung überreichte er Ursel Schadrack ein Buch als Geschenk für ihre verdienstvolle Arbeit. Nach einem Dankeswort der Untergauführerin der Jungmädel, Hilde Bremme, an die scheidende Untergauführerin des BDM., der sie ein Bild als Geschenk überreichte, sprach

Ursel Schadrack

allen für die Worte der Anerkennung ihren Dank aus. Sie sei stolz darauf, erfolgreiche Arbeit in der Mädelbewegung des neuen Deutschland hier im Untergau geleistet zu haben. Dieses sei aber nur möglich gewesen durch den tatkräftigen Einsatz aller Unterführerinnen und deren opferfreudige Mitarbeit. Wenn sie nun auch aus den Reihen des BDM. scheide, so bleibe sie doch der Jugend des Führers eng verbunden und werde ihr auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. Das gleiche Vertrauen, das man ihr in all den Jahren bewiesen habe, möge man auch der neuen Untergauführerin entgegenbringen. In freudiger Mitarbeit müsse man auch dieser die Arbeit erleichtern und so mithelfen, daß der Erfolg der Arbeit, die ja dem Führer und Deutschland gelte, gewährleistet bleibe. In einer kurzen Ansprache wandte sich hierauf die neue

Untergauführerin Anneliese Körschenhausen

an die Führer und Führerinnen und betonte, daß sie stets ihre ganze Kraft der Arbeit der Jugend widmen werde. Allein könne sie es aber nicht schaffen, und so sei schon die Mitarbeit aller Mädel erforderlich. In opferfreudiger Zusammenarbeit mit allen Stellen hoffe sie, auch im hiesigen Untergau wertvolle und erfolgbringende Arbeit an der Jugend des neuen Deutschland zu leisten.

Die Feierstunde wurde hierauf mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang des Jugendliedes geschlossen.

Bild: Tielmann.

Feierliche Lossprechung
der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge.

§ **Bocholt**, 28. März.

Gestern mittag fand im Festsaal des Rathauses, der mit Blumen und Lorbeerbäumen geschmückt war, die feierliche Lossprechung der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge aus dem nördlichen Bezirk der Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel statt. Außer den etwa 100 Lehrlingen hatten sich Vertreter der Kammer und der Partei, der Wehrmacht und der Behörden sowie zahlreiche Lehrherren und Eltern der Lehrlinge eingefunden. Nach dem feierlichen Fahneneinmarsch eröffnete der Vorsitzende des Prüfungsamtes für Facharbeiterprüfungen,

Direktor Dr. Bartscherer,

die Feierstunde mit einer Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß man diesmal die Lossprechung der Facharbeiterlehrlinge und der Kaufmannsgehilfen gemeinsam vornehmen wolle. Denn Kaufmann und Techniker, Facharbeiter und Kaufmannsgehilfe seien für die deutsche Wirtschaft gleich wichtig, weil eben jede Arbeit gleich wertvoll für die Gesamtheit sei. So sei denn auch diese Feier ein Sinnbild für die gemeinsame Arbeit aller Schaffenden. Auch das Mitwirken der DAF. sei symbolisch zu werten; denn die betriebliche Ausbildung sei nun einmal durch nichts zu ersetzen. Habe man doch bei den Prüfungen feststellen können, daß vor allem der Reichsberufswettkampf fördernd auf die Leistungssteigerung eingewirkt habe. Nachdem Dr. Bartscherer noch kurz auf die Bedeutung der Facharbeit hingewiesen hatte, forderte er die jungen Leute auf, sich immer weiter auszubilden; denn gerade die Facharbeiter seien dazu berufen, in vorderster Front im Kampf um Deutschlands Dasein zu stehen.

Nachdem der Vorsitzende des Prüfungsamtes für Kaufmannsgehilfenprüfungen, Konsul Gottschalk, sich noch besonders an die Kaufmannsgehilfen gewandt und ihnen eine erfolgreiche Zukunft gewünscht hatte, nahm Dr. Bartscherer

die feierliche Lossprechung

vor. Die jungen Gehilfen gelobten, alle ihnen übertragenen Arbeiten mit Aufmerksamkeit und Fleiß gewissenhaft zu erfüllen, sich durch gesittetes Betragen, treue Kameradschaft und Gefolgschaftstreue die Achtung der Volksgemeinschaft und der Arbeitskameraden zu erringen, sich durch ihren Lebenswandel stets eines deutschen Facharbeiters oder Kaufmannsgehilfen würdig zu erweisen sowie treu und opferbreit zum Führer und Reichskanzler und zur Volksgemeinschaft zu stehen. Sodann sprach Dr. Bartscherer sie von der Lehre frei, erklärte sie zu Facharbeitern bezw. Kaufmannsgehilfen und hieß sie alle als neue Gehilfen der deutschen Wirtschaft herzlich willkommen.

Als Prämien für besonders gute Leistungen

bei der Prüfung erhielten ein wertvolles Buch folgende vier Kaufmannsgehilfen: Heinr. Ketteler (bei der Firma Johann Borgers, Bocholt), Vinzenz Ketteler (Deutsche Bank, Bocholt), Else Bathen (Rickert u. Co., Bocholt), Adele Gerling (Gebr. Fassing, Emmerich) und die drei Facharbeiter: Johann Achterhoff (Isselburger Hütte), Heinrich Loskamp und Heinz Lemken (beide bei Flender, Bocholt).

Nachdem die neuen Gehilfen durch Handschlag auf ihr gegebenes Versprechen verpflichtet und ihnen die Zeugnisse ausgehändigt worden waren, dankte der Gehilfe Freckhaus (Bocholt) namens der neuen Gehilfen allen, die in den vergangenen Jahren bemüht gewesen sind, sie zu tüchtigen Facharbeitern oder Kaufmannsgehilfen auszubilden, besonders den Lehrherren. Die neuen Gehilfen würden sich auch weiterhin bemühen, im Beruf Tüchtiges zu leisten zum Wohle des ganzen deutschen Volkes.

Im weiteren Verlauf der Feierstunde nahm noch

Kreisschulungswalter der DAF. Wulff

das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er nachdrücklichst auf den sittlichen Wert der Arbeit hinwies, auf der das gesamte Gemeinschaftsleben des deutschen Volkes beruhe. Es habe leider eine Zeit gegeben, in der dieser sittliche Wert der Arbeit verloren gegangen bezw. bewußt unterdrückt worden sei. Seit der Machtübernahme aber sei ein neuer Geist in die Betriebe eingezogen, und neben der Verwirklichung der Betriebsgemeinschaft sei jene gewaltige Leistungssteigerung des deutschen Volkes einhergegangen, die der Führer in seiner denkwürdigen Rede vom 20. Februar aufgezeigt habe. Nicht zuletzt aber sei diese Leistungssteigerung deshalb möglich geworden, weil der Arbeiter wieder Freude an seiner Arbeit habe und der soziale Friede in unsere Wirtschaft eingekehrt sei, der immerdar erhalten und gesteigert werden müsse. Zum Schluß seiner Ansprache gab Pg. Wulff den Gehilfen die Mahnung mit auf den Weg, immerdar bestrebt zu sein, im Beruf die Tüchtigsten zu werden und das Leben so zu gestalten, daß sie dereinst sagen könnten: Ich habe mein Leben so geführt, wie es für die Gesamtheit des deutschen Volkes notwendig war.

Nach einem kurzen Schlußwort des Direktors Dr. Bartscherer und dem Siegheil auf den Führer klang die Feierstunde, die von musikalischen Darbietungen umrahmt war, mit dem Gesang der Lieder der Nation würdig aus.

Zweite Zwischenrunde in den Pokalspielen

Die zweite Zwischenrunde im Tschammer-Pokal brachte mit 32 Spielen recht guten Sport und vielfach harte Kämpfe. Die Kreisvertreter hielten sich durchweg gut. In fünf Treffen blieben die Kreismannschaften Sieger über die Vertreter aus der Bezirksklasse. Unter den ausgeschalteten Bezirksvereinen finden wir SC Dahlhausen, Sportring Gevelsberg und SuL Herford neben Unna 08 und Viktoria Recklinghausen. Sehr tapfer schlug sich Union Herford gegen Arminia Bielefeld. Die Arminen konnten erst in der Verlängerung zu einem Tor kommen, das den knappen Sieg bedeutete. Für die Kreisvertreter wird natürlich der nächste Pokolsonntag eine bedeutende Erschwerung der Aufgabe sein, da mit den am Sonntag ermittelten Teilnehmern recht kampfstarke Mannschaften in die nächste Runde gehen.

Die Ergebnisse:

Münster 08 — BV Rheine 0:3.
SpVg Beckum — TuS Hiltrup 6:3.
Borussia Rheine — Vorwärts Gronau 1:0.
VfB Bottrop — SuS Hüls 1:3.
Viktoria Recklinghausen — Datteln 2:4.
Sportfreunde Gladbeck — Südstern Herten 2:1.
Delog Rotthausen — Westfalia Schalke 7:0.
Union Gelsenkirchen — Erin Castrop 11 5:2.
TV Eickel — Gelsenguß Gelsenkirchen 3:4.
Arminia Bielefeld — Union Herford 1:0 n. Verl.
SpVg Gütersloh — Salzuflen 2:1.
SuS Herford — Eintracht Sieker 0:3.
SC Oelde — VfB Bielefeld 3:2 n. Verl.
Borussia Lippstadt — Beverungen 2:0.
VfL Geseke — Elsen 8:0.
Unna 08 — TuS Neheim 2:7.
VfR Soest — VfL Altenbögge 2:6.
TuS Meschede — MSV Arnsberg 0:5.
Hemer 08 — SC Menden 10 2:5.
TuS Eiringhausen — Letmathe 98 5:1.
VfL Schwerte — Sportbund Werdohl 2:1 n. Verl.
SV Klafeld-Geisweid — Sportfreunde Siegen 0:2.
VfB Weidenau — RSV Eiserfeld 2:0 abgebr.
VfL Wetter — Sportring Gevelsberg 4:1.
TuS Eppenhausen — TuS Milspe 2:8.
SC Dahlhausen — Winz-Baak 1:2 n. Verl.
Reichsbahn Bochum — Polizei Bochum 1:5.
Preußen Bochum — Viktoria Herne 5:1.
Sportgem. Wattenscheid — BV 12 Gelsenkirchen 8:1.
Castrop 02 — MSV Linden 8:0.
Sportgemeinschaft Mengede — Lindenhorst 6:1.
FC Merkur Dortmund — Alemannia Dortmund 1:6.

*

Meisterschaftsspiel: Paderborn 08 — SpVg Schildesche 3:2.

Fußball im Westmünsterland.

Nachhutgefechte auf allen Plätzen.

SC Bocholt sichert sich. – Herwest-Dorsten überrennt Haltern 26.

Δ **Bocholt**, 27. März.

In der 1. Kreisklasse des Westmünsterlandes geht es dem Ende zu. Der Meister steht in Olympia Bocholt schon seit langem fest. Heute trat der Meister zum letzten Kampfe an. Der Tabellenletzte konnte natürlich dem Tabellenersten nicht viel entgegensetzen, wenn er auch versuchte, durch Härte das hereinzuholen, was der Meister an spielerischem Können voraus hatte. Olympia zeigte sich als sicherer und verdienter Meister der Klasse und überwand den Gegner namentlich in der zweiten Halbzeit spielend.

Für den Fall, daß doch zwei Mannschaften aus der Gruppe absteigen müssen, hat sich der SC Bocholt 26 heute in Sicherheit gebracht. Genau wie im vorigen Jahre glückte die Sicherung auch erst im vorletzten Spiel. Rotweiß Dorsten, die heute das letzte Spiel absolvierten, liegt nun mit Tus Borken, das ebenfalls die Serie beendete, am Schluß der Tabelle. Kommen zwei Mannschaften für den Abstieg in Frage, dann werden diese beiden Mannschaften den Weg zur zweiten Klasse antreten müssen. Sonst muß ihn Tus Borken allein gehen.

Ein schönes Treffen gab es in Herwest-Dorsten, wo sich die Platzmannschaft wieder einmal von der besten Seite zeigte und die sehr enttäuschenden Gäste von Haltern 26 glatt niederrannte. Allerdings bringt dieser schöne Sieg dem SuS Herwest-Dorsten wenig ein. Haltern liegt noch immer zu günstig. Herwest-Dorsten konnte den Gegner nur auf dem Spielfeld, nicht aber in der Tabelle überwinden.

Drei Mannschaften, der Meister und die beiden Tabellenletzten, sind jetzt mit den Punktespielen fertig. Unter den übrigen wird der Kampf um die Plätze weiter geführt werden. Es wird schon schwer halten, die notwendigen Punkte einzubringen, denn die so beliebten „Punktelieferanten" von dem Ende der Tabelle sind nicht mehr im Spiel. Der Kampf wird also weitergehen bis zum letzten Spiel.

Olympia Bocholt	16	14	1	1	55:12	29:3
Tus Haltern	14	9	3	2	31:19	21:7
BV Bocholt 1900	15	8	2	5	32:24	18:12
BV Marl	15	8	1	6	42:28	17:13
Haltern 26	14	7	2	5	34:35	16:12
SuS Herwest-Dorsten	15	7	2	6	46:23	16:14
SC Bocholt 26	15	4	0	11	18:41	8:22
Rotweiß Dorsten	16	3	1	12	26:51	7:25
Tus Borken	16	2	0	14	20:71	4:28

SC Bocholt 26 — Rotweiß Dorsten 3:1 (1:1).

Der Sieg der Bocholter ist durchaus verdient. Bocholt war während des ganzen Spieles leicht im Vorteil. Allerdings ging überraschend Dorsten um die Mitte der ersten Halbzeit in Führung. Nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen glückte Bocholt dann kurz vor der Pause durch den Linksaußen der Ausgleich. Aber schon wenige Minuten nach Wiederbeginn war die Führung Bocholts durch den Mittelstürmer erkämpft und dann wurde Bocholt immer mehr überlegen. Allerdings wußte die zahlreiche Hintermannschaft der Dorstener die Situation immer wieder zu retten. Doch in der 30. Minute konnte Been das dritte Tor erzielen und damit den Sieg sicherstellen.

Tus Borken — Olympia Bocholt 1:4 (1:1).

Borken brachte zu Beginn des Spieles eine Härte an, die leider von Olympia zeitweise aufgenommen wurde. Der Borkener Mittelstürmer wurde verletzt und mußte vorübergehend ausscheiden. Um die Mitte der Halbzeit geht Bocholt dann in Führung, aber kurz vor der Pause kann Borken den Ausgleich herstellen. Die zweite Halbzeit steht dann ganz im Zeichen des Meisters, der Borken immer mehr zurückdrängt. In regelmäßigen Abständen folgen drei weitere Tore, die den Sieg bringen.

SuS Herwest-Dorsten — Haltern 26 5:0 (3:0).

Die Platzmannschaft war in hervorragender Form, während die Gäste sehr enttäuschten. Schon vom Anstoß weg fällt das erste Tor durch den Rechtsaußen. Um die Mitte der Halbzeit folgt das zweite Tor, das der Mittelstürmer Muthlik anbringen kann. Etwas später wird ein Elfmeter gegeben, der zum dritten Tor verwandelt werden kann. Nach der Pause ist Herwest-Dorsten auch weiterhin überlegen. In der 15. Minute ist durch den Halbrechten das vierte und gegen Spielende durch den Linksaußen das fünfte Tor fällig.

Gesellschaftsspiele.

BV Bocholt 1900 Ref. — Adler Wesele 4:3 (3:2).

Schon in den ersten Minuten fallen durch den Bocholter Mittelstürmer zwei Tore, dann aber gleicht Wesele aus. Das erste Gegentor trat der Halblinke und das zweite der Mittelstürmer. Kurz vor der Pause aber geht Bocholt wieder in Führung. Nach dem Wechsel folgt zunächst wieder der Ausgleich und dann zum Schluß die abermalige und endgültige Führung der Bocholter.

RTV Recklinghausen-Ost — SuS Drewer 2:3 (1:2).

Um den Aufstieg zur Handball-Gauliga.

Favoriten büßen Punkte ein.

Der TV Eiche Dankersen wurde in Jöllenbeck geschlagen, und die Elf des Dortmudner Hüttenvereins mußte sich beim Post-SV Hagen mit einem Unentschieden begnügen. Am Sonntag wurde nun auch der letzte Teilnehmer an diesen Gruppenspielen im MSV Hörter ermittelt, so daß nun insgesamt drei Mannschaften der Wehrmacht beteiligt sind.

In der Gruppe A kam der favorisierte TV Eiche Dankersen beim TV Einigkeit Jöllenbeck nicht zum Erfolg. Der Platzverein hatte vor allen Dingen eine gute zweite Halbzeit und siegte mit 9:6. Damit ist auch hier die Lage wieder völlig offen.

Recklinghausen übernimmt die Spitze.

‡ **Münster**, 27. März.

Der dritte Spielsonntag sah in der Gruppe B wiederum alle vier Mannschaften im Kampf um die so überaus wertvollen Punkte, die den Weg in die Gauliga eröffnen sollen.

Gegen Preußen Hamm mußte nun auch Rheine 09 am heutigen Sonntag seine erste Niederlage in den Kauf nehmen. Die Mannschaft fällt dadurch auf den dritten Tabellenplatz zurück und muß den Recklinghäusern, die nunmehr als einziger Verein ungeschlagen sind, die Spitze der Tabelle überlassen. Die Aussichten Rheines sind aber damit noch keineswegs erschöpft, da Hamm bereits ein Spiel mehr ausgetragen hat, so daß die 09er relativ auf den zweiten Tabellenplatz eingeordnet werden können. Im übrigen wird auch Recklinghausen nicht ganz ungerupft davonkommen.

Völlig ohne Aussichten hängt der SC Münster 08 am Schluß, dessen Mannschaft gegenüber den Gruppenspielen, die in blendender Form durchgeführt wurden, gar nicht wieder zu erkennen ist. Für den Aufstieg spielen die Münsteraner zwar keine Rolle mehr, aber sie sind unter allen Umständen der Verein, der für die nötigen Ueberraschungen schon eines Tages sorgen wird. Ihn auf die leichte Schulter nehmen zu wollen, wäre frevelhafter Leichtsinn, der sehr leicht zu unangenehmen Begleiterscheinungen in der Tabelle führen könnte. Wer die Mannschaft aus den Gruppenspielen kennt, wird diese Tatsache jederzeit gern unterstreichen. Man lasse sich daher warnen!

Recklinghausen-Ost	2	2	0	0	11:8	4:0
MSV Preußen Hamm	3	2	0	1	19:15	4:2
Rheine 09	2	1	0	1	18:11	2:2
SC Münster 08	3	0	0	3	16:30	0:6

Ergebnisse:

Münster 08 — TV Recklinghausen-Ost 4:6 (3:3).
Rheine 09 — Preußen Hamm 3:6 (1:4).

Der noch ungeschlagene Dortmunder Hüttenverein mußte sich nach seinen Siegen über Schalke und Hattingen beim Post-SV Hagen mit einem 8:8 zufrieden geben. Die Dortmunder eroberten wohl bis zum Wechsel eine 5:3-Führung, doch glichen die im Sturm sehr starken Hagener Postsportler später noch aus. Schalke 96 ist bereits gänzlich zurückgefallen. Diesmal zogen die Schalker im Treffen gegen VfTuBV Hattingen mit 3:7 den kürzeren. In der Gruppe C bleibt also neben dem Dortmunder Hüttenverein der Post-SV Hagen besonders zu beachten.

Hüttenv. Dortmund	3	2	1	0	31:21	5:1
Postsport Hagen	3	2	1	0	24:16	5:1
TuBV Hattingen	3	1	0	2	22:25	2:4
Schalke 96	3	0	0	3	9:24	0:6

Postsportverein Hagen — Hüttenverein Dortmund 8:8.
Schalke 96 — TuBV Hattingen 3:7.

In der Gruppe D spielt der vorjährige Gauligist Sportbund Werdohl doch nicht die Rolle, die man gedacht hatte. Trotz des eigenen Platzes wurden die Werdohler vom Reichsbahn-SV Hagen mit 8:5 bezwungen. Der TV „Auf den Hütten" Weidenau und der MSV Arnsberg lieferten sich einen durchaus gleichwertigen Kampf, der mit einem 7:7 Unentschieden endete. Beide Mannschaften bleiben damit Anwärter auf den ersten Platz.

Arnsberg 09	3	2	1	0	25:18	5:1
VfB Weidenau	3	2	1	0	25:21	5:1
Reichsbahn-SV Hagen	3	1	0	2	22:24	2:4
Sportbund Werdohl	3	0	0	3	16:25	0:5

Westfälisches Jugend-Hockeyturnier.

Dortmund, 27. März.

Auf dem Mendeplatz kam das Hockeyturnier der besten westfälischen Jugendmannschaften mit zwei Bann-Ausscheidungen für die Gebietsmeisterschaft in der vorgesehenen Weise zum Austrag. Preußen Münster hatte es recht schwer, die Elf des TC Gelsenkirchen mit 4:3 zu bezwingen. Es war vielleicht das spannendste Spiel des Tages, das die guten technischen Fertigkeiten der jungen Münsteraner erkennen ließ. Im zweiten Treffen holte Münster 08 über Union Hamm einen verhältnismäßig leichten 9:0-Erfolg heraus. In den anschließenden weiteren Spielen zeigte sich die Elf von Preußen Münster noch einmal von der besten Seite, indem sie auch den HC Iserlohn mit 4:0 überlegen abfertigte. Erheblich schwerer hatte es Münster 08 mit Gelsenkirchen 74. Die gleichwertigen Mannschaften trennten sich mit einem 1:1. Zu Siegen langte es noch für die SG Rheine über Union Hamm und für den TC Osnabrück über HC Iserlohn, während der Dortmunder Hüttenverein gleich zweimal, gegen Osnabrück und Rheine, unentschieden spielte. Als technisch beste Mannschaft wurde später Preußen Münster durch Sportdirektor Schäfer ausgezeichnet, der einen Gutschein zur Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen überreichte. — Das Endspiel um die Gebietsmeisterschaft werden in Münster Preußen Münster und Münster 08 bestreiten.

Die Ergebnisse: Bann 13 (Preußen Münster) — Bann 251 (TC Gelsenkirchen) 4:3; Bann 131 (Union Hamm) — Bann 13 (Münster 08) 0:9; Bann 130 (Hüttenverein Dortmund) — Bann 78 (TC Osnabrück) 1:1; Bann 205 (SG Rheine) — Bann 131 (Union Hamm) 3:0; Bann 130 (Hüttenverein Dortmund) — Bann 205 (SG Rheine) 0:0; Bann 78 (TC Osnabrück) — Bann 136 (HC Iserlohn) 3:0; Bann 13 (Preußen Münster) — Bann 136 (HC Iserlohn) 4:0; Bann 251 (TC Gelsenkirchen) — Bann 13 (Münster 08) 1:1.

Gute Zeiten beim HJ.-Schwimmen

Niederrhein und Westfalen erfolgreich.

Im Sportforumbad auf dem Reichssportfeld wurden die Reichsprüfungskämpfe der HJ-Schwimmer durchgeführt. Es gab auf der ganzen Linie spannende Kämpfe, vor allem aber auch ausgezeichnete Zeiten. Die Gebiete Ruhr-Niederrhein und Westfalen schnitten ganz vorzüglich ab. Im Brustschwimmen gab es einen Doppelsieg von Köhne, Gebiet Mittelelbe, der die 100 m in 1:11,2 vor Höhle-Westfalen in 1:13,2 und Rogalski-Ostland in 1:13,8 gewann und auch über 200 m in 2:48,3 vor Koch-Westfalen in 2:49,7 die beste Zeit schwamm. Im Kraulschwimmen entschädigte sich Höhle-Westfalen durch einen Sieg über 100 m in 1:02,4 über Müller-Berlin (1:02,9) udn Fiedler-Sachsen (1:03,4). Ueber 200 m siegte Birr-Berlin vor Brettschneider-Sachsen, für die beide 2:18,5 gestoppt wurden, durch Zielrichterspruch jedoch die Entscheidung fiel. Zu gleicher Zeit kamen auch in der 4 mal 100 m Kraulstaffel in 4:10,1 die Mannschaften der Gebiete Berlin und Sachsen ein. Die 100 m Rücken gewann Schröder-Niederrhein in 1:12,5 vor Rundmund-Nordsee, der in 1:13,3 anschlug. Westfalen stellte in Ernst auch den Sieger im Springen.

Meisterschaften des Deutschen Radfahrer-Verbandes.

„Falke" Altena Sieger im Radball Klasse B.

Am Sonntag fanden in Schwerte in der Gaststätte „Im Reiche des Wassers" die Meisterschaften des Deutschen Radfahrer-Verbandes statt. Mit der Durchführung dieser Veranstaltung war der Rad-Sport-Club Schwerte beauftragt. Es ist das erste Mal, daß in Schwerte eine Gaumeisterschaft ausgetragen wird. Die einzelnen Kämpfe wickelten sich vor einem gut besuchten Hause reibungslos ab. Auch der Bezirksführer Wende-Fröndenberg vom DRL war zugegen. Bei Empfang dieser Meldung wurde im Radball Klasse A als voraussichtlicher Sieger Iserlohnerheide 1. Mannschaft angenommen.

Ergebnisse:

Radball Klasse B: „Falke" Altena 5 P., 2. „Zugvogel" Gevelsberg 5 P., (das bessere Torverhältnis entschied), 3. „Wanderlust" Lippstadt 2 P., 4. „Torpedo" Bottrop 0 P.

Radball Jugendklasse: 1. „Pfeil" 07 Iserlohnerheide 10 P., 2. „Falke" Altena 8 P., 3. „Wanderlust" Methler 6 P., 4. „Teutoburg" Steinhagen 4 P., 5. „Tempo" Herne 2 P., 6. „Torpedo" Bottrop 0 P.

Schulreigen Klasse B: 1. Radfahrer-Verein „Tempo" Herne 193,8 P., 2. „Wanderlust" Methler 182,1 P.

Schulreigen der Jugendklasse: 1. Radfahrerverein „All-Heil Viktoria" Kaiserau 199,7 P., 2. „Wanderlust" Methler 196,8 P., 3. „Pfeil" Bochum 189,3 P.

Einer-Kunstfahren Klasse A: 1. Mackenroth („Pfeil" 07 Iserlohnerheide), 2. Kölsch (Schwerte) startete außer Konkurrenz.

Zweier-Kunstfahren Klasse A: 1. Schuhmacher-Wesfinghage 215,3 P., 2. Kohsmann-Armatage 196,8 P., 3. Hinkelmann-Jakobi 192,4 P. (sämtlich vom Rad-Sport-Club Schwerte).

Einer-Kunstfahren Jugendklasse: 1. Pfennigheuer, Methler.

Zweier-Kunstfahren Jugendklasse: Gebrüder Borka.

Deutsche Ringermeisterschaften.

Dessau, 27. März.

Ließ der Besuch bei den Deutschen Meisterschaften der Ringer im griechisch-römischen Stil zuerst etwas zu wünschen übrig, so hatten sich am Samstagabend in Dessau etwa 700 Zuschauer eingefunden die den Begegnungen mit Spannung folgten. Als einziger Teilnehmer der drei schweren Gewichtsklassen behauptete sich Meister Werner Seelenbinder-Berlin ohne Fehlerpunkte, kam er doch in allen bisherigen Kämpfen zu Fallsiegen. Im Mittelgewicht, vierte Runde, sind ausgeschieden: Schedler, Krauskopf und Köstner, im Halbschwergewicht, dritte Runde: Kliesmann und im Schwergewicht, dritte Runde: Kötter und Staiger.

Der Sonntagmittag diente zur weiteren Förderung der Titelkämpfe, bei denen Seelenbinder wiederum zu einem entscheidenden Siege kam. Hier sind ausgeschieden im Mittelgewicht, fünfte Runde: Schröder, Hoffmann und Röttger, im Halbschwer, vierte Runde: Reck, im Schwergewicht, vierte Runde: Lägerle.

Liebern-Dortmund wurde Zweiter.

Die endgültige Entscheidung bei den Titelkämpfen der deutschen Amateur-Ringer fiel in Dessau im Schwergewicht. Meister wurde Fritz Müller-Bamberg, der seinen letzten Kampf gegen Feldw. Siebert-Mainz allerdings nur mit 2:1 nach Punkten gewann. Den zweiten Platz belegte Liebern-Dortmund durch einen Fallsieg in vier Minuten über Deeg-Zella Mehlis. Der Schlußstand: 1. Fritz Müller-Bamberg, 2. Liebern-Dortmund, 3. Siebert-Mainz, 4. Deeg-Zella Mehlis.

Seelenbinder und Schweikert ebenfalls Meister.

Zwei Berliner holten sich bei den Schlußkämpfen in Dessau die Meistertitel. Werner Seelenbinder wurde im Halbschwergewicht mit nur zwei Fehlerpunkten Deutscher Meister. Ueber den Nürnberger Engelhardt kam der Berliner zwar nur zu einem einstimmigen Punktsieg. Hinter Seelenbinder belegte Feldwebel Ehret vor Rager (Stuttgart), Engelhardt (Nürnberg) und Böhmer(Bad Reichenhall) den zweiten Platz.

Im Mittelgewicht siegte Schweikert über den Stuttgarter Hilgert nach 6:30 Minuen enscheidend und ka müber Lindner (Hof) und Obermaat Laudin (Wilhelmshaven) zu einstimmigen Punktsiegen. Durch seinen Sieg über Lindner wurde Laudin Zweiter vor Hilgert (Stuttgart) und Lindner.

Die neuen Ringermeister 1938.

Damit sind die Titelkämpfe der Deutschen Meisterschaft beendet. Es stehen folgende Meister fest:

Bantam: Ferdinand Schmitz-Köln.
Feder: Heini Schwartzkopf-Koblenz.
Leicht: Heinrich Nettesheim-Köln.
Welter: Fritz Schäfer-Ludwigshafen.
Mittel: Ludwig Schweikert-Berlin.
Halbschwer: Werner Seelenbinder-Berlin.
Schwer: Fritz Müller-Bamberg.

Pferderennen.

Rennen zu Mülheim-Duisburg am 27. März.

1. R.: 1. Sankt Märgen (H. Schmidt), 2. Risiko, 3. Heidgraf; ferner: Norne, Luftibus, Gnu, Friederike. Toto Sieg 52, Platz 15, 15, 13. EW: 290.

2. R.: 1. Denar (Hochstein), 2. Heroine, 3. Sextus; ferner: Golf, Pfalzburg. Toto Sieg 24, Platz 13, 14. EW: 38.

3. R.: 1. Charolus (Knoche), 2. Aiwan, 3. Sheila; ferner: Seeräuber, Saarfreund, Ostgote. Toto Sieg 46, Platz 12, 11. EW: 146.

4. R.: 1. Kurzer Kopf (Kreienbring), 2. Coueraß, 3. Segelflug; ferner: Enthusiast, Johannes M, Horaz, Cologna. Toto Sieg 43, Platz 17, 14, 17. EW: 128.

5. R.: 1. Agnat (Hochstein), 2. Limperich, 3. Frauenfreund; ferner: Janiculus, Kukuruz. Toto Sieg 25, Platz 12, 12. EW: 42.

6. R.: 1. Panheros (M. Schmidt), 2. Xerxes, 3. Sarasan; ferner: Perlfischer, Feuereifer, Augur. Toto Sieg 24, Platz 14, 14, 17. EW: 90.

7. R.: 1. Laufpaß (Lommatzsch), 2. Kohinor, 3. Fohre, 4 Frigga; ferner: Blumengöttin, Gladius, Silvester, Mohamed, Orchilles, Musterknabe, Wernigerode. Toto Sieg 22, Platz 15, 25, 23, 23. EW: 264.

Rennen zu Berlin-Strausberg am 27. März.

1. R.: 1. Gralsbotin (Prigge), 2. Spitzmaus, 3. Moldau; ferner Eitel, Königsliebe, Toto 38, Pl. 15, 15, EW 104.

2. R.: 1. Horrido (Ahr), 2. Herero, 3. Perlstab. Toto 34, EW 52.

3. R.: 1. Hut ab (O. Schmidt), 2. Lachtaube, 3. Christine; ferner Juist, Kriegsflamme, Augit. Toto 26, Pl. 15, 17, EW 108.

4. R.: 1. Arminienne (Unterholzer), 2. Palladio, 3. Fensterparade; ferner Leuthen, Arabba, Burzierde, Vale. Toto 27, Pl. 11, 13, 12, EW 164.

5. R. 1. Kagischkes Miami (Huguenin), 2. Einschlag, 3. Eisblume, 4. Königskerze, ferner Bolivia, Twist, Präsent, Ledinchen, Hausorden, Heimatfreude, Toto S. 152, Pl. 19, 42, 15, 16, EW. 2004.

6. R. 1. Bamms Balilla (Unterholzer), 2. Lobenswert, 3. Heinerle, ferner Zarenkind, Galeopsis, Ancona, Lachendes Leben, Pamela, Hagelschlag, Toto S. 49, Pl. 16, 22, 15, EW. 528.

7. R. 1. Solms Auftakt (Osw. Müller), 2. Parheim, 3. Jan van Eyk, 4. Petrarca, ferner Altgesell, Parhelios, Trara, Gueß again, Fatinelli, Rhein, Abendstern, Favors Prinz, Yverdon, Toto S. 92, Pl. 17, 19, 23, EW. 692.

Trabrennen in Recklinghausen am 27. März.

1. R.: 1. Constantia (C. Forthmann), 2. Christoph, 3. Bergstein; ferner: Pauli W., Peter Byng, Tosca, von Hünefeld, Guy Albert (o. W.). Ri: 2—1, Zeit: 1:34, Toto Sieg 15 it. 54, Platz 11, 15, 12.

2. R.: 1. Feinsliebchen (W. Dahl), 2. Rheinstolz, 3. Deutscher Vater; ferner: Ostländer, Matador, Daisy, Amalie, Mogenlied (als 3. durchs Ziel galoppiert). Ri: 1—1½, Zeit 1:30,6. Toto Sieg 21 it. 42, Platz 14, 18, 31.

3. R.: 1. Lydia (E. Jung), 2. Rheinmädel, 3. Ausbund; ferner: Herzblatt (angehalten), Via von Welte, Milanka. Ri: 1¼—½, Zeit 1:34,6, Toto Sieg 16, it. 20, Platz 11, 11, 11.



Frisch, froh und lebensfreudig — das ist unsere Jugend.

Die sportliche Ertüchtigung der weiblichen Jugend hat einen neuen Menschenschlag hervorgebracht, Mädchen, deren Schönheit und natürliche Anmut jeden entzückt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

15 Jahre Zuchthaus und Sicherheitsverwahrung gegen Esch beantragt.

Hohe Strafanträge für die übrigen Beteiligten.

:: **Düsseldorf,** 26. März.

Der Prozeß gegen den ehemaligen Steuerdirektor der Stadt Düsseldorf, Erich Esch, und 15 weitere Angeklagte erreichte am Samstag nach zehnwöchiger Verhandlungsdauer mit den Plädoyers der Staatsanwaltschaft seinen Höhepunkt. Als erster ergriff unter starker Spannung der Prozeßteilnahmer und höchstem Interesse der Volksgenossen im dicht besetzten Zuhörerraum Oberstaatsanwalt Dr. Steimer das Wort zur allgemeinen Würdigung der Prozeßmaterie. Einleitend führte er aus, daß man am Ende eines Strafprozesses stehe, der weit über die Grenzen Düsseldorfs hinaus Aufsehen erregt habe, und zwar nicht so sehr wegen der Veruntreuung großer Summen, sondern vor allem — das stimme besonders ernst — weil das Verfahren gezeigt habe, daß auch Beamte ihre Stellung aus krassestem Eigennutz mißbraucht hätten, und weil auch sonst Zustände offenkundig geworden seien, die man nach Art und Ausmaß für unmöglich gehalten habe. Nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung könne man die 16 Angeklagten nach dem Grad der Intensität ihres verbrecherischen Willens in vier Gruppen einteilen: Großschieber: Esch, Schülbe, Stappen und Gottschlich; Eschs Trabanten: Döhmen, Walter Esch, Boeger, Frau Nacke und Ringel; Eschs Verwandten: Frau Erich Esch, Frau Walter Esch, Arthur Esch und Frau Arthur Esch, die als „Nutznießer" oder „Schmarotzer" bezeichnet werden können, die nach der Aufdeckung Esch der Verfolgung entziehen und die Beute retten wollten; und schließlich die drei „Steuersünder": Gottschalk, Eick und Marx, Werksprokuristen, die widerstandslos auf Eschs Schiebungen eingingen, um ihren Firmen Steuervorteile zu verschaffen. Oberstaatsanwalt Dr. Steimer wandte sich dann gegen die gewissenlosen Schwätzer und Nörgler, die vom Beginn des „Falles Esch" an falsche Gerüchte und Kombinationen in die Welt gesetzt und aus Einzelvergehen sinnlose und gefährliche Verallgemeinerungen hergeleitet hätten. Diese Brunnenvergifter aber hätten eine bittere Enttäuschung erlebt. Sowohl von allen beteiligten Behörden wie auch von allen Parteistellen sei von der ersten Minute nach der Aufdeckung der Straftaten an mit der größten Tatkraft eingegriffen worden. Die Frage, die immer wieder in der Oeffentlichkeit auftauchte, warum nicht mehr Personen angeklagt seien — sogenannte „Steuersünder" — beantwortete der Oberstaatsanwalt dahin, daß bei Abschluß der Voruntersuchung gegen einzelne Nichtangeklagte lediglich nicht ausreichende Verdachtsmomente bestanden hätten. Man habe erst den Verlauf der Hauptverwandlung abwarten wollen, um möglicherweise noch die fehlenden Unterlagen zum Vorgehen gegen weitere Verdächtige zu gewinnen. Darüber hinaus — betonte der Oberstaatsanwalt — sei er ermächtigt, zu erklären, daß die Steuerfahndungsstelle inzwischen nicht müßig gewesen sei, sondern im Zusammenhang mit dem Verfahren Esch bis heute im Steuernachverfahren — ohne Strafen — vier bis fünf Millionen RM hereingeholt habe. (!) Dazu sei weiter zu sagen, daß die Staatsanwaltschaft der Auffassung sei, daß man sicherlich viele Fälle überhaupt nicht kenne, in denen Esch und andere mit Steuersündern in Verbindung getreten seien, um Vorteile für sich herauszuschlagen. Auch nach dieser Richtung gingen natürlich die Ermittlungen weiter und hätten bereits zu einem teilweisen Erfolg geführt.

Mit tiefem Abscheu — führte der Oberstaatsanwalt weiter aus — müsse man feststellen, daß unter den Angeklagten Beamte sind, die die Ehre des deutschen Beamten, der Partei und das Ansehen der Stadt gewissenlos jahrelang in den Dreck gezogen hätten, Schmutzfinke, die das Wort von der „verschworenen Gemeinschaft" heuchlerisch im Munde führten, während sie sich die Taschen mit Bestechungsgeldern füllten. Deshalb sei schärfstes Vorgehen in aller Oeffentlichkeit ein Gebot der Notwendigkeit. Möglich gewesen seien die unerhörten Vorgänge nur deshalb, weil sich charakterlose Beamte im Verein mit geldgierigen Zutreibern, unterstützt von geldhungrigen Trabanten, mit gewissenlosen, gleichfalls auf krassen Eigennutz eingestellten Steuersündern unbemerkt zusammenfanden.

Die deutsche Beamtenschaft — so bemerkte der Oberstaatsanwalt mit erhobener Stimme — dürfe mit derartigen charakterlosen Menschen nicht in einem Atem genannt werden. Die Verhandlung habe mit voller Klarheit ergeben, daß diese kümmerlichen, pflichtvergessenen Menschen in Düsseldorf nur in verschwindender Zahl und nur an einer bestimmten Stelle zu finden waren. Jede Verallgemeinerung in dieser Hinsicht wäre frivol. Auch die deutschen Kaufleute und Aerzte, insbesondere den Düsseldorfer Industriellen und Kaufmann — betonte der Oberstaatsanwalt —, nehme er öffentlich gegen jede Verallgemeinerung in Schutz.

Sollte sich der Nachweis einer mangelnden Aufsichtspflicht oder fehlerhafter Auswahl bei früheren Vorgesetzten Eschs ergeben, so werde auch in dieser Hinsicht in allen Ecken von oben bis unten mit eisernem Besen gekehrt weren.

Erleichtert worden sei Esch sein Treiben durch den Mangel jeden Widerstandes auf seiten der Steuerzahler. Es sei als eigennütziger, schmutziger Volksverrat zu bezeichnen, wenn diese schweren Geldverdiener dem Staat, der ihnen ihren Verdienst erst ermöglichte, die Mittel nicht geben wollten, mit denen er den Aufbau weiterführen will. Es sei hohe Zeit, daß solche Einstellung, für die das Volk kein Verständnis habe, aufhöre und einer neuen Steuerfreudigkeit Platz mache. In personeller Hinsicht habe die Hauptverhandlung mit aller Deutlichkeit die altpreußische, vom Nationalsozialismus nachdrücklichst vertretene Auffassung bestätigt, daß als Beamte nur Menschen von erprobter charakterlicher Zuverlässigkeit und mit sachlichem Wissen verwendet werden können.

Mit erhobener Stimme schloß der Oberstaatsanwalt: „Wir werden gegen die Hauptangeklagten schwere Strafen beantragen, weil wir ihre Schuld gegenüber der Volksgemeinschaft für besonders groß und eine fühlbare Sühne für unbedingt notwendig halten. Uns leitet dabei der Gedanke, daß wir so dem Recht und der Volksgemeinschaft am besten dienen.

Die Strafanträge:

Gegen den Hauptangeklagten Erich Esch beantragte der Staatsanwalt dann wegen passiver Bestechung, Urkundenvernichtung, Betrugs, Erpressung, versuchter Erpressung und Untreue in 22 Einzelstrafen von rund 80 Jahren Zuchthaus, aus denen eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren zu bilden ist, ferner 11 100 RM Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust und, da Esch ein gemeingefährlicher Berufsverbrecher ist, die Sicherungsverwahrung.

Die weiteren Anträge lauteten gegen:

Schülbe wegen Erpressung, Urkundenfälschung, passiver Bestechung in neun Fällen eine Gesamtzuchthausstrafe von 10 Jahren, zehn Jahre Ehrverlust und 10 000 RM Geldstrafe.

Döhmen wegen Erpressung, Beihilfe zur Erpressung, versuchter Erpressung, Betruges und Untreue in sieben Fällen eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis, 100 RM Geldstrafe, fünf Jahre Ehrverlust, fünf Jahre Berufsausübungsverbot als Steuerberater und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter.

Gottschlich wegen passiver Bestechung eine Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren, zehn Jahre Ehrverlust und fünf Jahre Berufsverbot.

Stappen wegen Betruges in sieben Fällen sieben Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und fünf Jahre Berufsverbot.

Boeger wegen Erpressung und Anwendung von Zwangsmitteln 13 Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Ringel wegen Erpressung in Tateinheit mit Mißbrauch seiner Amtsgewalt zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Prokuristen Gottschalk, Eick und Marx wegen aktiver Bestechung 18 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust bezw. neun Monate bezw. ein Jahr Gefängnis.

Frau Nacke wegen Betruges in zwei Fällen ein Jahr Gefängnis und fünf Jahre Berufsverbot als Steuerberaterin.

Walter Esch wegen Hehlerei, Begünstigung und Beihilfe drei Jahre Gefängnis.

Ehefrauen Walter und Erich Esch wegen Begünstigung je sechs Monate Gefängnis.

Gegen die Eheleute Arthur Esch wurde Freispruch beantragt.

Außerdem wurde bei den Hauptangeklagten Erich Esch und Schülbe beantragt, die Untersuchungshaft nicht anzurechnen.

Die Verhandlung wurde dann auf Montagvormittag vertagt. An diesem Tage beginnen die Plädoyers der Verteidiger

Von Nah und Fern.

Neue Handwerksmeister.

Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Münster haben seit unserer letzten Mitteilung wieder 20 Handwerksgesellen ihre Meisterprüfung abgelegt, und zwar waren es 4 Bäcker, 2 Friseure, 4 Maler, 4 Maurer, 5 Putzmacherinnen und 1 Tischler. Die Namen der neuen Meister sind u. a.:

Bäcker: Friedrich Morbusch in Greven; Willibald Blaßhöfer in Stadtlohn.

Friseur: Anna Haverkamp in Rheine.

Maler: Theodor Lamm in Haltern; August Thalmann in Riesenbeck.

Maurer: Josef Mesum in Dülmen.

Putzmacherinnen: Maria Hunke in Ahlen; Antonia Wöste in Emsdetten; Anna Blome in Ochtrup.

„Künstler aus dem Ruhrgebiet."

Gauleiter Dr. Meyer eröffnet die Kunstausstellung im Landesmuseum.

=w= **Münster,** 27. März.

Zur Eröffnung der Ausstellung „Künstler aus dem Ruhrgebiet", die erste Veranstaltung im Rahmen der mit Rücksicht auf die Volksabstimmung am 10. April auf einige wenige künstlerische Veranstaltungen beschränkten Gaukulturwoche 1938, hatte sich ein festlich gestimmter Kreis im Lichthof des Landesmuseums in Münster zusammengefunden, darunter die Spitzen des Staates, der Partei und der Wehrmacht.

Die Eröffnung wurde durch Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer selbst vorgenommen. In seiner Ansprache führte er u. a. aus, daß die Gaukulturwoche 1938, die nach ihrem ursprünglichen Programm beurteilt ein bedeutendes kulturelles Ereignis für den Gau Westfalen-Nord geworden wäre, nur wenige Veranstaltungen noch aufweise, weil der Wahlkampf alle Kräfte anspanne. Aber auch diese kleinen Ausschnitte hätten ihre Bedeutung. So freue er sich ganz besonders darüber, daß die Künstler aus dem Ruhrgebiet einmal in Münster ausstellten und daß dadurch das Bild ihrer Heimat, die die Herzkammer des Gaues sei, und das Bild der harten Arbeit, die im Ruhrgebiet geleistet werde, veranschaulicht werden könne und anderen Volksgenossen zugänglich würde. Es sei eine glückliche Idee, die Arbeiten der Künstler aus verschiedenen Landschaften auszutauschen, weil dadurch der Blick über die engste Heimat hinaus geweitet werde. Sein Wunsch sei, daß die Ausstellung von möglichst vielen Volksgenossen besucht werden möge. — Im Anschluß an die Feierstunde fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Sie ist in den Räumen des Hauses Rothenburg eingerichtet und umfaßt Plastik, Malerei und Graphik. Insgesamt sind 50 Künstler mit 154 Arbeiten vertreten.

Am Samstag abend fand im Stadttheater die Festaufführung der romantischen Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner statt. Durch die Verpflichtung des Tenors Torsten Ralf von der Dresdener Staatsoper für die Titelpartie, durch eine besonders prächtige Ausstattung und nicht zuletzt durch den hingebungsvollen Eifer aller Mitwirkenden nahm der Abend einen glänzenden Verlauf.

Lebensgefährlicher Sturz vom Gerüst.

Bei Anstreicherarbeiten verunglückt.

=l= **Ahlen,** 27. März.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Ahlen. Bei Anstreicherarbeiten verlor der 22 Jahre alte Anstreichergehilfe Wilhelm Wilk auf einem mehrere Meter hohen Gerüst, das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Der Sturz hatte verhängnisvolle Folgen. Mit schweren Verletzungen schaffte man den jungen Mann in das Krankenhaus, wo der Arzt einen schweren Wirbelsäulenbruch feststellte, der das Leben des Verunglückten ernsthaft gefährdet erscheinen läßt. Nur wenn keine Komplikationen eintreten, dürfte Wilk mit dem Leben davonkommen.

Eine Bitte des Reichstreuhänders Hahn

zur reibungslosen Abwicklung des Geschäftsverkehrs.

:: **Essen,** 26. März.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Hahn, bittet, im Verkehr mit seiner Dienststelle folgendes zu beachten:

1. Täglich gehen in großer Zahl Schreiben ein, die nicht an den „Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen" gerichtet sind, sondern an den Reichstreuhänder oder einzelne Mitarbeiter persönlich. Es wurde bereits mehrfach darum gebeten, keine solche Privatanschriften zu wählen, da solche Briefe bei Abwesenheit des Adressaten liegen blieben bezw. auf Urlaub nachgeschickt werden müssen. Es können also erhebliche Verzögerungen eintreten. Ich bitte deshalb, Schreiben nur an die — Dienststelle — zu richten.

2. Aus jedem Schreiben an den Reichstreuhänder muß ersichtlich sein, welchem Gewerbezweig die betreffende Firma bezw. der Briefschreiber angehört. Die Feststellung des zuständigen Sachgebiets verursacht oft erhebliche Schwierigkeiten, insbesondere bei kleineren Firmen.

3. Bei Antwortschreiben an die Dienststelle des Reichstreuhänders wird gebeten, das in der linken oberen Ecke der von meiner Dienststelle ausgehenden Schreiben angegebene Aktenzeichen wieder zu verwenden. Der Dienstbetrieb wird sonst wesentlich erschwert und es treten ebenfalls Verzögerungen ein.

4. Weiter bitte ich wiederholt, in meiner Dienststelle nicht unangemeldet zu Besuchen zu erscheinen, da es immer wieder vorkommt, daß die Herren, die der Besucher sprechen will, an diesem Tage gerade auswärts sind. Ebenso bitte ich, bei Ankündigung von Besuchen stets anzugeben, was besprochen werden soll, damit die Unterredung vorbereitet werden kann.

5. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß sich Führer der Betriebe oder auch Vertrauensrats- bezw. Gefolgschaftsmitglieder bei Besprechungen, um ihre eigene Ansicht zu stützen, auf Auskünfte meiner Dienststelle bezogen haben, ohne daß von hier aus irgendwie eine Aeußerung vorlag. Ein solches Verfahren ist unangebracht. Ich empfehle deshalb, daß, wenn auf eine Meinungsäußerung des Reichstreuhänders Bezug genommen wird, die schriftliche Vorlage dieser Auskunft oder dieses Hinweises verlangt wird.

Sonntagskarten zum Führerbesuch in Köln.

:: **Essen,** 26. März.

Aus Anlaß des Führerbesuchs in Köln wird die Reichsbahn im Umkreis von 150 km Sonntags- und Blankosonntagskarten mit folgender Geltungsdauer ausgegeben: Hinfahrt: am 30. März von 0 bis 20 Uhr; Rückfahrt: von 12 Uhr bis zum 31. März 9 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Schwerer Zusammenstoß zweier Lastzüge.

zü **Brügge,** 26. März.

In der gefährlichen Kurve in Stephansohl auf der Reichsstraße 54 ereignete sich am Freitagnachmittag ein schwerer Unfall. Ein Lastzug mit zwei Anhängern aus Koblenz geriet mit einem Lastzug aus Dortmund zusammen. Der zweite Anhänger erfaßte den Wagen und drückte ihn vollkommen zusammen. Der Fahrer flog auf die Straße und war sofort tot, während der Beifahrer schwer verletzt wurde.

Starke Schneeschauer in der Eifel.

⊙ **Adenau,** 26. März.

Die Eifellandschaft, die seit über drei Wochen in hellstem Sonnenschein erstrahlte, deckt wieder das weiße Kleid des Winters. In der Nacht zum Samstag trat ein plötzlicher Witterungsumschwung ein. Im Gebiet der Hocheifel gingen starke Schneeschauer nieder. Bei starken böigen Winden war das Schneetreiben zeitweilig so stark, daß der Verkehr behindert wurde.

‡ **Münster,** 27. März. **Von der Regierung.** Landrat z. D. Herold aus Arnsberg ist zum 1. April 1938 an die Regierung Münster versetzt worden.

=mds= **Heessen,** 27. März. **Kind ertrunken.** Der zehnjährige Ewald Stroetmann, der am Donnerstag nachmittag mit mehreren Kindern in der Nähe des Mühlenkolks spielte, fiel, als er mit einer Harke einen Ball aus dem Kolk fischen wollte, in den Mühlenkolk und ertrank. Trotz sofortigen Absuchens des Mühlenkolks konnte bis Freitag abend die Leiche des Ertrunkenen noch nicht gefunden werden.

Mussolini am Mittwoch vor dem Senat. Der italienische Regierungschef wird am Mittwoch um 17 Uhr vor dem Senat den Voranschlag für die Wehrmacht begründen.

Die Liberale Partei in Rumänien will ihre Minister

Handelsnachrichten.

New Orleans Baumwolle.

New Orleans, 26. März. Loco 895, Januar 898, März 901, Mai 885, Juli 891, Oktober 895, Dez. 897. Tendenz: stetig.

Newyorker Baumwollkurse.

Newyork, 26. März. Loco 878, Januar 888, Februar 888, März 889, April 869, Mai 872—73, Juni 875, Juli 879—80, August 881, Sept. 882, Oktober 883, November 85, Dezember 887. Zufuhren in Golfhäfen 4000, Export nach dem übrigen Kontinent 10 000. Tendenz: stetig.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 26. März. Auftrieb 1834 Ferkel, 600 Läuferschweine, zusammen 2434. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 19 RM, 6—9 Wochen alte 20—26 RM, 8—12 Wochen alte 26—34 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 34—44 RM, 4—6 Monate alte 44—60 RM. Marktverlauf: langsam. Sämtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Hauptschriftleiter Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide in Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; Berliner Vertreter: Dr. Ernst Rauschenplat, Berlin; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck und Verlag: Zeno GmbH., Münster i. W.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.

Durchschnittsauflage II. 1938:

Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000,

enthaltend Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung, (Lingen), Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800.

Anzeigenteil

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 9 Uhr unsere liebe Mutter, Schiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Johann Welling

Katharina geb. Frenk.

Sie starb nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, vorbereitet durch ein christlich-frommes Leben und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen.

Barlo, Rhede und Bocholt, den 26. März 1938.

Die Beerdigung findet statt am Dienstagmorgen um 8,30 Uhr von der Kirche zu Barlo aus, anschließend das hl. Seelenamt dortselbst, wozu freundlichst eingeladen wird. (e

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

†

Das Jahresseelenamt

für den verstorbenen

Herrn Johann Ketteler

findet statt am Dienstag 8,30 Uhr in der St. Georgskirche, wozu frdl. eingeladen wird. (5239e





Keine Familie ohne das „Volksblatt"!

Helfen Sie mit an der weiteren Verbreitung Ihres Blattes. Auch Ihre Freunde und Bekannten können für den niedrigen Bezugspreis von RM. 2.2) ein Blatt erhalten, das nicht nur schnell und wahrheitsgemäß über alle wirtschaftlichen und geschichtlichen Begebenheiten des In- und Auslandes aufklärt, sondern auch der belehrende Teil ist so reichhaltig, daß die gesamte Familie daraus Nutzen ziehen kann. Der Unterhaltungsteil ist ebenfalls mustergültig.

Empfehlen Sie das Volksblatt!

Mehr Leser - noch bessere Leistungen!

UNSERE

Fernsprechnummer

ist

3247

J. & A. Temming.

Der Spaziergang.

Von
Valerian Tornius.

Das Verlangen des Menschen, abseits von des Tages Mühe und Last im Freien umherzustreifen und mit unbeschwertem Gefühl Landschaft und frische Luft zu genießen, dürfte sehr alt sein. Aber gewiß stellte es sich erst ein, als der Mensch in der Natur schon mehr sah als entweder den Nutzen oder die feindlichen Mächte, sondern schon die erhabene göttliche Schöpfung und ihre läuternde Wirkung. Da erst mochte das Bedürfnis zum Lustwandeln — wie solches ziellose Schweifen in alter Zeit genannt wurde — sich in seiner Seele geregt haben. Wenn wir heute das Wort „lustwandeln" hören, dann denken wir vielleicht unwillkürlich an das achtzehnte Jahrhundert, an das Zeitalter des Rokoko, das für spielerisches Genießen so viel übrig hatte; denken wir an kokett angeputzte, graziös trippelnde Damen in Reifrock und Stöckelschuhen, die am Arm galant plaudernder, Perücken und Eskarpins tragender Kavaliere zwischen gestutzten Hecken und versteinerten Amoretten promenieren und nichts von aller Schwere des Daseins verspürten. Und doch lustwandeln wir auch jetzt, wenn wir, dem Gewühl der Stadt entronnen, in froher Gesellschaft Erholung und Entspannung in der Natur suchen. Aber ein merklicher Unterschied ist vorhanden: die Landschaft stellt für uns nicht mehr eine schöne Kulisse dar, die einem heiteren Schäferspiel den Hintergrund gibt, sondern sie schwingt in unseren Seelen mit, wenn wir wandern.

Nur der Mensch, der in dem von dicken Mauern umfriedeten Raum einer Burg oder in der drückenden Enge schmäler Gassen hauste, kann den Spaziergang erfunden haben. Denn auf ihm mußte diese gewaltsame Abschließung von Luft und Licht, von Wald und Wiese, von Freiheit und Bewegung besonders schwer lassen, sie mußte den Wunsch in ihm wecken, sich in Freiheit zu tummeln. Solange der Winter draußen sein strenges Regiment ausübte, verließ man nicht das warme Plätzchen am Ofen. Kam aber der Frühling, da wurden auch die durch die Winterruhe steif gewordenen Glieder bei Spiel, Reigen und Lustwandeln wieder gelenkig gemacht. Und was hier für die Insassen einer mittelalterlichen Burg gilt, trifft noch mehr für die damaligen Städter zu, für die der Lenzanbruch eine wahre Auferstehung bedeutete, wie es in Goethes Faust heißt:

„Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge."

So zeichnet der Osterspaziergang im Faust meisterhaft die Freuden der Bürger, wenn das Wetter ihnen gestattete, ihre Häuser zu verlassen. Sehr weit werden sie kaum gegangen sein; denn noch gab es keine Landgendarmerie, und in der Umgegend der Städte trieb sich bis ins siebzehnte Jahrhundert viel Gesindel herum, das nur darauf lauerte, den Städter auszuplündern, wo es seiner habhaft werden konnte. Doch schon der kurze Aufenthalt in frischer Luft, aber nur Sonntags, genügte den bescheidenen Ansprüchen. Mancher Handwerksmeister besaß sogar sein Gärtchen vor dem Tor, wo er Gemüse und Obst für den Hausbedarf züchtete und wo er zugleich Gelegenheit zum Spazierengehen fand. Damals kam auch das Wort „Spaziergang" auf, das Luther in die deutsche Sprache einführte. Das Verbum „spazieren" selbst hat spanischen Ursprung.

In der Renaissance beginnt der Schloß- und Palastbau die Burgenarchitektur abzulösen. Das Leben gestaltet sich freier, großzügiger, imposanter. Die Geburtsstunde der vornehmen Gesellschaft schlägt. Diese aber will, abgeschlossen von der Menge, ihr Dasein genießen. So entstehen gleichzeitig mit den weiträumigen und prunkvollen Bauwerken der Fürsten und des Adels herrliche Gartenanlagen von parkähnlichem Gepräge, deren Schöpfer Künstler sind. Hier spielt sich während der schönen Jahreszeit in ländlichen Festen und graziösen Belustigungen ein großer Teil des gesellschaftlichen Lebens ab.

Von nun an, besonders jedoch im Jahrhundert des Rokokos, wird Spaziergang ein beliebtes Thema der Maler und Kupferstecher. In unzähligen Abwandlungen sieht man es wiederkehren. Die ganze Skala der Gefühle von schmachtender Sehnsucht, galanter Unterhaltung, tändelndem Spiel bis zu leidenschaftlichen Geständnissen zieht in diesen Bildern an uns vorüber. Nur der einsame Spaziergänger fehlt. Einsamkeit entsprach nicht dem Sinne der Zeit, die Zerstreuung und Geselligkeit liebte.

Diese Schlösser mit ihren Gärten und Parken lagen damals wie unnahbare Inseln über Europa zerstreut. Niemand erhielt Zutritt, der nicht zum Adel gehörte. Die aristokratische Gesellschaft wollte unter sich sein, und wie sie keinen Einbruch in ihre Privilegien duldete, so wünschte sie auch in ihrem Glanz, Vergnügen und Genuß nicht behelligt zu werden. Das Bürgertum der Städte drängte dagegen aus der Intimität des Heims immer stärker in die Oeffentlichkeit. So entstanden nach französischem Muster überall Promenaden. Hier vermischten sich äußerlich die Unterschiede der Stände, hier schöpfte man Luft und suchte Erholung an heißen Tagen, hier ging man hin, um Bekannte zu treffen und mit ihnen zu plaudern, hier besprach man die Neuigkeiten, prunkte mit seinen Toiletten.

Langsam siechte das überalterte Rokoko hin, und eine neue Kulturrichtung, in der das Gefühlsleben bestimmend wurde, begann sich bemerkbar zu machen. Eines der auffälligen Kennzeichen des sogenannten „Wertherzeitalters" war die erwachende Innigkeit im Verhältnis des Menschen zur Kultur. Bäume, Felsen, Grotten, Flüsse, Seen erschienen den empfindsamen und leicht zu überschwenglicher Entzückung geneigten Herzen als beseelte Wesen, denen man die geheimsten Gefühle anvertraute. Dazu gesellte sich nun noch eine Kultur der Freundschaft von nie gekanntem Ausmaß. Das Bewußtsein, einen Freund zu haben, einen Teilnehmer an allen Freuden und Leiden erhielt einen Beigeschmack des Heiligen. Kein Wunder, wenn man ein herrliches Glück darin empfand, in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten durch den Wald zu pilgern, zärtlich an die Brust des Freundes oder der Freundin geschmiegt, die Augen schwärmerisch zu den Baumkronen erhoben, schwelgend in den überquellenden Strömen des vollen Herzens, am liebsten jedoch im Zauber des Mondlichts. Denn der Mond ist der große Mitwisser aller Geheimnisse. Ihm beichtet der Liebende sein Herzweh, die Einsame ihren Kummer, der Verzweifelte seine Not.

Was die Wertherzeit anregte, führte die Romantik aus. Sie war es, die den Trieb in die Ferne brachte und damit die Lust am Wandern erweiterte und vertiefte. Aber nicht jeder konnte „am frischgeschnittenen Wanderstab" auf die Morgenreise gehen. Die meisten, namentlich die mit Kindern gesegneten Familienväter, mußten sich immer noch damit begnügen, in der Umgebung ihres Wohnsitzes spazieren zu gehen. Idyllische Familienstimmung liegt über diesen Sonntagsspaziergängen, wie sie Ludwig Richter, Elsholtz, Spitzweg schildern — ein gemütvolles Behagen sanft lächelnden Humors.

Und ist es heute etwa anders, trotz Motorrad, Auto, Eisenbahn und Flugzeug? — Wenn nur ein wenig die Sonne scheint, und der Wind nicht allzusehr ins Gesicht faucht, gehört ein Spaziergang zum Sonntag. Wie in alten Zeiten strömt alt und jung „aus der Straßen quetschender Enge" hinaus ins Freie, und es ist, als ob jeder da draußen etwas von der Osterspaziergangsstimmung aus dem „Faust" in sich verspürte: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein."



Deutsche Arbeiter erlebten Afrika.

Vom Besuch der 2500 deutschen KdF-Urlauber in Tripolis sind jetzt die ersten Bildberichte eingetroffen. Sie vermitteln einen Eindruck von dem einzigartigen Erlebnis dieser ersten KdF-Fahrt in einen fremden Erdteil, die das grandiose Aufbauwerk des Führers diesen Arbeitern und Arbeiterinnen ermöglichte. Auf den Oasenfahrten, auf denen die deutschen Urlauber die Romantik der Wüste kennenlernten, machte das Kamelreiten selbstverständlich großen Spaß. (Scherl)

Als die deutschen Eisenerze zu Ehren kamen.

Eine Erinnerung an das Thomasjahr.

Bei den deutschen Eisenhüttenleuten heißt das Jahr 1879 das Thomasjahr, weil es am 22. September dieses Jahres dem technischen Leiter des Hoerder Vereins, Josef Massenez, zusammen mit dem Ingenieur Richard Pink gelang, die erste Thomascharge auf deutschem Boden zu erblasen und so eine neue Epoche in der deutschen Stahlindustrie einzuleiten. Es sei dem Bergbau unserer österreichischen Brüder nicht vergessen, daß Massenez seine hüttenmännische Ausbildung der Bergakademie zu Leoben an der Mur verdankte, wo er zu Füßen des großen Tunner gesessen hat. Am 14. Dezember 1879 verkündete er in Düsseldorf vor dem Technischen Verein für Eisenhüttenwesen (heute Verein Deutscher Eisenhüttenleute), daß die Einführung des Thomasverfahrens in Deutschland gelungen sei.

Man darf aber schon das Jahr 1878 als deutsches Thomasjahr bezeichnen; denn am 26. März 1878, vor 60 Jahren, wurde dem englischen Geschichtsschreiber und Amateur-Chemiker Sidney Gilchrist Thomas und seinem Vetter, dem Hüttenchemiker Percy Gilchrist, das deutsche Patent auf ihr Verfahren der Entphosphorung des Eisens im Bessemer-Konverter erteilt. Freilich stand die hüttenmännische Welt Europas der von Thomas gefundenen Lösung zunächst skeptisch gegenüber, und erst als in den ersten Tagen des Mai 1879 bei Bolckow, Vaughan & Co. in Middlesbrough einige Probeschmelzungen mit bestem Erfolg erblasen worden waren, begann der Triumphzug des Thomasstahls, der dem des Bessemerstahls in den 60er Jahren nichts an umwälzender Bedeutung nachgab.

Am 8. Mai 1879 konnte Thomas auf einer Londoner Tagung des Iron and Steel Institute sein Entphosphorungsverfahren als fertig und erprobt der Fachwelt übergeben. Es war eine der ganz großen Stunden in der Geschichte der Eisenindustrie. Sie fand ihr stürmisch-begeistertes Echo am 14. Dezember 1879 mit dem Vortrag Massenez' in Düsseldorf über die praktischen Erfolge auf dem Hörder Werk. In der zum 75jährigen Bestehen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute herausgegebenen Festschrift wurde gesagt: „Es war wohl der größte Tag im Leben des Technischen Vereins für Eisenhüttenwesen."

Gerade für Deutschland war das Thomasverfahren von epochemachender Bedeutung. Mit dem Wiedererwerb Elsaß-Lothringens im Jahre 1871 hatte das Reich große Teile des lothringischen Erzbeckens in die Hand bekommen, ohne daß die Tragweite dieses Besitzes gleich erkannt wurde. Das lothringische Erz konnte wegen seines hohen Phosphorgehaltes im Bessemerprozeß nicht verhüttet werden. Man nannte es mißächtlich Minette und stellte daraus nur Gießereiroheisen her.

Nicht daß die deutschen Eisenhüttenleute dem Problem der Entphosphorung der Minette und der anderen phosphorhaltigen deutschen Erze gleichgültig gegenübergestanden hätten. Schon im Jahre 1869 hat Adolf Frank, der damalige Bessemer-Ingenieur des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation, zusammen mit Jacob Mayer, dem Erfinder des Stahlformgusses, versuchsweise die kieselsaure Ausfütterung der Bessemer-Birne durch eine basische Ausmauerung ersetzt. Er hat dafür, genau wie Thomas zehn Jahre später, Dolomit und Magnesia benutzt. Die Bochumer Versuche hatten auch zu praktischen Erfolgen geführt, ohne daß es gelungen war, die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens zu erreichen. Im Jahre 1871 hielt S. Stein-Bonn vor den Eisenhüttenleuten in Düsseldorf einen rein wissenschaftlichen Vortrag über die Entphosphorung, der aber so theoretisch ausfiel, daß Massenez deutlich seinem Unwillen Ausdruck gab. Es komme bei einem technischen Verein nicht auf rein akademische Behandlung an, sondern darauf, daß Beweise für die Ausführbarkeit des Verfahrens vorgelegt und das Urteil der Techniker durch Qualitätsproben provoziert würden. Auch der große Ingenieur R. M. Daelen hat



sich beim Bochumer Verein in den 70er Jahren um die Lösung des Entphosphorungsproblems bemüht.

Mit der Einführung des Thomasverfahrens wurde Deutschland über Nacht ein reich mit zur Stahlerzeugung geeigneten Eisenerzen ausgestattetes Land. Zu der Minette Lothringens kamen die Erze Luxemburgs, das seit 1867 dem deutschen Zollgebiet angehörte. Wir erlebten die Verlagerung großer Teile der rheinisch-westfälischen Hüttenindustrie nach den westlichen Erzgebieten hin: Stinnes mit Deutsch-Luxemburg, Kirdorf mit der Adolf-Emil-Hütte, Thyssen mit dem gewaltigen Hüttenwerk Hagendingen, das waren spätere Auswirkungen des Thomasjahres.

Für die Landwirtschaft brachte das Thomasverfahren als wertvolles Düngemittel das aus der Schlacke ermahlene Thomasmehl.

Die Thomasstahlerzeugung verdrängte in Deutschland sehr schnell das reine Bessemer-Verfahren. An seine Seite trat dann das Siemens-Martin-Verfahren, das die Verwertung des Schrotts ermöglichte. Aber der Thomasprozeß behielt dabei seine alte Bedeutung. Von den 19,2 Millionen To. im Jahre 1936 erzeugten deutschen Stahls entfielen 7,87 Millionen To. auf Thomasstahl, 10,16 Millionen To. auf Siemensstahl und der Rest auf andere Stahlarten. Der Anteil des Thomasstahls an der gesamten Erzeugung hat sich in den jüngsten Jahren sogar wieder erhöht, von 31,5 v. H. in 1932 auf 41 v. H. in 1936.

Bc

Hier spricht die Tat!

Nationalsozialistische Leistungen in Stichworten und Ziffern.

In der Erkenntnis, daß die Erhaltung der Gesundheit des schaffenden Menschen von größter Bedeutung für Volk und Reich ist, wurde von der Deutschen Arbeitsfront gerade dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Im Jahre 1937 wurden rund 17 000 Untersuchungen von Betrieben und Betriebsbegehungen durchgeführt und rund 620000 gesundheitliche Untersuchungen von Gefolgschaftsmitgliedern mit eingeleiteter Behandlung im Krankheitsfall.

★

Die Landwirtschaft soll nicht nur allein Nahrungsmittel bereitstellen, sie soll darüber hinaus auch Rohstoffe liefern. Wichtige Rohstoffe sind z. B. die Oel- und Gespinstpflanzen, deren verstärkter Anbau von der nationalsozialistischen Staatsführung gefordert und begünstigt wurde. So wurde die Anbaufläche für Flachs von 4889 ha im Jahre 1933 auf 56800 ha im Jahre 1937 erhöht. Die Anbaufläche für Hanf stieg in der Zeit von 1933 bis 1937 von 211 ha auf 7500 ha.

★

Infolge des wachsenden Landbedarfes für Zwecke der allgemeinen Wohlfahrt hat sich die landwirtschaftliche Nutzfläche in Deutschland (ohne Oesterreich) von 1932 bis 1937 um rund 650 000 Hektar verringert. Trotz alledem ist es gelungen, die Erzeugung bei allen Fruchtarten zu erhöhen. Die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands konnte also trotz der Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche immer stärker vom Ausland unabhängig gemacht werden. Der Anteil der inländischen Erzeugung bei Nahrungs- und Futtermitteln machte 1927 z. B. nur 65 v. H. aus, 1936 aber schon 81 v. H. und ist seitdem noch weiter gestiegen.

★

Die von den Betrieben in Zusammenarbeit mit der DAF vorgenommenen Verbesserungen sozialer Art überstiegen seit 1933 die Summe von 600 Millionen RM. Das alles wurde früher durch Streiks und Aussperrungen vertan. Im einzelnen wurden an Verbesserungen durchgeführt bezw. neu errichtet: 23 000 Arbeitsräume, 6000 Werkhöfe, 17 000 Speise- und Aufenthaltsräume, 13 000 Wasch- und Umkleideräume, 800 Kameradschaftshäuser, 1200 Betriebssportanlagen, Verbesserungen in der Unterbringung der Mannschaften auf 3600 Schiffen.

Balthasar Neumanns Grab aufgefunden.

Nach langwierigen Bemühungen hat man jetzt in der Marienkapelle zu Würzburg die seit langem in Vergessenheit geratene Grabstätte des großen deutschen Barockbaumeisters Balthasar Neumann wiederentdeckt. Man fand zuvor ein Gräberverzeichnis der Marienkapelle, in dem sich unter dem Todesjahr 1753 und unter der Nummer 49 „Herr Obrist Neumann" eingetragen fand. Allerdings war nun die Zahl 49 unter den teils erneuerten, teils verschwundenen Grabplatten im Boden der Kirche nicht mehr aufzufinden, doch ließ sich aus Rückschlüssen nach der Reihenfolge und der Lage bekannter Nachbargräber die Grabstätte Neumanns wieder feststellen. Das Grab liegt unmittelbar unter einem hochaufragenden Pfeiler des Mittelschiffs an einer ziemlich exponierten Stelle. War schon zur Zeit der Bestattung die Beisetzung in der Marienkapelle eine hohe Ehrung des Verstorbenen durch die Stadt Würzburg, so soll jetzt zu dauerndem ehrenden Gedenken an den großen Toten eine seiner Bedeutung entsprechende Ehrung an dem betreffenden Pfeiler der Marienkapelle angebracht werden.

Nur Stiefelputzen und Wassertragen wollte er nicht . . .

Um zwei wertvolle Originalbriefe Richard Wagners aus seiner Rigaer Zeit (1839) ist die bedeutende Handschriftensammlung der Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth bereichert worden. Beide stammen aus der Zeit, als Richard Wagner noch in äußerster wirtschaftlicher Not verzweifelt um Anerkennung seiner Kunst rang. Namentlich der Brief an den Herausgeber der Zeitschrift „Europa", August Lewald, einen warmherzigen Förderer junger Talente, der in seiner Zeitschrift bereits auf den jungen Wagner aufmerksam gemacht hatte, ist ein eindrucksvolles Zeugnis für diesen erbittlichen Kampf des Genies um sein Werk. Wagner beschwört Lewald, ihm den Weg nach Paris, dem damaligen Mittelpunkt der Kunst, zu erschließen; denn nur von dort aus sei es möglich, seinen Werken auch in Deutschland Geltung zu verschaffen: „Zeigen Sie, was ein Deutscher für einen Deutschen thun kann!" Der zweite Brief an den Direktor des Rigaer Theaters, Josef Hoffmann, beleuchtet die große Not, in der sich Richard Wagner in Riga befand, während er am „Rienzi" arbeitete. Wagner erklärt sich darin bereit, zur Abarbeitung eines erhaltenen Vorschusses neben seinem Amt auch noch die Tätigkeit des gerade entlassenen zweiten Musikdirektors zu übernehmen, wie überhaupt zu jeder Arbeit „mit Ausnahme des Stiefelwichsens und Wassertragens, welches letztere meine Brust jetzt nicht vertragen würde".

Fräulein Helena Wallem, die Lehrerin der Gedenkstätte, fand diese beiden Briefe in dem Katalog eines Wiener Antiquariats verzeichnet. Durch Vermittlung des Botschafters von Papen erhielt der Führer davon Kenntnis, und seinem Zugriff ist es zu verdanken, daß die wichtigen deutschen Kulturdokumente vor dem Verkauf ins Ausland bewahrt werden konnten.

Erfolgen erzielen Sie durch die Insertion im allgemeinen Anzeigenteil der Zeno.



ENTWEDER — ODER SAGTE Herr Thomas

Entweder ich rasiere mich schnell und oberflächlich, dann bin ich schlecht rasiert — oder ich rasiere mich gründlich und scharf, dann brauche ich eine halbe Stunde und die Haut brennt nachher wie Feuer. Beides zu gleicher Zeit geht nicht. Doch, Herr Thomas, das geht! Da versuchen Sie z. B. einmal die speziell für harten Bart und empfindliche Haut geschaffene Kaloderma-Rasierseife. Da gleitet das Messer schnell und leicht und sauber durch die härtesten, widerspenstigsten Bartstoppeln! Und die Haut bleibt kühl und geschmeidig, selbst beim schärfsten Ausrasieren! Herr Thomas hat sich nun inzwischen zu Kaloderma-Rasierseife bekehrt. — Und wie steht es mit Ihnen? Machen Sie doch auch einmal einen Versuch mit Kaloderma-Rasierseife!

KALODERMA RASIERSEIFE
Stück RM -.54. In Bakelitehülse RM -.85



Das Nachwaschen mit dem erfrischenden und desinfizierenden Kaloderma-Rasierwasser bedeutet einen besonderen Genuß. Überall erhältlich. RM 1.50 u. 1.-

Gesicht der Welt.

Chamberlains außenpolitische Rede.

Der englische Regierungschef sprach am Donnerstag im Unterhause etwa eineinhalb Stunden über die Tagesfragen der europäischen Politik. Obwohl diese Rede seit Tagen mit größter Spannung erwartet wurde, nicht nur in England, sondern auch in der übrigen Welt und sehr viel Zutreffendes und Unzutreffendes über die wahrscheinlichen Aeußerungen Chamberlains vorausgesagt worden war, enthielt sie kurz gesagt dennoch keine Ueberraschungen, sondern blieb im Rahmen der tatsächlichen Erwartungen. Chamberlains Ausführungen waren waren die sorgfältig vorbereitete englische Stellungnahme und „Haltung" gegenüber den brennenden Fragen der Außenpolitik, gleichzeitig eine Würdigung der Bedeutung dieser Fragen im Rahmen der politischen Interessen und eine Herausstellung einer deutlichen Abgrenzung der englischen Gebundenheit und Verpflichtungen.

Zunächst ist bemerkenswert, daß der englische Regierungschef das Versagen der Genfer Methoden und des Kollektivismus offen zugegeben hat, wenn er auch in vorsichtiger Haltung — er sprach „aus gutem Grunde" in der Rede überhaupt von Englands „Haltung" und nicht „Politik" — wie schon einmal früher seine Ansicht über Genf dahingehend formulierte, daß man Genf Dinge zugemutet habe, die über die Leistungsfähigkeit dieses Instituts hinausgehen. Damit ließ sich der Premierminister gleichzeitig aber auch die Möglichkeit offen, weiterhin daran zu glauben, daß Genf „wieder so gestärkt werden könne", um der Erhaltung des Friedens wirksam zu dienen. Aber auch diese Fassung der Chamberlainschen Ansicht über Genf ist nicht neu und mehr eine von direkten politischen Motiven Englands getragene Einstellung als wichtige außenpolitische Ankündigung.

Den Beitrag Englands zu dieser Zukunftsidee sieht Chamberlain aber — die Folgerung ist allzu greifbar und verständlich — in einer starken Rüstung Englands. Eine Parallele hierzu ist schließlich die Unterstreichung der Freundschaft mit Frankreich, wodurch aber auch gleichzeitig eine Andeutung dafür gegeben ist, wie weit sich England überhaupt gebunden und verpflichtet sieht. Das Gebiet der Abgrenzung der englischen Gebundenheit führte logischerweise, ganz abgesehen von anderen Motiven, zu der Ablehnung des Finkelsteinschen Konferenzvorschlages, der, wie sich Chamberlain ausdrückte, den Aussichten auf den Frieden abträglich sein müsse. Von dem Gesichtspunkte aus, daß England automatische Verpflichtungen aus den Genfer Satzungen nicht sieht und sich in dieser Hinsicht nicht gebunden fühlt in Fragen, die außerhalb des englischen politischen Interessengebietes liegen, behandelte Chamberlain auch den mitteleuropäischen Fragenkomplex, zum Beispiel die Tschechoslowakei. Der Regierungschef lehnte eine Garantieerklärung zugunsten der Tschecholowakei ab und entzieht sich auch einer automatischen Bindung hinsichtlich der französisch-tschechoslowakischen Abkommen.

Im übrigen ist der Ministerpräsident überzeugt, daß ein Krieg heute wohl kaum auf sich beschränkt sein würde. Diese beiden Dinge im Zusammenhang gesehen lassen erkennen, daß Chamberlain mit Nachdruck zu verstehen geben will, daß zwischenstaatliche Schwierigkeiten unbedingt durch friedliche Mittel beseitigt werden müssen und eine solche Methode zweifelsohne nützlicher sei als militärische Beistandsgarantien. — Für uns als Deutsche drängt sich hierbei der Gedanke auf, daß logischerweise die britische Regierung hiernach die friedliche Vereinigung der österreichischen Frage nicht anders werten kann als die Beseitigung eines gefährlichen Unruheherdes in Europa auf dem natürlichsten Wege. Schließlich hat Premierminister Chamberlain auch von der Notwendigkeit der friedlichen Revision und der Schaffung einer gerechten europäischen Ordnung gesprochen, einem Grundsatz also, zu dem sich unsere Politik schon immer bekennt. Es wäre aber wünschenswert, wenn einerseits diese theoretische Herausstellung eines gesunden Grundsatzes auch immer ihre praktische Verwirklichung in England fände, andererseits aber, daß jeder Staat einmal klare Positionen für seine außenpolitische Haltung geben würde.

*

Die überraschende Neubildung des litauischen Kabinetts.

Der Rücktritt der Rigierung Tubelis bildete, wie aus Kowno berichtet wird, angesichts des kurz vorher ausgegebenen ausdrücklichen Dementis auch in der litauischen Landeshauptstadt eine erhebliche Ueberraschung. Staatspräsident Smetona soll sich, wie man von gutunterrichteter Seite hört, durch das energische Auftreten maßgebender politischer Kreise, insbesondere auch der in dieser Frage einigen Oppositionsparteien, zu der beschleunigten Annahme des Rücktrittsgesuches der bisherigen Regierung veranlaßt gesehen haben. Der litauische Kriegerverband, der über großen Einfluß verfügt, hatte darüber hinaus die Ernennung des Oberbefehlshabers der litauischen Armee, General Raschtikis, zum Ministerpräsidenten verlangt. Wenn der Staatspräsident dieser Forderung auch nicht nachgekommen ist, so ließ sich andererseits das Kabinett Tubelis gegen den sich versteifenden Widerstand gegen die von ihm verfolgte Politik offenbar doch nicht länger halten.

Der nunmehr zum Ministerpräsidenten ernannte oberste Feldprediger der litauischen Armee, Kaplan Mirgnas, ist schon früher mehrfach politisch hervorgetreten. So hatte er maßgeblichen Anteil an der Organisierung der Verfassunggebenden Nationalversammlung des litauischen Staates und ist als Vertrauter des Staatspräsidenten und Ehrenmitglied der Regierungspartei als eine der führenden nationalen Persönlichkeiten anzusprechen. Wenn auch die personellen Veränderungen in der litauischen Regierung — bekanntlich gehören ihr nur drei neue Männer an — nicht sehr erheblich sind, so ist doch das Bestreben einer gewissen nationalen Konzentration unverkennbar. Im Hinblick darauf, daß die Forderungen der Oppositionsparteien auf Beteiligung an der Regierung keine Berücksichtigung gefunden haben, vielmehr auch die neue Regierung sich ausschließlich aus Mitgliedern der Regierungspartei zusammensetzt, dürfte eine grundlegende Aenderung der bisherigen Politik kaum zu erwarten sein. Man nimmt aber an, daß die Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten wesentlich zur Ausgleichung der entstandenen Gegensätze beitragen werde. Durch die Betrauung des Generals Raschtikis mit dem Posten des Kriegsministers ist zwischen Regierung und Armee eine engere Verbindung geschaffen worden, da letztere nun durch ihren obersten Repräsentanten unmittelbar im Kabinett vertreten ist.

*

Vorbereitungen zur Oslo-Konferenz.

Zum 5. und 6. April ist in Oslo eine Konferenz der Außenminister der skandinavischen Staaten einberufen worden. Ein aktueller Anlaß für die Einladung, die diesmal vom norwegischen Außenminister Koht ausgegangen ist, liegt nicht vor, es handelt sich vielmehr um eine Einrichtung, die sich in etwa halbjährlichen Abständen wiederholt und eine ständige Fühlungnahme der nordischen Länder bezweckt, die eine gemeinsame Ausrichtung ihrer Neutralitätspolitik erstreben. da die letze Konferenz dieser Art im September des vergangenen Jahres abgehalten wurde, wäre eine neue Konferenz ohnehin jetzt im April fällig. Dennoch hat sie durchaus aktuelle Bedeutung angesichts der weltpolitischen Ereignisse des zurückliegenden Halbjahres. Diese Ereignisse werden zweifellos das Hauptthema der Beratungen in Oslo abgeben.

Zunächst sind — wie verlautet — noch lebhafte Sondierungen in den europäischen Hauptstädten im Gange, aber auch Sondierungen zwischen den Hauptstädten der an der Konferenz beteiligten Staaten. Bei der gemeinsamen Prüfung der Einstellung zur Gesamtpolitik wird auch die künftige Haltung zur Genfer Entente eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Eine interessante Illustrierung erfährt die bevorstehende Osloer Konferenz übrigens durch die wehrpolitischen Maßnahmen in Schweden und Norwegen, die in der vergangenen Woche beide ihren Wehretat abermals erhöht haben. Diese Maßnahmen werden bei den Beratungen in Oslo ebenfalls ins Gewicht fallen. Mit einem überraschenden Ergebnis der Konferenz ist nicht zu rechnen. Sie wird wie die vergangenen Zusammenkünfte dieser Art mit einem Kommuniqué abgeschlossen werden, in dem der Wille zur Zusammenarbeit im Sinne einer nordischen Neutralität erneut seine Bestätigung finden wird. Daß natürlich gewisse Kräfte außerhalb Skandinaviens versuchen werden, auf die Konferenz Einfluß zu gewinnen, ist nicht abzuleugnen, es ist nur die Frage, ob und wieweit es gelingen wird. ZZ

Waldbrand im Weißen Venn.

-t- **Coesfeld**, 26. März.

Am Freitag mittag entstand im Tungerloher Moor, nördlich der Torfwerksiedlung in Tungerloh-Pröbsting, ein Waldbrand. Durch den scharfen Wind begünstigt, dehnte sich das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit über das gesamte Waldgebiet aus. Durch das sofortige Eingreifen der Arbeitsdienstabteilungen 8 und 4/165 konnte das Feuer, das in den 5—6jährigen Kiefernbeständen reichliche Nahrung fand, innerhalb kürzester Frist gelöscht werden und so durch den raschen und tatkräftigen Einsatz der Arbeitsmänner großer Schaden an der Volkswirtschaft vermieden werden.

Waschräume, Brausebäder, Sportplätze, Schwimmbäder, sämtliche hygienischen Einrichtungen müssen dem Wohl des deutschen Arbeiters dienstbar gemacht werden. Im vergangenen Jahre wurden für diese Zwecke im Gau Westfalen-Nord 800 000 Rm. ausgeworfen.

Ausstellung der Stadt Leipzig

während der 4. Richard-Wagner-Festwoche.

Wie schon im Vorjahre wird auch zur 4. Richard-Wagner-Festwoche die Stadt Leipzig, die Vaterstadt Rich. Wagners, eine Ausstellung aus ihren Dokumenten und Schätzen nach Detmold schicken. Die Leitung der Ausstellung hat wieder der Custos des Stadtgeschichtlichen Museums der Stadt Leipzig, Dr. Walter Lange, der die Ausstellung in Detmold einrichtet und während der Festwoche Führungen durch die Ausstellung abhalten wird. Die Ausstellung findet im Rathaussaal der Stadt Detmold statt und wird in diesem Jahre besonders die Sippengeschichte des alten sächsischen Geschlechts Richard Wagners bis zurück in das Jahr 1600 darstellen. Zahlreiche Bilder, Originalhandschriften und Dokumente werden die Ausstellung zu einem wertvollen Beitrag der diesjährigen Festwoche machen.

Ihres Kindes wegen einen Meineid geschworen.

-md- **Münster**, 26. März.

Vor dem Schwurgericht in Münster stand ein junges Mädchen, Agathe Laumann aus Neuenkirchen, Kreis Steinfurt, das in einem Zivilprozeß, in dem es um die Anerkennung der Vaterschaft für ihr voreheliches Kind ging und in dem sie einen Arbeiter als Vater in Anspruch nahm, wissentlich falsche Aussagen gemacht hatte. Unter Eid hatte sie bekannt, daß sie mit einem weiteren Mann geschlechtlichen Verkehr nicht ausgeübt hätte, was aber durch eine Blutgruppenuntersuchung widerlegt wurde. Die Angeklagte war in der Hauptverhandlung geständig und erklärte, sie sei bei der Vernehmung sehr aufgeregt gewesen. Sie wußte aber damals, daß ihre Aussagen falsch waren, und hat diese offenbar getan, um ihrem Kinde den Unterhalt zu sichern. Der Angeklagten, die geistig nicht ganz normal ist, wurden mildernde Umstände zuerkannt, und das Schwurgericht verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anerkennung der seit November 1937 laufenden Untersuchungshaft.

Auf der Straße tödlich angefahren.

-l- **Gescher**, 26. März.

Am Freitag abend wurde auf der Straße nach Stadtlohn ein etwa 60 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Die Leiche lag in einer großen Blutlache mitten auf der Straße. Es stellte sich heraus, daß der Tote von einem Kraftwagen angefahren und durch eine klaffende Schädelverletzung an der linken Kopfseite derart schwer verletzt worden war, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Es handelt sich um einen auf der Wanderschaft befindlichen Mann aus Hattingen, der sich am gleichen Tage aus dem Antoniusheim abgemeldet hatte, um nach Lippstadt zu wandern. Der Fahrer ds Wagens konnte noch nicht ermittelt werden.

*

‡ **Münster**, 26. März. **Dr. Eduard Willeke geht nach Gießen.** Der Führer und Reichskanzler hat den Dozenten in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster, Dr. Eduard Willeke, zum planmäßigen außerordentlichen Professor für praktische Nationalökonomie in der Philosophischen Fakultät der Universität Gießen ernannt und ihm gleichzeitig die Lehrbefugnis für das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen Staatswissenschaften erteilt. Professor Willeke ist gebürtiger Münsteraner.

-l- **Heessen**, 26. März. **Beim Spiel in die Lippe gestürzt und ertrunken.** Beim Spielen an der Lippe kam der etwa 10 Jahre alte Sohn des Schlosser- und Schmiedemeisters Stroetmann zu Tode. Der Junge versuchte, einen beim Spiel in die Lippe gefallenen Ball mit einer Harke aus dem Wasser herauszufischen, stürzte in das Wasser und wurde von der Strömung fortgerissen. Die Leiche konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden.

Antje

Die glückliche Geburt unserer zweiten Tochter zeigen hocherfreut an: 3528

Alfred Schwartz u. Frau Schwartz Frieda geb. Beckmann

Bocholt, den 25. März 1938.

Kaufen Sie bald!

so lange Sie Auswahl haben.

Das große Los

fällt stets auf andere Nummern.

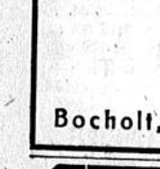
Preis je Klasse: 1/8 Rm. 3,—, Rm. 1/4 6,— usw.

43% Gewinne

Bestellungen werden pünktlich ausgeführt bei

Pieper Münster, Spiekerhof 26

Staatliche Lotterie-Einnahme.



Der beste Backofen

für Sie ist der massiv gebaute

Westfalia

Er beansprucht wenig Platz, geringen Holzverbrauch und gewährleistet gleichmäßiges Backen. Er macht sich in kurzer Zeit bezahlt. Verlangen Sie Prospekte auch über Räucher- und Aufbewahrungs-Apparate von der ältesten westfälischen Spezialfabrik [0000

Wilh. Brüggemann, Soest I.

Ihren Bruch

empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein seit Jahrzehnt bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband? Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben beim Bücken, Strecken, Husten oder Heben. Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen. Kein Scheuern, da freitragend, äußerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Viertes Pat. ang. Ueberzeugen Sie sich von den vielen Vorteilen und bestätigten Anerkennungen unverbindlich 3403

in Gronau: Montag, 28. 3., Hotel zur Post, von 9—12 Uhr
„ Ahaus: Montag, 28. 3., Hotel Orthaus, von 2—6 Uhr
„ Burgsteinfurt: Dienstag, 29.3., Park-Hot. Möller, v. 9—12 Uhr
„ Ochtrup: Dienstag 29.3., Hotel zur Post, von 2—6 Uhr
„ Rheine: Mittwoch, 30.3., Hotel Möllers, Klosterstr. 5, v. 9—12 Uhr
„ Emsdetten: Mittwoch, 30.3., Hotel Gottfr. Teigeler, v. 2— Uhr
„ Greven: Donnerstag, 31. 3., Hotel zur Post, v 9—12 Uhr
„ Münster: Donnerst., 31.3., Hot. Franke, Teigler Str. v. 2—6 Uhr
„ Lengerich: Freitag, 1. 4., Gasthof z. Adler, v. 9—12 Uhr

P. Fleischer, Spezial-Bandagen, Freiebach (Pfalz).

Möbel

Brautleute! Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie bitte unverbindl. meine reichhaltige Ausstellung!

Meine Preise:

Schlafzimmer, echt eiche, 180 breit, 360,—
Küche: Büfett 180 br., m. Tisch, 2 Stühlen, 175,—
Speisezimmer, echt eiche und eiche gerixt, von 255,— Rm. an, franko Lieferung. Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

Möbelhaus H. Mensing.
mech. Tischlerei, 189
Gescher i. W., Kirchplatz 6. Ruf 269

Das Herz-Jesu-Kloster in Bad Honnef a. Rh.,
ein gutes Haushaltungspensionat, empfiehlt sich Gästen f. längeren u. kürzeren Aufenthalt. Fließendes Wasser u. Heizung. Gute Küche, mäßige Preise. Auf Wunsch Kneippkuren für Damen u. Kinder durch fachlich ausgebildete Schwestern. Dauerheim f. Rentner u. Pensionäre
Das ganze Jahr geöffnet.
Fernruf Honnef 334.

Hotel-Restaurant
Küpper-Fechtrup
Münster i. W., Fernruf 20390
bringt seine 13108
Gesellschaftsräume
in empfehlende Erinnerung

Die besten 2731
Edelbuschrosen
erhalten Sie nur direkt vom Züchter. Ein Sortiment nur gut gefüllter Rosen, darunter die schönsten Rosen der Gegenwart, in den Farben kupfer, weiß, orange, bronze, lachsrot, rosa und prachtvollen Mischfarben.
20 Exemplare . . H. W. nur 3,— Rm.
60 Exemplare . . H. W. nur 8,40 Rm.
1 Kletterrose . . H. W. nur 0,30 Rm.
1 Hochstämmchen H. W. nur 1,— Rm.
Jede Pflanze mit Namen und Farbe, sowie Kulturanleitung gratis. — Garantie: Gesunde und wüchsige Pflanzen, blühen noch d. Sommer. Versand gegen Nachn.
Wilhelm Michel III, Steinfurth über Bad Nauheim.
Beachten Sie die genaue Adresse.

90 g versilbert
Marken-Bestecke Porzellan
Solide Preise bis 12 Monatsraten fordern Sie gratis. Angebot mit Katalog. [665
Rodenbach-Husmann, Essen 46.

Hautkrankheiten hoffnungslos?
Mixtura Vonderbecke
wurde fachärztlich erprobt, indem wir nachweisb. unt. ärztl. Kontrolle auch bei schweren Fällen Erfolg hatten. Lesen Sie, was Geheilte sagen. Erhältlich in allen Apotheken. Verlangen Sie Prospekt. Alleiniger Hersteller: 452
R. v. d. Becke, Essen 35, Grusonstr. 1



Wir zeigen in unseren Ausstellungsräumen nicht nur Möbel, sondern wir zeigen Ihnen auch, wie Sie zweckmäßig wohnen können.

Handelsmarke

ALLEINVERKAUF DER MODELLE VOM VERBAND FÜR MÖBEL DEUTSCHER WERKARBEIT für Münster u. das Münsterland

Möbelhaus **Grilborn**
Münster (Westf.)
Das altbewährte Fachgeschäft auf der Kuhstraße
Sonderschau: Alter Steinweg 27a

In Stadt und Land
durch die Anzeige
schnell bekannt

Ahorn-, Eschen- und Kastanienrundholz
gegen Kasse zu kaufen gesucht.
H. & F. Sohn, Stuhlfabrik, 2705) Stadtlohn. Tel. 334.

Neue
Fräsmaschine
mit angebautem Drehstrom-Motor, preiswert zu verkaufen. 348
Karl Kolks, Bocholt, Westend 44. Ruf 2387.

Ungewöhnliche Gewinne
erzielen Sie selbst mit kleinen Anteilen an Edelpelztierfarm. Interessenten erhalten unverbindlich nähere Mitteilung durch (3440
Rost-Institut, Berlin W 8
Abt. 1565. Französische Str. 62.

Die Zeno-Zeitung ist mit ihrer umfassenden Verbreitung im Münsterland, Emsland und Niederrheingebiet **der beste Mittler zwischen Käufer u. Verkäufer**

Von der Reise
zurück
E. Conrads, Dentist,
Münster, Windthorststr. 8, am Bahnhof

BREMER KAFFEE
Billig für Wiederverkäufer
Konsum 1/8 kg 1.74 Columbia 1/8 kg 1.85
Guatemala 1.95 Guat.-Salvador 2.10
Costarica-Guat. 2.25 Columbia-Perl 2.—
4 1/2 kg (Probe 1 1/2 kg) franko Nachn.
Noch Vertreter gesucht!
Hagens & Schmidt, gegründet 1856
Kaffee-Großrösterei, Bremen 7 | Postf. 529

Markisen
jeder Art und Länge.
Reinh. Paas,
Coesfeld. Fernruf 406. 3121

Welches Fahrrad hat einen besonders leichten Lauf?
Sicher ist auch in Ihrem Bekanntenkreis ein Prestofahrer, fragen Sie ihn und Sie kaufen nur ein
Presto-Rad
Verkaufsstellen werden nachgewiesen durch
Heinr. Lockhoven, Fabriklager Prestowerke, Lippstadt. 3409



Für frohe Stunden
einen echten „Grammophon"-Koffer
von Rm. . . an. Ratenzahl. **34.-**
Illustr. Prospekt u. Platt-Katalog grat.
Musikhaus Rudolf Becher, Bocholt i. W. 3.

Druckluft-Bremsen
für Zugmaschinen u. Anhänger
Einbau Reparaturen, Ersatzteile
Anton Brand, Münster i. W.
Lingener Straße 9 Tel. 40927

Erfolge nur durch Werbung



Zur Frühjahrskur
Dr. RICHTERS Frühstückskräutertee
Fort mit den Winterschlacken, fort mit überflüssigem Fett! Natürliche Auffrischung der Säfte, bessere Blutzirkulation, gesunde Schlankheit und Jugendfrische durch
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
Drix-Tabletten Orix-Extra (Dragees)

Beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen auf die Zeno-Zeitung

Monschau bei Aachen
die romantische Erholungsstätte der Eifel in waldreicher Gegend.
Städtisches Alumnat
Leitung durch Lehrkräfte des hiesigen Vollgymnasiums (hum.). Seit Ostern 1937 in Umwandlung zur Oberschule. — Nachhilfe und Beischulung im Hause. Familienerziehung. — Prospekte durch den Rektor. (2725

Wohin mit Ihrem Jungen???
Senden Sie ihn in das 2092
Pädagogium Lantsianum Lüdinghausen i. W.
(Gymn., Realg., Oberrealsch., Disch. Oberschule)
Nur kl. Klassen, Förderkurse, Nachhilfe, erstkl. Verpfl. Zurückgebliebene werden beigearbeitet. Nichtversetzte holen das Jahr ein. Prospekte durch den geistl. Leiter.



Münster, jetzt Spiekerhof 15/16



Gebr.
Automobile
Personen- u. Lieferwag. Gr. Ausw. neuest. Modelle in verschied. Stärke und Preisl. zu verk. (Raten)
Essener Autohaus, K.-G.
Essen Ruf 41944
Gerlingstr. 54



Höhere Knaben-Schule mit Pensionat Remagen a. Rh.
geleitet von Maristen-Schulbrüdern
VI—UII. Berechtigung zur mittleren Reife Vorbereitung auf höhere Lehranstalten (Realgymnasium und Oberrealschule).
Ab Sexta Englisch. Moderner Neubau in herrl., gesunder Lage über dem Rhein. Prospekt u. Auskft. durch das Direktorat.

Am 1. April
beginnt der
Zuschneidekursus
für Damenschneiderinnen
Meldungen bitte an
Geschw. Müller, Münster i. W.,
Windthorststraße 16
Schülerkarten. Bescheinigungen

Schülerheim Borken i. W.
Bocholter Straße 59. Ruf 105
für Schüler der Städt. Oberschule für Jungen (Gymnasium). Erzidhg., Arbeitsaufsicht, Nachhilfe. Prosp. durch Studiendirektor a. D. Rickert